

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6450-51.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. W. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 2. — halbjährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 4. — jährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 8. — Die Zeitungen werden in allen Teilen der Stadt, im Bezirk, die deutschen Ausgabestellen und in den benachbarten Nachbarorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Zeiger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Werbeflächen; 3 Pfg. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach beiderseitiger Bestimmung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kommission: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen an verordnungsgegenständlichen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 19. Juli 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 331. • 61. Jahrgang.

Die Befreiung der Volkskraft.

Von Woodrow Wilson, Präsidenten der Vereinigten Staaten.

II.

Der Kampf um die Freiheit.

Wir gingen einen Weg des Mißerfolges — eines tragischen Mißerfolges. Und wir stehen vor der Gefahr des völligen Nihilismus, wenn wir nicht unsere Erkenntnis sofort in die Tat umsetzen und die neue Tyrannis so behandeln, wie sie es verdient. Man täusche sich nicht über die Macht des Großkapitalismus, der jetzt unsere Entwicklung beherrscht. Seine Macht ist so groß, daß es fast eine offene Frage ist, ob die Regierung der Vereinigten Staaten sie beherrschen kann oder nicht. Geht man nur einen Schritt weiter und läßt ihre organisierte Macht zu einer dauernden werden, so kann es zu spät zur Umkehr werden. An dem Punkt, an dem wir jetzt stehen, trennen sich die Wege. Sie führen zu weit auseinanderliegenden Zielen. An dem Ende des einen Weges steht das unerquickliche Schauspiel einer Regierung, die durch Sonderinteressen gebunden ist, am Ende des anderen leuchtet das Licht der persönlichen Handelsfreiheit und der persönlichen Unabhängigkeit. Ich glaube, daß dieses Licht vom Himmel selbst herniedersinkt und von Gott geschaffen ist. Ich glaube an die menschliche Freiheit, wie ich an den köstlichen Trank des Daseins glaube. Mit dem leuchtenden Gebaren der Industriebefreiung ist uns nicht gedient. Das Land der Freiheit braucht keine Vormundschaft. Eine Wohlfahrt, die von Unternehmern gewährleistet ist, hat keine Aussicht auf Dauer. Das Monopol ist das Ende des Unternehmungsgeistes. Wenn das Monopol weiter besteht, wird es immer am Staatsruder sitzen. Ich erwarte nicht, daß das Monopol sich selbst beschränkt. Wenn es in Amerika heute gibt, die stark genug sind, sich die Regierung der Vereinigten Staaten anzueignen, so werden sie es tun. Wir haben jetzt zu entscheiden, ob wir stark genug, Manns genug und frei genug sind, um wieder Besitz von der Regierung zu ergreifen, die die unfreie ist. Seit einer halben Generation haben wir keinen freien Zutritt zu ihr gehabt, und unsere Ansichten haben ihr nicht als Richtschnur gedient. Und nun müssen wir die Regierung, die wir mit eigener Hand geschaffen haben und die nur durch unsere Vollmacht handelt, wieder herstellen.

Wenn die Frage des Zolltarifs und der Trusts erörtert wird, geht es um eine Lebensfrage für uns und unsere Kinder. Ich glaube, wenn ich für die freie Industrie in den Vereinigten Staaten eintrete, spreche ich auch im Interesse anderer jener Männer, deren Gegner ich bin. Denn mir scheint, daß sie den Baum, der unsere schönsten Lebensfrüchte trägt, langsam einengen und abschließen; wenn er aber ganz abge-

schlossen wird, rächt sich die Natur und der Baum muß absterben.

Ich glaube nicht, daß Amerikas Größe gefährdet ist, weil es heute bedeutende Männer hat. Amerika ist groß, wenn es mit Sicherheit darauf rechnen kann, in der nächsten Generation große Männer zu haben. Es ist reich in seinen ungeborenen Kindern, reich, wenn diesen Kindern alle Möglichkeiten offen stehen und wenn sie ihre Kräfte frei nach ihrem Willen betätigen können. Wenn sie ihre Augen in einem Lande aufschlagen, wo keine Sonderrechte herrschen, dann werden wir eine neue Amerika amerikanischer Größe und amerikanischer Freiheit erleben. Aber wenn sie ihre Augen in einem Lande aufstun, wo sie nur Angestellte und sonst nichts werden können, in einem Lande, wo nur eine mangelhaft regulierte Monopolwirtschaft herrscht und wo die ganzen Verhältnisse der Industrie durch kleine Gruppen einzelner Männer bestimmt werden, dann werden sie ein Amerika erleben, an das die Gründer dieser Republik nur mit Tränen hätten denken können. Unsere einzige Hoffnung besteht in der Erlösung jener Kräfte, die philanthropische Trustpräsidenten monopolisieren wollen. Nur die Emanzipierung, die Befreiung und Förderung der Lebenskräfte des ganzen Volkes kann uns erlösen. Bei allem, was ich für die öffentlichen Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten tun kann, werde ich an Städte denken wie ich sie in Indiana gesehen habe, Städte von altem amerikanischem Schlage, die ihre eigene Industrie hoffnungsvoll und glücklich betreiben. Mein Streben wird auf die Vermehrung solcher Städte gerichtet sein und die Konzentration einer Industrie zu verhindern suchen, die so organisiert ist, daß es den kleinen Städten unmöglich ist, ihre eigene zu besitzen. Wir wissen, worin die Lebensfähigkeit Amerikas besteht. Seine Lebenskräfte liegen weder in New York noch in Chicago, sie können nicht durch etwas untergraben werden, was sich in St. Louis ereignet. Amerikas Kraft liegt in dem Verstand, den Fähigkeiten und den Unternehmungen des ganzen Volkes, in der Leistungsfähigkeit seiner Fabriken, der Ertragsfähigkeit der Felder, die sich jenseits der Stadtgrenzen dehnen, und in den Schätzen, die der Natur abgerungen oder durch jenen erfindungsreichen Geist geschaffen wird, der allen freien amerikanischen Gemeinwesen zu eigen ist. Wenn Amerika den lokalen Unternehmungsgeist und die Selbstständigkeit der kleinen Stadt zurückverliert, dann beschreitet es Pfade, die zum Untergang der Nation führen. Eine Nation ist so reich, als sie freie Gemeinwesen besitzt; nicht die Zahl ihrer Haupt- und Weltstädte bestimmt ihren Reichtum. Die Kapitalanhäufung in Wall-Street ist kein Gradmesser für den Reichtum des amerikanischen Volkes. Er kann nur in der Fruchtbarkeit amerikanischer Geistes und der Produktivität amerikanischer Industrie, soweit sie sich über

das ganze Land der Vereinigten Staaten erstreckt, gefunden werden. Wäre Amerika nicht reich und fruchtbar, so gäbe es auch kein Geld in Wall-Street. Wäre der Amerikaner nicht lebenskräftig und fähig, für sich selbst zu sorgen, so würden die großen Börsen zusammenbrechen. Die Wohlfahrt, die eigentliche Existenz der Nation ruht zuletzt auf der großen Masse des Volkes. Das nationale Gedeihen hängt von dem Geiste ab, in dem das Volk in den zahlreichen über das ganze Land verstreuten Gemeinwesen an seine Arbeit geht. Je nachdem die kleinen Städte und das Land Glück und Fortkommen versprechen, wird Amerika die ehrgeizigen Bestrebungen, die es in den Augen der ganzen Welt kennzeichnen, verwirklichen können.

Das Wohlergehen, das Glück, die Tatkraft und die Zuversicht der Männer und Frauen, welche Tag für Tag in unseren Minen und Fabriken, auf unseren Eisenbahnen, in den Kontoren und Handelsbüros, auf den Farmen und auf der See an der Arbeit sind, sind die notwendige Vorbedingung für das Gedeihen der Nation. Es kann keine Gesundheit geben, wenn jene nicht gesund, keine Zufriedenheit, wenn jene nicht zufrieden sind. Ihr physisches Wohlergehen beeinflusst die Gesundheit der ganzen Nation. Wie stände es mit den Vereinigten Staaten, mit dem Handel, der Industrie, wenn das Volk jeden Tag unmütig und verdrießlich an seine Arbeit ginge? Wie würde es mit der Zukunft bestellt sein, wenn wir merkten, daß die meisten Menschen jedes Streben, jedes Vertrauen auf Erfolg und jede Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage aufgegeben hätten. Sobald das alte Selbstvertrauen Amerikas und das altertümliche Vorrecht persönlicher Freiheit und freier Erwerbsmöglichkeit uns genommen sind, muß die Tatkraft des Volkes sinken, erschaffen und marklos werden, und die Menschen werden nur noch darauf sinnen, daß jeder einzelne Tag nicht unglücklich für sie abläuft.

Daher müssen wir den Ruf des Volkes wiedererwecken, daß wir Mutlosigkeit in der Politik, im Handel und der Industrie beseitigen. Wir müssen die Politik zu einer Angelegenheit machen, an der jeder rechtschaffene Mann teilhaben kann, weil er weiß, daß seine Meinung jodeln helfen wird als die seines Nächsten und daß die „bosses“ und die Sonderinteressen abge schafft sind. Das Geschäft müssen wir von allen Nennungen befreien und die Tarifbegünstigungen, die Eisenbahnprivilegien, Kreditverweigerungen und alle ungerechten Bedingungen, die sich gegen den kleinen Mann richten, aufheben. In der Industrie müssen wir menschliche Bedingungen schaffen — nicht durch die Trusts — sondern auf dem direkten Wege des Gesetzes, welches Schutz gegen Gefahren, Entschädigung für Verletzungen, gesunde Arbeitsbedingungen, angemessene Arbeitszeit, das Recht, sich zu organisieren, und alle anderen Dinge gewährleistet,

Hermann Bahr, der Fünfzigjährige.

(Zum 19. Juli.)

Von Dr. Paul Landau.

Zu seinem 40. Jahr hat sich Bahr selbst gratuliert: „Voriges Jahr Hauptmann. Schlichter und Mächtig, heuer ich, auf 40 Jahre Hartleben und d'Annunzio! Aber noch immer heißen wir die Jungen, es sind noch keine neuen da... Wenn ich denke: vor 20 Jahren oder selbst noch vor 10 — war denn das wirklich derselbe Mensch? Ich habe ja jetzt über ihn, aber doch ein bißchen neidisch. Und wenn es menschlich ist, so sich unwillkürlich immer wieder zu verwandeln, was wird dann erst in 10 Jahren noch alles aus mir geworden sein?“

Deute kann sich unser Literatur-Proletas darauf die Antwort geben, aber er braucht es nicht mehr selbst zu tun, denn zu seinem 50. Geburtstag regt sich so manche andere Feder. Ist er uns doch heute schon fast historisch geworden, der Jünger „Mann von Morgen“. Und gäbe er selbst die Antwort, so würde sie wohl ganz anders lauten als vor einem Jahrzehnt. Bahr lebt es nicht mehr, den steten Wechsel seines Lebens, sondern den ruhenden Punkt in der Nacht seiner Anschauungen zu betonen. Früher war ihm der Gedanke schmerzhaft, „daß griechische Wolga und Loire, von der Schmelzhalt, daß griechische Wolga und Loire, von der Thematik zum Gubalquivir heute nichts empfunden wird, daß ich nicht verstehen, teilen und gestalten könnte, und daß die europäische Seele keine Geheimnisse vor mir hat.“ Er ist demutvoll geworden („Der veränderte Freund“), um auch in seinem Leben jenes Motto seines Meisters Barres nachzuweisen, das er seinen „Studien zur Kritik der Moderne“ vorsetzte: „Es gibt nur eine Sache, die ich der Schönheit vorsetze: das ist der Wechsel.“ Aber nun hat er seinen Wechsel, sprich geändert. Er lautet nicht mehr: „Niemand derselbe“, sondern: „Niemand und immer derselbe.“ Das kam aber natürlich so: Mit war inzwischen eines Tages eingeleitet, daß ich nun auch schon 50 Jahre werde. Dies steht einem Lutos an, erst will man es gar nicht glauben... Und dann denkt man zurück. Und in mir wurde da plötzlich gefragt: Was ist dir davon treu geblieben? Und indem ich es

nachrechnen begann, vom Kind auf bis zum heutigen Tag, ersah ich. Ich ersah, wieviel mir treu geblieben ist. Und nun findet er sich stets als den gleichen wieder: in seinem Stillschweigen, das bereits in der Heimat des romanischen Barockes Salzburg „weilch ausgeprägt“ wurde und, wie er in der „Dalmatinischen Reise“ schön ausführt, Byzantinisches und Slavisches, Italienisches und Deutsches umfaßt, in seiner Lust am „Sinnieren und Spekulieren“, die wirklich etwas mit dem Lebensphilosophieren des so ganz andersartigen und doch stimmungsvollen Moskauer gemein hat, ja selbst in seinem Impressionismus, den er einmal selbst trefflich mit den Worten gekennzeichnet: „Mich treibt es, die Rülle der roten, den Schwall und Strudel ihrer glühenden Flut, ihren bunten Sturm zu formen; nicht eine einzelne reizt mich, sondern das Flirren und Fladern ihrer bewegten Menge nur, wie sie sich verendend streifen, stoßen und reiben; in den Grund will ich keiner dringen, aber die ganze Fläche dieser breiten Zeit möchte ich fassen, den vollen Taumel aller Wallungen auf den Nerven und Sinnen.“

Und dennoch ist Bahr heute nicht mehr derselbe, als der er einst in die Literatur eintrat und ein ganz unergleichlich folgenreiches Wirken entfaltete. Aus dem geschwinden Vermittler aller internationalen Moden, der die Wortkunst der Concours wie die Bühnenkunst Antoines, den Mystizismus Palabans wie den Mächtigkeits, die delatente Romantik eines d'Annunzio wie die Ekstase der Duse und unglückliche andere bei uns einführt, ist ein demütiger Verehrer der heimischen Götter geworden, der die Größe Grillparzers wie Eilfers, die unwürdige Lyrik des genialen Ragnabunden Stelhammer, die Erzählkunst der Eber-Gischenbach und Saars preist. Aus dem frivolen Skeptiker, der in den schwarzen Wästen Dumas wie in der ästhetisierenden Kasse Helios seine Sensationen suchte, ist ein „Gottesdiener“ geworden, der in einem Königsberger Hotelzimmer plötzlich seiner Religion sich bewußt ward, und vom Tode in schwerer Krankheit gezeichnet, in diesem einen lieben Gefährten findet: „denn daß es mit dem Tod nicht aus ist, war mir stets gewiß, jetzt aber weiß ich, daß es mit dem Tod erst wahrhaft anfängt. Und ich weiß seitdem, daß ich das Leben habe, um mich würdig zu machen für den Tod.“ Heimat, Glauben, Natur und Menschenliebe, Anbetung des Guten und Körperlich-

Starken, Freude an der Jugend und am Sport, das sind die Geisteskräfte, in denen Bahr, der Fünfzigjährige, lebt, und sie fangen an, neue Frucht zu tragen in seinen letzten Werken, in jenem großen Romanzyklus, in dem er „die alten und neuen Mächte des Lebens“ schildern will.

Fast scheint es, als würde uns dieses so unheimlich üppige und bisher allzu rasch zugehende Dasein nun erst seine reifen Früchte bescheren. Bisher war seine Entwicklung von universaler Bedeutung, weil sie so typisch wie keine andere die einzelnen Stadien verläuferte, die die moderne Seele im letzten Vierteljahrhundert zurückgelegt. Als Sozialist hat er begonnen und Marx' „Kapital“ war sein Lebensbuch, als er mit seinen amüsanten Briefen über „die Unzufriedenheit des Herrn Schaffke“ „die Unzufriedenheit der Sozialdemokratie“ widerlegen und sich die nationalökonomischen Sporen verdienen wollte. Und dann war er Naturalist vom reinsten Wasser, sang das Loblied der freien Liebe in den „Neuen Menschen“ und übertrumpfte in der „großen Sünde“ den Jünger des „Rockscheins“, den „Großmeister des modernen Dramas“, dem er sein Stück „in ehrfürchtiger Liebe“ widmete. In Paris aber ist er rasch und gründlich geheilt von dem „nordischen Nihilismus“. Nun sucht er die koloristischen Wunder der „écriture artiste“, die phantastischen Tiefen einer sinnlichen Symbolistik in seine Sätze zu bannen, und es entsetzt die „gute Schule“, dieser tolle weiße Roman mit dem rosigem Lachs in der grünen Kräuterfaule als Mittelpunkt, der so viel Unheil in Herzen und Hirn eines jungen Malers anrichtet. In dem häufig gequälten Nihilismus, in dem farbigen Wortprunk dieses Buches hat Bahr ein bizarres Stillmuster aufgestellt, das in unserm Schrifttum lange nachgewirkt hat, bis zu Wassermanns „Monate Buchs“ und Heinrich Manns ersten Romanen, ein Suchen nach fremden und bizarren geordneten Schmökeln, das ohne französische Brocken zunächst gar nicht auskommt, eine Lust an wunderlichen Vergleichen, „um den Duft der heimlichsten Nuancen zu gewinnen“. In der „russischen Reise“ da er, „in einem Taumel der Vergütung den Ruhm der Duse nach Deutschland schreit“, ist der Höhepunkt dieses impressionistischen Stils erreicht. Aus Petersburg eilt er 1893 nach Wien.

Bahr hat einmal — in seinem Essayband „Bildung“ — menschlich warm geschildert, wie ihn in dem wilden und ge-

die das Gewissen des Landes als das Recht des Arbeiters fordert. Wir müssen unter Volk mit der sicheren Aussicht auf soziale Gerechtigkeit und gerechten Lohn und mit dem Ausblick auf freie Arbeitsmöglichkeit aufrichten und ermutigen. Wir müssen die Tatkraft und das Streben unseres großen Volkes vollkommen frei machen, auf das Amerikas Zukunft größer werde als seine Vergangenheit.

Dann wird Amerikas Ruhm sich vollenden. Von Generation zu Generation fortschreitend, wird Amerika erleben, wie jede Nachkommenschaft seiner Söhne größer und aufklärter in die Welt tritt. Dann wird Amerika sein Versprechen an die Menschheit einlösen.

Das ist die Vision, an deren Verwirklichung wir mitwirken und mitarbeiten wollen. Denn wir Demokraten würden diese lange Zeit des Verbanntheins nicht ertragen haben, wenn nicht diese Idee uns aufrecht erhalten hätte. Wir hätten feilschen können, wir hätten an dem Geschäft teilnehmen können, wir hätten nachgeben und Bedingungen machen können, wir hätten die Gönnerrolle vor Leuten spielen können, die die Interessen des Landes beherrschen wollten — und einige Herren, die vorgaben, zu uns zu gehören, haben solche Versuche gemacht. Sie konnten die Entfaltung nicht ertragen. Man kann sie nie ertragen, wenn man nicht in sich etwas von jenem unvergänglichen Stoffe hat, auf den sich der Lebensmuth gründet. Das ist eine Nahrung aus Geistesregionen, da der Tisch mit den herrlichen Früchten der Hoffnung und der Phantasie besetzt ist, mit jenen unsichtbaren Geistesgütern, die allein uns in dieser trüben Welt aufrecht erhalten. Wir haben in unseren Gedanken die bisher verdunkelten und entseelten Ideale jener Männer wieder aufgerichtet, die als erste ihren Fuß auf amerikanischen Boden setzten und einen festen Halm in der Wildnis zu gewinnen suchten, weil große fruchtbare Nationen, die sie verlassen hatten, nicht mehr wußten, was menschliche Freiheit, Freiheit des Gedankens und der Religion, Freiheit des Lebens und des Handelns ist.

Seit jenen Tagen hat sich der Freiheitsbegriff vertieft. Aber er hat nicht aufgehört, eine fundamentale Forderung des menschlichen Geistes und eine fundamentale Notwendigkeit für das Leben der Seele zu bilden. Jetzt ist der Tag gekommen, da die neue Freiheit auf diesem geweihten Boden Wirklichkeit werden soll, eine Freiheit, die dem erweiterten Leben im modernen Amerika angepaßt ist. Sie gibt uns in Wahrheit die Herrschaft über unsere Regierung zurück, öffnet dem rechtmäßigen Unternehmungsgeist alle Pforten, befreit alle Tatkraft und befördert die edlen Triebe des Herzens. Das ist ein Fortschritt zur Freiheit, den der Atem des Lebens erfüllt und der ersichtlich ist wie jene Winde, die die Schiffe des Kolumbus vorwärts trieben und das stolze Versprechen einer Glücksmöglichkeit ablegten, in dessen Erfüllung Amerika nicht versagen darf.

Die Untertunnelung des Ärmelkanals.

Inmitten der Wirren im nahen und fernen Osten ertönt plötzlich ein bedeutungsvolles Friedenswort. Ein Plan, der älter als ein Jahrhundert ist, aber dessen Ausführung stets aus kriegerischen Bedenken fallen gelassen wurde, wird wieder hervorgeholt: Die Untertunnelung des Ärmelkanals. Kein Geringerer als Ministerpräsident Barthou hat sich dafür, wie wir schon mitteilten, einem Pariser Vertreter des „New York Herald“ gegenüber ausgesprochen.

Barthou darf sich darauf stützen, daß „dieses Werk des Friedens“, wie er es genannt hat, bereits vor mehr

als hundert Jahren, als es noch gar keine Eisenbahnen gab, befürwortet wurde, und zwar von keinem Geringeren als dem Konsul Bonaparte und dem berühmten englischen Staatsmann Fox. Der französische Ingenieur Mathieu-Javier unterbreitete ihnen beiden während der Verhandlungen zwischen England und Frankreich, die zum Frieden von Amiens (27. März 1802) führten, Pläne zur Herstellung eines gewaltigen Tunnels, der eine vor Stürmen und Meereswogen gesicherte Postverbindung im Verkehr der beiden Länder ermöglichen sollte. Der Tunnel sollte zwischen Dover und Calais an der schmalsten Stelle des Kanals angelegt werden. Javier wollte seinen Tunnel in der Mitte des Kanals auf der großen, 15 Meter unter dem Wasser liegenden Sandbank von Varnes unterbrechen, die er künstlich noch etwas über den Meeresspiegel erhöhen wollte. Hier wollte er dem Tunnel eine Öffnung nach oben geben, um gute Lüftung und leidliche Beleuchtung zu erzielen. Aber als bald neue Gegenstände zwischen Frankreich und England ausbrachen, als es gar 1805 zur Schlacht von Trafalgar kam und Napoleon die Kontinental Sperre verhängte, da war an die Ausführung eines unterirdischen Tunnels zwischen England und Frankreich nicht zu denken.

Ein volles halbes Jahrhundert später beschäftigt man sich wieder eifrig mit mohlurchdachten Vorschlägen für eine feste Verbindung zwischen Frankreich und England. Der Franzose Thomas de Camond hatte sie ausgearbeitet, und fand sowohl in Napoleon III., der stets für technische Fortschritte einen offenen Blick hatte und für ihre Förderung mit freigiebiger Hand eintrat, und dem englischen Prinzgemahl eifrige Befürworter. Aber der englische Premierminister Lord Palmerston, derselbe Staatsmann, der das englische Oberhaus im Juli 1857 vor dem Lepseps'schen Suezkanal als „dem größten Schwindelprojekt des Jahrhunderts“ warnte, erwiderte dem französischen Ingenieur unwillig: „Wie können Sie von uns verlangen, daß wir eine Entfernung verringern sollen, die uns schon jetzt zu kurz erscheint?“ Nicht minder barock fertigte er den Prinzgemahl ab, der „nur das Projekt befürwortete, weil er nicht in England geboren sei“. Zum ersten Male begegnen wir hier der fast krankhaften Invasionsfurcht der Engländer, die gar keine vernünftige Überlegung zuläßt. Denn nichts ist leichter, als in kürzester Zeit einen Tunnel überfluten zu lassen, ganz abgesehen davon, daß die Überwachung und Sperrung seines engen Ausgangs gar keine Schwierigkeiten macht.

So reizvoll es wäre, die verschiedenen Vorschläge, die zur Untertunnelung des Ärmelkanals in der Folgezeit auftauchen, ein wenig zu beleuchten, so sei hier nur darauf hingewiesen, daß man in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts annahm, die englische Regierung würde dem Plane geneigt sein. Auf beiden Seiten des Kanals hatten englische und französische Interessenten schon die Tunnelköpfe geschaffen, an ein Gelingen des Werkes war — das zeigte sowohl das auf englischer Seite am Shakespeare-Cliff bei Dover geschaffene Tunnelende von 1800 Meter, von dem eine Strecke von 1400 Meter sogar unter dem Meere verlief, wie die 1839,63 Meter lange Strecke auf französischer Seite — nach den bisherigen Ergebnissen nicht zu zweifeln, da mußte, unter dem Druck der öffentlichen Meinung und infolge der militärischen Warnungen Sir Arthur Welfords der englische Premierminister Gladstone, trotzdem er selbst ein Freund des Kanaltunnels war, die Einstellung der Arbeiten auf englischer Seite anordnen.

Wird es heute, wo die Entente cordiale besteht,

gelingen, den Widerstand bestimmter englischer Kreise, die — in etwas kindlicher Weise — eine strategische Gefährdung des Inselreichs durch den Kanaltunnel befürchten, zu brechen? Technische Schwierigkeiten bestehen, das haben die bisherigen Vorarbeiten, die noch unverfehrt erhalten sind, bewiesen, nicht im geringsten. Der Tunnel ist durch weiche Kreide hindurchzubohren. Man hat die Kosten auf höchstens 250 Millionen Franken veranschlagt. An der Rentabilität des Unternehmens, das eine bedeutende Abkürzung des Weges vom Festlande nach England brächte, ist nicht zu zweifeln. Wenn nur nicht die Invasionsfurcht wäre!

Die bisherigen Reichstagsersatzwahlen.

Schon die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstag noch nicht 1 1/2 Jahr hinter uns liegen, sind doch bereits 21 Reichstagsersatzwahlen erforderlich geworden, und zwar 12 durch den Tod des Mandatsinhabers, 4 infolge Ungültigkeitserklärung der Wahl und 5 durch Mandatsniederlegung. Zur Erledigung kamen zunächst 6 konservative Mandate. In Ost- und Westfalen wurde für den verstorbenen Abg. v. Kapfenberg-Stahlow Rittergutsbesitzer Böhm (kons.), in Greifenberg-Kommun für den verstorbenen Abg. v. Normann Rittergutsbesitzer v. Flemming (kons.), in Stolp-Lauenburg für den verstorbenen Abg. Will der konservative Rittergutsbesitzer von Voehn und in Posen-Großmühl für den verstorbenen Abg. Pauli, dessen Mandat für ungültig erklärt worden war, Oberlehrer Sivkovich (opt.) gewählt. In Magnit-Pillkallen hat eine Ersatzwahl für den verstorbenen Grafen v. Rantz noch nicht stattgefunden, dagegen ist in Salzweil-Garbelegen das Mandat des Herrn v. Kroeber der Konservativen dieser Lage vom nationalliberalen Kandidaten Dr. Böhm (Bauernbund) abgenommen worden — für die Konservativen ein ganz besonders schwerer Schlag.

Von den Mandaten des Zentrums kamen ebenfalls schon 6 zur Erledigung. In Münster-Moersfeld wurde an Stelle des bayerischen Ministerpräsidenten Herrn v. Hertling Geh. Medizinalrat Dr. Gerlach (Zentr.) in Siegfried-Waldbröl für den auf das Mandat verzichtenden Abg. Dr. Seder Justizrat Trimborn (Zentr.) in Saarburg-Saarlouis für den Abg. Moeren, der sein Mandat niederlegte, Amtsrichter Werr (Zentr.) und in Bamberg für den verstorbenen Abg. Dr. Schädler Domprobst Reich (Zentr.) gewählt. In Weichheim, bisher durch den verstorbenen Herrn v. Thünefeld vertreten, und in Randsbüttel, bisher durch Herrn v. Massen vertreten, steht die Ersatzwahl noch aus.

Die Reichspartei hatte 2 Mandate zu verteidigen. In Schwab wurde der Abg. v. Halen, welcher sein Mandat infolge drohender Ungültigkeitserklärung niedergelegt hatte, wiedergewählt. In Rütberg-Ludensweiler ist der freikonservative Vertreter v. Oerchen, dessen Mandat für ungültig erklärt worden war, dem sozialdemokratischen Kandidaten in der Stichwahl unterlegen — ein weiterer besonders schwerer Verlust für die Rechte.

Die Wirtschaftliche Vereinigung verlor das Mandat für Waldeck-Hyrmont, Vertreter Abg. Vietmeyer, an die fortschrittliche Volkspartei, für die Dr. Kaumann kandidierte. — Die Elbfisch-Löhringische Zentrumspartei behauptete das Mandat für Schleifstadt. An Stelle des verstorbenen Abg. Dr. Will wurde Chefredakteur Dr. Haegh gewählt. — Der Bayerische Bauernbund hatte infolge des Todes des Abg. Bachmeier das Mandat für Barmen für zu verteidigen. Gewählt wurde Odonom Bauer (Bayer. Bdd.). — Von den Mandaten der fortschrittlichen Volkspartei waren 2 erledigt. In Berlin 1 wurde der Abg. Dr. Kaempf, der das Mandat niedergelegt hatte, wiedergewählt. In Babelsberg wurde für den verstorbenen Abg. Traeger der Abg. Dr. Wiemer gewählt. — Von den 110 (jetzt 111) sozialdemokratischen Mandaten kamen nur 2 zur Erledigung. In Neuf a. L. wurde für den verstorbenen Abg. Förster der Sozialdemokrat Töhen gewählt. In Dresden-Neustadt ist das durch den Tod des Abg. Raden erledigte Mandat noch nicht wieder besetzt. — Von den zur

waltigen Paris eine entsetzliche Unruhe, eine Sehnsucht nach Hause ergriß, wie allmählich in ihm der Gedanke entstand, „eine Literatur in Österreich zu begründen“. Diese „fide Idee“ ist dann im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zur Wirklichkeit geworden, nicht etwa, wie er selbst stets betont, durch Bahr und seine einflussreiche Wochenschrift „Die Zeit“ aus dem Boden gestampft; aber er hat den Dichtern und Modernen Jung-Österreichs die Wege geebnet, das widerspenstige Publikum für sie gewonnen. Alle sind sie an seiner Hand in die Literatur eingetreten, Schnitzler und Selzer Altensberg, der junge „Korin“, aus dem bald Hugo von Hofmannsthal wurde, und der frühverstorbenen Leopold Andrius, Ademann und anderer. Und fast noch mehr hat er für die bildende Kunst getan, als er mit Hebel zusammen lange ganz allein für die Wiener Sezession socht und ihr mit seinen temperamentvollen Auffassen den Sieg erkämpfte. Auch hier hat er durchaus an die alte Tradition angeknüpft, Rudolf von Alt und Theodor von Gorman als erster verherrlicht, Otto Wagner's modernes Barock gewürdigt, und neben Altmits übertragender Größe, die er am stärksten feiert, die anderen tüchtigen Talente nicht vernachlässigt. Auch das Wiener Kunstgewerbe, in dem die Bewegung vielleicht ihr Bestes geleistet, erhielt durch sein Auftreten einen starken Impuls. „Wenn wir erst auf besseren Sesseln sitzen, werden wir auch zu besseren Menschen werden“, schrieb er und ließ sich von Altmits, den er so sehr liebt, sein Haus auf dem Hügel zu Ober-St. Veit bauen. Und an dieser Arbeit für Kunst und Kultur seiner Heimat wuchs er zum leidenschaftlichen Österreicher auf, zum echten Wiener „Kauz“, der sein Vaterland liebt, weil er es lieb hat; mag er eine große geschichtliche Entwicklung darstellen, wie in seinem kühnen und groß gezeichneten Buch „Wien“, oder einen Rebellentrieb gegen die F. F. Post führen, weil seine Briefe „schlechte“ werden. Aus diesem gottbegnadeten Heimatgefühl sind dann auch seine besten Dichtungen entsprungen, „Der Krampus“, die entzückende Altmits'sche Komödie und die Tragödie „Sanna“, beides Beiträge zur „Naturgeschichte des Hofrats“, in dem Wahr den Totengräber Österreichs heißt, die warmherzigen kräftigen Lebensbilder aus dem Leben Stiefhamers „der Franzl“, einige Wienerische Komödien und der großartige, soziale Roman „Dum“.

Die Milderkeit der stilistischen Kunststücke, die Sucht, zu „klugen“, hatten während dieser Wiener Zeit allmählich aufgehört. Bahr nahm nun die Maske des „Meisters“ vor, des abgeklärten Weisen und schrieb einen Stil, der mit fabel-

hafter Geschicklichkeit die Briefe aus Goethes Spätzeit und die „Wanderjahre“ nachahmte. Bis dann schließlich kein echtes heißes Menschentum ganz rein und natürlich hervorbrach in einigen seiner innerlichsten und herzlichsten Bücher, in dem prächtigen „Buch der Jugend“, der ungeheuren seelischen Abrechnung „Inventar“, der das österreichische Problem aus großer Perspektive schauenden „Dalmatinischen Reise“ und dem Wesenstidroman „O Mensch!“ So sehen wir an seinem 50. Geburtstag den ewig-Jungen in einer neuen hoffnungsvollen Wandlung begriffen, vielleicht erst zu dem Dichter sich gestalten, den wir bisher trotz so vieler Werke nur ahnten und mehr instinktiv fühlen. Bahr hat entschieden ein starkes dramatisches Talent. Das bewies schon sein erschütterndes Drama „Die Watter“ (1891); das geigten vielleicht an dessen einige seiner Gemälde, wie „Der atone Raat“ oder die „Grotzenen“; zuletzt offenbarten es glänzende Theaterstücke, wie der geistreiche „Star“ und das feine „Kongert“. Einer wirklich großen Dichtung müßten wir noch harren, und so danken wir diesem genialen Krieger auf der Lebenshöhe eines halben Jahrhunderts doch in erster Linie für den reichen Geistesreichtum, den er, ein guter Kulturmann, immerdar ausgestreut hat und der heute in dem fruchtbaren Boden, auf den er bei allen Mitlesenden gefallen, vielfältige Frucht trägt.

Rus Kunst und Leben.

* Der Selbstmord eines Künstlers. In Oldenburg hat, wie uns von dort geschrieben wird, ein Leben voll herrlicher Künstlertragik einen unerwartet jähen Abschluß gefunden. Der schwedische Bildhauer Wilhelm Larsen, dessen Klinkerplastiken eben noch auf der Leipziger Bauausstellung durch ihre feine Originalität auffielen und viel Lob empfangen, gab sich selbst den Tod. Die Kugel war ihm Erlösung von ewigen Kämpfen um die notwendigen Güter des Alltags. Aus der harten Fron des Handwerkers hatte er sich heraus- und herausgearbeitet, sein Talent wies ihn zum eigenen Schaffen, wovon eine Anzahl Grabdenkmäler, Brunnen, Gemälde und Zeichnungen sprechen; alles Stücke eigener Regung und vielbeschwingter Phantasie. Sein Eigenes waren jedenfalls Künstlerplastiken, die seinem Namen besonderen Klang zu geben versprochen. Aber all die Früchte eines unermüdbaren Fleißes trugen nicht soviel ein, um den feinen, innerlichen Menschen, der abseits von allen Menschen nur

seiner Kunst und seiner Familie lebte, zu befreien von dem Gamm der schwersten Lebensnot. So zerbrach eine ganze edle Natur an den Schranken der Wirklichkeit.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Siegfried Wagner hat den Ehrenvorsitz über den Mandolinen-Kongressverein in Nürnberg übernommen, welcher sich aus Anlaß des am 6. bis 8. September d. J. in Nürnberg stattfindenden 1. deutschsprachigen Mandolinisten- und Gitarrentages (Deutschland, Österreich und die Schweiz umfassen) gebildet hat. Die Festlichkeiten finden in sämtlichen Kulturvereinsföhlen statt.

Die Leiter eines Pariser Varietés erlassen soeben die originelle Ankündigung, daß sie im nächsten Winter, so teilen die „Leipz. R. A.“ mit, eine Operette aufführen werden, die von zehn lebenden Komponisten verfaßt ist. Das Werk nennt sich die „Operette der zehn“; sie ist also eine Nachahmung der im letzten Winter in Paris mit großem Erfolg gegebenen „Revue der zehn“ und des vor einigen Jahren in Deutschland erschienenen „Romans der zehn“. Die zehn Komponisten, die sich an der Operette beteiligen, sind: Camille Saint-Saëns, Xavier Leroux, André Messager, Camille Erlanger, Reynaldo Hahn, Charles Lecocq, Hirschmann, Cubillier, Rudolphe Berger, Willy Metstone. Jeder dieser Komponisten schreibt zwei Nummern, ohne daß er sich um die musikalische Ausarbeitung der anderen Komponisten zu kümmern hat. Das Libretto wird von Paul Berrier geliefert. Die Operette wird, wie die Direktoren verkünden, ein richtiges musikalisches Rätsel werden, indem das Publikum in den Zwischenpausen die Komponisten der einzelnen musikalischen Einlagen zu erraten hat. Der Gewinner erhält einen Preis von 400 M.

Wissenschaft und Technik. Der internationale Geologenkongress findet dieses Jahr in Kanada statt und dauert vom 7. bis 14. August. Er hat dadurch eine besondere Bedeutung, daß im Mittelpunkt der Verhandlungen die Feststellung des Kohlenvorrats der Erde steht. Die hervorragendsten Geologen der verschiedenen Kulturländer haben bereits vor längerer Zeit planmäßige Erhebungen für die Beantwortung dieser Frage angestellt. In drei umfangreichen Bänden werden diese Erhebungen niedergelegt werden. Die Verhandlungen des Kongresses werden in Toronto im Victoria-Museum stattfinden. Große geologische Ausflüge nach dem Innern Kanadas sind geplant.

durch die Glasscheiben. Das Fahrzeug stieg empor und lag bald wieder auf der Wasseroberfläche. Alle Mann waren unversehrt geblieben. Das Unterseeboot ist, abgesehen vom Verlust des mächtigen Bleiflusses, nur wenig beschädigt worden.

Südamerika.

Zur beabsichtigten Zusammenlegung der argentinischen West- und Südbahnen. Buenos-Aires, 18. Juli. Den Kongress wird demnächst über den Plan der Zusammenlegung der westlichen und südlichen Bahnen zu beraten haben. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Plan auf keine Opposition stoßen werde.

Eine vorteilhafte Erfindung Moriots. Paris, 18. Juli.

Der bekannte Ingenieur und Flieger Mériot hat eine Vorrichtung erfunden, durch die es den Flugzeugen ermöglicht wird, anstatt dem Boden, von einem in einer Höhe von mehreren Metern befindlichen Stahlfabel abzufliegen und ebenso dieses Fabel zur Landung zu benutzen. Viele auf dem Flügelfeld von Vuc unternommene Versuche wurden kinematographisch aufgenommen. Man verspricht sich von der neuen Erfindung Mériots besondere Vorteile für die Verwendung der Marineflugzeuge. Das französische und das englische Marineministerium haben Mériot um Überlassung der kinematographischen Filme erucht.

Belaien.

Der Streit um den Nachlaß des Königs Leopold
Brüssel, 18. Juli. Nach der „Etoile Belge“ hat die Regie-
rung mit den Vertretern der Prinzessinnen Luise und
Stefani Verhandlungen eingeleitet, um den Streit über den
Nachlaß König Leopolds zu beendigen. Zu diesen Verhand-
lungen sind auch die Vertreter der Prinzessinnen aus Wien
und Budapest angelangt.

Frankreich.

Zur Kundgebung des Studentenausschusses in Nancy schreibt man und: In der das Verhalten des Studenten Collet in Nancy missbilligenden Kundgebung des Studentenausschusses der dortigen Universität befindet sich auch ein Satz von echt französischer Gefühlslosigkeit: „Die deutschen Hölzer waren brave Lohrerer aus der anerkannten Provinz, die keineswegs das Aussehen von Preussien hatten.“ Also in der zugestandener Mahen von Angst vor möglichen bösen Folgen eingegebenen Kundgebung doch ein Hieb gegen Preußen!! — Dabei erhoben wir gleichzeitig, daß „Preussien in Frankreich als Schimpfwort gebraucht wird. Solche Liebenswürdigkeiten sind nicht ungewöhnlich. So hat man auch in Ostpreußen einem unruhigen kleinen rotbraunen Insekt, welches die Franzosen aus ihrer Heimat 1812 nach Ostpreußen in ihren Kleidern mitbrachten, den Namen Franzosen gegeben und damit die Franzosen nach preussischen Begriffen als unreinlich und ausdrücklich charakterisiert. Wer Frankreich bereist und an Keckheit gewöhnt ist, wird beides dort als richtig bestätigt finden. Auf einen Schelm einen und einen halben!

Ein Antimilitarist vor dem Sachspolizeigericht. Paris, 18. Juli. Das Rennerer Freizeitschriftchen vernies den Oberstleutnant Sauter, der angeklagt war, bei Verteilung von antimilitaristischen Flugchriften Soldaten zur Unbotmäßigkeit und Flucht angestiftet zu haben, vor das Sachspolizeigericht von St. Nizier.

Der große Perlendiebstahl auf der französischen Post. Paris, 17. Juli. Wie aus London gemeldet wird, hat die Versicherungsgesellschaft, welche die aus dem Postpaket gestohlenen Perlen im Werte von etwa 3½ Millionen Franken versichert hat, einen Preis von 250 000 Franken für die Entdeckung des Urhebers dieses Diebstahls ausgeschrieben.

England.

Der „Barfœval“ — ein Muster deutscher Leistungsfähigkeit! London, 17. Juli. Im Unterhaus erklärte Marine- minister Churchill ferner in Erwiderung auf verschiedene Fragen, daß in dem Luftschiffhofen der Marine erhebliche Fortschritte gemacht worden seien. Der „Barfœval“, ein Muster deutscher Leistungsfähigkeit, habe seine Probefahrten mit Erfolg abgelegt und habe eine Geschwindigkeit von 42 Meilen aufrecht erhalten. Zwei große starke Luftschiffe seien im Bau begriffen. Der Etat für die Luftschiffbauten wurde vom Hause angenommen.

Der Hafenarbeitersausk. Hull, 17. Juli. 6000 Hafenarbeiter sind ausständig. Die Bewegung begann unter den Zimmerleuten des Billeriodocks, die einen halben Penny die Stunde Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit verlangten. Die Unzufriedenen suchten die anderen Docks auf und forderten die Arbeiter zum Streik auf. Alle Docks sind in Mitleidenschaft gezogen.

Rugland.

Schließung von Lodger Baumwollfabriken. Lodg, 17. Juni. Infolge des Ausstandes der Arbeiter in Bützberg find die Bützberger Baumwollfabrik, die 900 Arbeiter beschäftigt, und die Baumwollfabrik Lorenz Krusche, die 500 Arbeiter beschäftigt, geschlossen worden. In Lodg streiken neuerdings 1000 Arbeiter.

Schweden.

Die gefährvolle Übung eines Unterseebootes. R. 16. Juli. über eine gefährvolle Übung des schwedischen Unterseebootes Nr. 4 vom Flotilla-Cap in den Stockholmer Gewässern erzählt die „Köln. Ztg.“ folgendes: Das mit elf Personen besetzte Fahrzeug nahm eine Sentinelle vor. Durch ein Versehen wurden der zweite und der dritte Wasserdruck gefüllt, da man irrthümlich annahm, daß der erste Tank leer sei. Tatsächlich enthielt er 6- bis 700 Liter Wasser. Das Boot sank darauf mit großer Geschwindigkeit gleich einem Stein auf den Meeresgrund. Die Tiefe betrug 70 Meter. Der Kommandant befahl, die Tanks auszublasten, doch erwies sich dies bei dem starken Gegenbruch als unumführbar. Bei dem Versuch, das Wasser auszupumpen, sprangen alle Pumpen sofort led. Die große Decklast gab bereits dem starken Wasserdruck nach, und das Wasser drang in ständig stärker werdenden Strahlen in den Schiffstraum. Da kam ein Mann der Besatzung auf den Gedanken, den schweren Bleisack abzuschauben. Die Anregung wurde befolgt, doch verharnte das Boot einige Sekunden unverändert in seiner Lage. Plötzlich wich der größte Tiefmesser aus, das Tauchschild warf einen schwachen Lichtschein

Beer und Glotte.

Die Verstärkung der Marine-Luftflotte. Die Abfliegung des zweiten Marine-Luftschiffes, das gleichfalls dem Doppelintopth angehört, soll im Laufe des Monats August erfolgen. Eine weitere Steigerung des Mannschafes ist bei dem neuen Luftschiff vorgesehen. Während der „L. 1.“ rund 23 000 Kubikmeter bei ca. 150 Meter Länge aufweist,

Wiesbadener Nachrichten.

29. Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung trat der Direktor der Preußenkasse Hiesl. Geh. Oberfinanzrat Dr. Heilige nstadt (Berlin) die Schaffung eines mit allen Parallel-Ge nossenschaften gemeinsamen Währungschemas an, welches für die Statistik verwertbar sei. Auf diese Weise glaubt er, dem noch immer in weiten Kreisen gegen die Genossenschaften bestehen den Misstrauen entgegenzutreten zu können. Geheimrat Dr. Havenstein: Die Genossenschaften hätten auch eine Ge zigerhöhung zu erfüllen. Nach dieser Richtung halte er es für außerordentlich wichtig, daß die Mitglieder des Vorstands, sowie des Aufsichtsrats sich zu den Revisionen einfinden, und wenn sie auch diesbezüg während der ganzen Dauer derselben nicht immer zugegen sein könnten, doch stets in eine Be sprechung der Bilanz einträten. Justizrat Dr. Albrecht be grüßt die Anregung auf Schaffung eines einheitlichen Wäh rungschemas, als dem Genossenschaftswesen im allgemeinen nur förderlich, mit Freuden und glaubt, namens des von ihm ver tretenden Verbands die Vereinwilligkeit erklären zu können, dabei mitzuarbeiten. Der Vorsitzende erklärt die Wichtig keit des Vorstands, nach dieser Richtung mit den anderen Genossenschaftsverbänden in Verbindung zu treten. Die Forderung des Referenten werden einstimmig zum Beschluß erhoben. Lord rat a. D. v. Brodhausen (Stettin) erregt sich in einem längeren Vortrag über das Thema: „Welche Segnen haben die Genossenschaften aus der Geldkrise der letzten Jahre zu ziehen?“ Der Inhalt des Vortrags findet seinen Niederschlag in einer Entschlieung folgenden Wortlauts, welchen er der Versammlung zur Stellungnahme vorlegt: „Der 20. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag wolle erklären: Um den Gefahren zu begegnen, welche durch die immer öfter und stärker auftretenden Geldkrisen auch für die Genossenschaften entstehen, ist es erforderlich, daß das eigene Kapital der Spar- und Darlehnsklassen sowie der Verbandskassen in ein ange messenes Verhältnis zu den Spareinlagen und sonstigen frem den Geldern gebracht wird durch Erhöhung der Geschäfts anteile und Verstärkung der Reserven. Es ist ferner geboten: 1. für die Spar- und Darlehnsklassen. daß sie a) ausschließlich ihre überschüssigen Gelder bei der Verbands kasse anlegen und nur bei derselben Bankkredit nehmen (Aus schließlichkeitserklärung); b) im wesentlichen einen ähnlichen Kredit geben, wie sie ihn selbst in den Kontokorrentkredit haben, Depositen und Spargeldern nehmen, und diese Gelder nicht in Hypotheken fest anlegen, auch so weit sie noch Darlehnsverleihen betreiben sollen, an Stelle derselben den Kontokorrentverleihen inschieben; c) ihren Geschäftverleihen auf ihren eigenen Besitz beschränken und nicht aus fremden Bezügen Gelder anneh men in einem solchen Umfang und zu solch einem Zinsfuß, daß ihnen die Anlage derselben in ihrem eigenen Besitz und bei der Verbandskasse mit einem angemessenen Nutzen unmög lich ist; d) sich genügende Liquidität erhalten, indem sie zur Dedung ihrer täglich fälligen Verpflichtungen ein angemessenes, täglich abhebbares Bankguthaben bei der Verbandskasse halten und nur ausnahmsweise auf kurze Zeit Kredit bei denselben nehmen. 2. für die Verbandskassen. daß sie a) den angeschlossenen Spar- und Darlehnsklassen einen Zinsfuß gewähren, der ihnen die Möglichkeit gibt, mit einem Ge winn ihre überschüssigen Gelder dort anzulegen; b) die Kredit gewährung nach Maßgabe der ihnen zurückerhaltenden Betriebs mittel einrichten; c) zur Dedung der auf tägliche Kündigung angenommenen fremden Gelder ausreichenden Bestand in Bankguthaben, Wechseln und lombardfähigen Wertpapieren besitzen; d) unter Wahrung ihrer Eigenart und Selbständig keit mit einem gemeinnützigen Bankinstitut, wie z. B. der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse, Geschäftsverleihen pflegen, und dadurch den Anschluß an den großen Geldmarkt erhalten; e) mit den Revisionen der Verbände in enger Fühlung stehen, um jederzeit von Mißständen in den ihnen angeschlos senen Genossenschaften Nachricht erhalten und rechtzeitig geotro nete Maßnahmen ergreifen zu können; f) selbst durch Revisionen ihrer zuständigen Organe und geeigneter Revisionen jeder zeit die Gewähr geben, daß ihr Geschäftsbetrieb banktechni schen Grundätzen entspricht und ordnungsgemäß geführt wird. 3. für die Revisionen der Verbände, daß sie a) durch Anweisungskurse, Bezirksversammlungen und bei Gelegen heit von Revisionen die Organe der Genossenschaften auf die Durchführung der zur Sicherheit derselben notwendigen Maß nahmen stetig hinwirken; b) die Abstellung von Mißständen in den einzelnen Genossenschaften mit Energie bewerkstelligen, und, falls diese Abstellung nicht erfolgt, den Ausschluß aus dem Verband und aus der Verbandskasse und damit die Auf lösung der Genossenschaft veranlassen; c) in den Genossenschaftsblättern und in der Tagespresse die Bevölkerung über die Eigenart, die Sicherheit und die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Genossenschaften stetig aufklären; d) mit den sonstigen gemeinnützigen Selbsthilfsinstituten, wie öffentlichen Sparkassen und Vorschußvereinen, in Verbindung treten, um tunlichst gleichen Zinsfuß für Spareinlagen zu erreichen, und

Demit einen alle schädigenden Konkurrenzkampf zu vermeiden." So weit der Antrag. Direktor Feldmann (Wonn) spricht gegen die Annahme von 1b, wenigstens in der hier besetzten schiefen Form. Mononieral Bierwacht (Kiel) sieht in der Entschliekung lediglich ein Programm, das als Norm zu gelten habe, ohne in jedem einzelnen Punkt für jede Genossenschaft gleich absolut bindend zu sein. Ein Antrag im Sinne der Ausführungen Feldmanns fällt durch die Annahme der vorgelegten Entschliekung. Anwalt Gennes (Darmstadt) spricht endlich noch über „Ursachen genossenschaftlicher Mißerfolge". Mit peinlichster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit müsse zu Werte gegangen werden. Mißerfolge lägen neben guten Erfolgen im allgemeinen zweifellos vereinzelt vor bei örtlichen Spar- und Darlehnskassen, bei einer Kassenzentralkasse und einer Zentralbank. Das Tätigkeitsgebiet müsse das Dorf bleiben. Die Kassen zu Langendernbach und Nieder-Modau seien hauptsächlich der Außerachlassung dieser Forderung zum Opfer gefallen. Mitglieder hätten in Nieder-Modau Grundstückspekulationen, die aber unmöglich gewesen seien ohne die Unterstützung des Geschäftskreises. Das Verbandsstatut enthalte bestimmte Vorschriften über den Genossenschaftsbesitz. Die zweite Ursache der Mißerfolge sei in der Überspannung des genossenschaftlichen Gedankens zu sehen, in der Eingiehung von Nichtmitgliedern in den regelmäßigen Darlehnsverkehr, in der Bewilligung von seitens des Aufsichtsrats nicht genehmigten Krediten, ohne Siderberleistung an die Mitglieder des Vorstandes. Kurzfristige Einlagen dürfen nicht in langfristige Hypothekendarlehen angelegt werden. Das Eigenkapital müsse in einem gesunden Verhältnis zu dem fremden Kapital stehen. Zuverlässige, gekulte Vorstandmitglieder seien notwendig, die besten, angesehensten Personen seien als Leiter der Genossenschaften gerade gut genug. Die Verwaltungsorgane dürfen statutenmäßig wechselseitige Bürgerkassen überhaupt nicht übernehmen. Von größter Wichtigkeit sei ein Mandat, der nach jeder Richtung seinem Amt gewachsen sei die Abstellung jeder Nachlässigkeit in der Geschäftsführung. Baausaände könnten ja nicht herbeigeführt werden, das aber dürfte nicht Anlaß sein, die Mittel, die nach diesem Ziel führen könnten, nicht immer von neuem wieder bekanntzugeben. Die Revision sei keineswegs dazu da, die Verantwortlichkeit des Vorstands und Aufsichtsrats einzuschränken, sie müsse eine möglichst eingehende sein, ihre Grenzen finde sie nur in dem Genossenschaftsgedanken. Die öffentlichen Spar- und Darlehnskassen lämen nicht aus, ohne den Anschluß an eine Zentralkasse, die ihre Tätigkeit über das Gebiet eines Bezirks oder einer Provinz zu erstrecken habe. Die Deroute in der Genossenschaftswelt sei gekommen infolge einer überspannten Kreditgewährung an notleidende Genossen, der dadurch bedingten Fliegung von Geldern und erheblichen Verlusten, welche hierdurch eingetreten seien. Einer Kumulation der Anteile, durch die der Entschied in wichtigen Fragen von dem Willen eines einzelnen abhängig gemacht worden sei, sei sie zuschreiben. Zuletzt verbreitet sich der Redner über die Schwierigkeiten in der Kleingenossenschaftsbank. Die Ursache dieser Schwierigkeiten sieht er darin, daß die preussischen Zentralkassen ihr die Gefolgschaft verweigert hätten. Am besten hielten man an dem Prinzip der Degeneration fest. Bei der Reichs-Genossenschaftsbank sei das ganze Stammkapital von einer Millen Mark verloren. Die Mäntiger würden dabei noch erheblich zulegen haben. Zum Glüd gebe es dieser Mäntiger nur zehn. Das erleichtere ein eventuelles Arrangement. Die unbeschränkte Haftung habe noch nie zum Ruin eines Genossenschaftlers geführt, sondern stets nur die Täuschung des Vertrauens, das er in andere gesetzt habe. Auch dieser Vortrag bietet der Versammlung zu einer Besprechung keinen Anlaß. Stermit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende dankt dem Kassapfänger Verband für seine Beranstellung, ebenso dem Referenten, versetzt der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Beschlüsse des Verbandstags das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und damit das ganze deutsche Vaterland eine Förderung erfahren haben möge, und schließt kurz vor 2 Uhr mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland die Tagung.

— **Rathesguthpark.** An der Borekursion für die Wanderung durch die Kemeler Heide beteiligte sich eine über Erwartung große Zahl von Mitglieðern. Unter der bewährten Führung des Herrn Molath ging es von Schwabach nach der Villa Villy, deren herrlicher Park besichtigt wurde. Von da nach Kemel, wo beim heiligen Cyprian gerastet worden ist. Alsdann über die spärlichen Reste der im übrigen aufgearbeiteten Kemeler Heide nach der biden Linde, einem leider dem Untergang geweihten Baumriesen, durch die romantische Schlucht der alten Wipser nach der Riesenmühle im Wipertal, wo die Teilnehmer eine wohlverdiente Rast genossen. Das Wipertal hinauf ging es dann, die Biegungen der Wandstraße auf dem Gaueckdrummetweg abschneidend, zurück nach Schwabach. Die Wanderung war in jeder Beziehung lohnend. Die landschaftlich hervorragend schöne Schlucht der alten Wipser erinnerte die Wanderer an das Jammerthal. Für interessante Zwischenfälle war bestens gesorgt. Man hörte mehrfach den Lagen den Ruf des seltenen Schwarzspecht, ein Eiddogel, dieser fast ausgestorbene Gatt unserer Gegend, präsentirte sich in seiner strahlenden Schönheit und im Wiesengrund äste ein stattlicher Meßbod. Leider kann bei der Hauptwanderung nicht derselbe Weg eingeschlagen werden, denn 7 starke Marschstunden können nicht allen Teilnehmern zugemutet werden. Die Wanderung, die am Sonntag, den 20. d. M., stattfinden wird, soll daher von Schwabach direkt nach Kemel geführt werden. Hier findet eine längere Rast statt, die von den Unternehmungs-lustigen zu einem Wipser nach der biden Linde benutzt werden kann. Alsdann Weitermarsch nach der Villa Villy, Besichtigung des Parkes und Wäging ins Parat nach Hohenstein, von wo die Rückfahrt angetreten wird. Die Marschdauer beträgt etwaa 4 Stunden. Abfahrt nach Schwabach 8 Uhr 20 Min. Frisch auf!

— Aus dem Stadtarchiv. Stadtarchivar Hofrat Dr. C. Spielmann ist bis zum 18. August beurlaubt; die Stellvertretung führt bis dahin der wissenschaftliche Hilfsarbeiter P. Bästner.

— Studien- und Ferienfahrt. 40 Teilnehmer der 6. Studien- und Ferienfahrt des D. S. V. trafen am Montagmorgen hier ein und beschäftigten die Sechswöchigen der Stadt. Mittags wurde die Fahrt nach Weiskirchen fortgesetzt, wo der Sektkellerer Gebr. Hoeft ein Besuch abgestattet wurde. Die Reise ging dann weiter nach Müdesheim (Nationaldenkmal), den Rhein hinab bis Koblenz, die Mosel hinauf bis Tullay-Frier, Buremburg, Reb, Schlachtfelder, Saarbrücken, Neustadt a. S., Ludwigshafen, Mannheim und endet mit der Besichtigung des Heilbrunner Schlosses in Heilbronn am 20. Juli.

— Billigere Preise in den Speisewagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft dürfen demnächst festgesetzt werden. Ein Versuch nach dieser Richtung hin ist bereits auf einigen überreichlichen Eisenbahnstrecken in die Wege geleitet worden. Dort kostet das Mittagessen jetzt 3 Kronen, d. h. 1 Krone weniger, als vormals — freilich gibt es dafür eine Fleischspeise weniger; für das Abendbrot werden nur 2½ Kronen verlangt, ebenfalls 1 Krone und ein Gang weniger. Diese Herabsetzung wird zweifellos in weiteren Kreisen des reisenden Publikums Anerkennung finden; falls sie sich bewähren wird, soll sie allgemein eingeführt werden.

— Ein Taschendieb ist von der Polizei festgenommen worden, der einem hiesigen Einwohner in den Auranlagen eine wollgespinnne Geldbörse zu stehlen suchte. Der Verhaftete bemerkte den Verlust alsbald, erwiderte den Bann und übergab ihn der Polizei.

— Unglücksfall. Ein radfahrender Hausburche eines hiesigen Geschäfts stürzte vorgestern Abend gegen 10 Uhr in der Weinbergstraße so unglücklich, daß er den Arm brach. Er wurde von der Sanitätswache ins städtische Krankenhaus gebracht.

— Kleine Notizen. Ein Veteran aus Westfalen, der an der Jubelfeier der „Schlager“ theilgenommen und sich dabei eine heftige Erkältung zugezogen hatte, that im Krankenhause zum roten Kreuz, wovon man ihn verbrachte. Bei der Überführung der Leiche zum Bahnhofsgraben mehrerer anderen Personen auch ein Krat des Sanatoriums das Geleit. Prinzessin Luise von Preußen stiftete einen Trauerkranz. — Aus der Firma „Joseph Wolf“ in der Kirchgasse ist der Kaufmann Veroldo Paer, der ein ganzes Renschenalter in diesem angesehenen Wiesbadener Kaufmannsvorstande thätig gewesen, ausgeschieden und Herr Leopold Paer, laut handelsgerichtlichen Eintrags, an seine Stelle getreten. — Die Schwäbischen Singvögel“, das überall gern gehörte Notendoppelquartett „Singer“ (4 Damen und 4 Herren), vom kgl. Hoftheater in Stuttgart, werden sich am 21., 22. und 23. Juli im Restaurant „Walhalla“ hören lassen. — Die Luftschifferin Kathchen Paulus, die Donnerstagnachmittag im Kurpark aufstieg, ist gegen Abend zwischen Frankfurt und Grob-Gerau, also unweit ihrer Heimat gelandet. — Herr Stadtbaupinspector Grün, der die Oberleitung des Neubaus der Landesbibliothek hatte, wurde nicht nur von Herrn Architekt Engels, sondern auch von Herrn Architekt Deiters (nicht: Dauscher Deiters, wie es in der Abend-Ausgabe vom Donnerstag hieß) unterstützt.

Derelins-Nachrichten.

* Der „Quartett-Verein“ unternimmt morgen Sonntag einen Familienausflug mit Rast nach Hünth. Abfahrt 12.47 Uhr nach Friedlandausf. und von dort überfahrt nach

* Der Gesangverein "Sängerrunde" hält morgen nachmittag auf der "Neuen Adolfshöhe" (Besitzer Neudörner) eine Unterhaltung mit Tanz ab.

Nassauische Nachrichten.

Zur Cronberger Affäre.

= Cronberg, 17. Juli. Fräulein Helene Junker, welche über 1/2 Monate lang unverschuldet in Untersuchungshaft gehalten wurde, ist gestern nachmittag von Wiesbaden hierher zurückgekehrt. Zum Theil aus weiteer Ferne waren zahlreiche Verwandte und Freunde der Familie Junker am Bahnhof erschienen, um die vom Schicksal so schwer heimge- suchte 30jährige Dame zu begrüßen und sie ihrer 30jährigen Mutter wieder zuzuführen. Der Augenblick des Wiedersehens wird von einem Teilnehmer als ein tief ergreifender ge- schildert. Eine große Gesellschaft blieb in lebhaftem Ge- dankenaustausch noch lange zusammen. Abends 9 1/2 Uhr er- schien im Vorgarten der Junkerschen Wohnung, wie schon kurz berichtet, der Gesangsverein „Frohsinn“ aus Pfaffenstein unter seinem Dirigenten, Lehrer L. Sauer, um Mutter und Tochter eine Serenade darzubringen. Realschuldirektor Prof. Dr. Junker, Bruder der Schwergeprüften, dankte nach einer Ansprache des Vorstandsmitgliedes Hasselbach den Sängern in ihrer längeren Webe, deren Hauptgebanen wir hier folgen lassen: „Meine lieben Sänger von Pfaffenstein! Im Namen meiner ganzen Familie, ganz besonders aber im Namen meiner hingetehrten, vom Schicksal so grausam verfolgten Schwester, spreche ich Ihnen den tiefempfundenen Dank aus für die so überaus liebenswürdige Teilnahme, die Sie uns heute bekunden. Ihre herrlichen Gesänge sind uns allen ein Trost und eine Erhebung gewesen. Wir sind Ihnen um so dankbarer, als Sie, den weiten Weg nicht scheuend, zu später Abendstunde hierher geeilt sind und gerade in diesem Augen- blick den Kammesmut hatten, und den Beweis Ihres Ver- trauens und Ihrer herzlichsten Gefinnung entgegenzubringen. Seit dem Tode meiner Tante hatte sich eine Schlammflut von häßlichen Verleumdungen gegen die ganze Familie her- angewälzt; denn nicht mit Entzagen, sondern nur mit falschen Verdächtigungen ist man gegen eine seit mehr als 100 Jahren angesehene und unantastbare Familie vorgegangen.“ Die schönen Darbietungen der modernen Sänger bildeten dann den würdigen Schluß der erhabenen Feier des Wiedersehens.

Elektronalab.

S. Dierdorf, 17. Juli. Aus dem Jahresbericht, den der Vorstand auf der hier abgehaltenen Synodalversammlung des Westfalenbundes erstattet, können folgende Daten und Zahlen mitgeteilt werden. Die Einnahmen betragen 5964 M., die Ausgaben 6293 M., der Überschlag für 1914 ist auf 7635 M. berechnet. Die Vereinsdrift „Schwundstanz“ erfordert 1160 M., der Fonds für den Bau eines Hauses auf dem Salzburger Aop ist auf 8045 M. angewachsen, der für ein Westfalenmuseum beträgt 107 M. Der Klub hatte 1893: 4 Untereinne, 1898: 9, 1898: 15, 1908: 24, 1908: 60; heute sind es 67. Ferner gehören zu dem Klub: 26 Städte, 10 Kreise, 17 Bürgermeistereien, 100 Landgemeinden und 800 Einzelmitglieder. Eine neue Auflage des Westfalenbundes ist erschienen. Die Bogenzahl werden besser gemacht als früher. Im Vereinsgebiet bestehen 9 Schillerbergereen. Die Zahl der Übernachtungen betrug 1293, die Kosten 1889 M. Die Benutzung der bestehenden Lehrstubebergereen war sehr gering.

Die „billigen“ Stoffbündler.

S. Vom Westerwald, 17. Juli. Gegenwärtig durchzieht wieder eine Anzahl Stoffhändler die Gegend und bieten Stoffe zu Anzeigen an. Beim Verkauf verfahren sie ähnlich wie die „billigen Jakobse“ auf den Märkten. Sie fordern einen normalen Preis und geben schließlich herunter bis auf ein Fünftel der geforderten Summe. Aber auch dafür ist der Stoff noch zu teuer. Da die Kette aus Baumwollfäden, der Schuß aber aus großen Kunstwollfäden besteht, so bieten die Stoffe kein Gewicht für gutes Tragen. Sie sind auch nur bedruckt und nicht in der Wolle gefärbt. Solche Stoffe können kaum verarbeitet werden und sind den Schneiderlöhne überhaupt nicht wert. Im eigenen Interesse der Bewohner des Westerwaldes kann nur zur Vorsicht geraten werden.

von der Direktion ein positives Angebot, bezüglich der Lohnfrage und die Einigung über das Verhandlungsverfahren in den Verhandlungen. Heute nachmittag soll der Oberbürgermeister als Vermittler zwischen der Direktion und den Angestellten angesetzt werden. Die endgültige Entscheidung wurde auf Samstag früh 10 Uhr festgelegt.

hb. Frankfurt a. M., 17. Juli. Wegen Er-
pressung wurden fünf Personen verhaftet. In
einem Fall Mutter, Tochter und Bräutigam. In einem zweiten
Fall ein Wirt nebst Frau.

ht. Dreieichenheim, 17. Juli. In dem hier wohnhaften Maurerlehrling Schnitz ermittelte die Polizei einen der Burgen, die schon seit Wochen die Warenautomaten des Frankfurter Hauptbahnhofs durch Einwerfen falscher Geldstücke plünderten. Der Hauptplünder, ein gewisser Johann Wolf aus Hanau, wurde gleichfalls verhaftet.

Gerichtliches.

ah. Die Krupp-Enthüllungen vor dem Kriegsgericht. Berlin, 17. Juli. Die Enthüllungen, die der sozialdemokratische Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht im April dieses Jahres anlässlich der ersten Lesung der vor kurzem vom deutschen Reichstag verabschiedeten Wehrvorlage über höchst merkwürdige Geschäftspraktiken der Kanonen- und Panzerplattenfirma Krupp in Essen gemacht hat, werden, wie bereits in der gestrigen Morgen-Ausgabe berichtet, gegen Ende dieses Monats das Kriegsgericht der hiesigen Kommandantur in mehrstägiger Sitzung beschäftigen. Demzufolge hat Dr. Liebknecht an der Hand von beweiskräftigem Aktenmaterial mitgeteilt, daß die Firma ein weitverzweigtes Netz von Agenten beschäftigte, die mit Offizieren und Beamten des deutschen Heeres in nicht ganz sauberen Beziehungen standen. Sie sollten nach diesen Mitteilungen an Offiziere „Provisionen“ zahlen, wofür sich diese wieder durch allerlei Dienste, die für die Firma Krupp äußerst wertvoll waren, erkenntlich zeigten. Weiter sollen nach diesen Mitteilungen Offiziere, die als Deputierten über hohe Lieferungen an das Reich mit Krupp abgeschlossen hatten, nach ihrem Ausscheiden aus dem Reichs-, bezw. Staatsdienste gutdotierte Stellen im Betriebe der Firma Krupp angenommen haben. Die Enthüllungen erregten seinerzeit ungeheures Aufsehen bei sämtlichen Parteien des Reichstags und fanden auch im Ausland lebhaften Widerhall und Kommentare. Das erste, was man zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Ermittlung sowie Überführung der Schuldigen veranlaßt war eine Obervierung des Berliner Bureaus der Firma Krupp, dem ein früherer Beamter der Traine namens Brand vorsteht. Es stellte sich nun heraus, daß Brand häufig Besuche von Zeugoffizieren und Heeresbeamten empfing. Diese Personen wurden sämtlich in Untersuchungshaft genommen, auch Herr Brand traf das gleiche Schicksal. Die Verhafteten wurden nach eingehender Untersuchung sämtlich zwar wieder auf freien Fuß gesetzt, gegen sieben Zeugoffiziere ist jedoch Anklage erhoben worden wegen passiver Bestechung, Ungehorsam gegen Dienstbefehle und fahrlässigen Landesverrats. Nach dem Ergebnis der Untersuchung sind die Angeklagten dringend verdächtig, an Brand Informationen über Neuerungen gegeben, Mitteilungen über Angebote von Konstruktionsfirmen bei Submissionen gemacht und zu diesem Zweck aus Geheimbüchern der Militärverwaltung Mitteilungen weitergegeben zu haben. In dieser Weitergabe militärischer Geheimnisse wird der Landesverrat im Sinne des dolus eventualis erblickt. Weiter sollen sich die Angeklagten nicht nur in der üblichen verdächtigten Weise durch Annahme eines „Darlehens“ der Bestechung schuldig gemacht, sondern auch mit Brand gelegentlich Bier- und Weinreisen, bei denen Brand die Reise bezahlte, unternommen und sogar bare Geldgeschenke von ihm angenommen haben. — Wie verlautet, sollen die Angeklagten auch bereits Geständnisse im Sinne des Eröffnungsbeschlusses abgelegt haben. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Barnau, Ulrich, Thurm und Grawert.

• Hauptpflicht des Hoteliers für Kartoffelschalen. In einem jänkischen Städtel hatte eine Frau auf der Diele einen Unfall erlitten, indem sie auf eine dort liegende Kartoffelschale trat. Ihre Schadenersatzklage war vom Land- und Oberlandesgericht abgewiesen worden, insbesondere auch deshalb, weil es immer einmal vorkommen könne, daß eine Kartoffelschale auf der Diele liege und darin allein ein Verschulden nicht ermittelt werden könne. Das Reichsgericht, das sich nun mit der Sache zu befähigen hatte, gab der Revision der Mägenin statt; in seiner Urteilsbegründung stellt es außerordentlich hohe, u. E. zu hohe Anforderungen an die Sorgfalt eines Hoteliers. Es betont, daß an die Sorgfalt des Küchenpersonals in einem Hotel größere Anforderungen zu stellen seien, als das Oberlandesgericht es tue. Wenn die Abfälle aus der Küche über den Gang getragen werden, den die Gäste betreten müßten, müsse dafür gesorgt werden, daß von den Abfällen nichts verstreut werde. Dies sei durch die Verfassung von Deckelgeräthen oder durch ein mäßiges Füllen der Gefäße zu erreichen. Es sei auch zu fordern, daß das Küchenpersonal beim Abtragen der Abfälle darauf achte, daß nichts davon verstreut werde und nöthigenfalls einklemmt für die Fortschaffung der etwa doch verstreuten Abfälle Sorge. Regelmäßig werde also denjenigen vom Küchenpersonal, der einen solchen Gegenstand fallen und liegen lasse, ein Verstandes treffen, und nur besondere, von ihm dargelegte Umstände könnten ihn entlasten. Der Gastwirt habe nun seinen Gästen gegenüber die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Diele, die von den Gästen betreten werde, sich im vorbeschriebenen Zustande befindet, und er müsse beweisen, daß ihn oder seine Angestellten kein Verschulden treffe.

Das Ende des 12. Deutschen Turnfestes.

sh. Leipzig, 17. Juli.

Mit den üblichen Turnfahrten, die diesmal in den Harz, nach Thüringen, die tödtliche Schwitz, das Erzgebirge, die Sudeten, das Haidtegebirge, den Frankischen Jura, aber auch in die Alpen und an die Wasserfälle in einer Stärke von rund 110 Fahrten gehen, hat heute das 12. deutsche Turnfest seinen Abschied erreicht. Die Preisvertheilung wird jedoch noch fast die ganze Woche in Anspruch nehmen, so weit die Sieger im Ringen, Fechten und in den Turnspielen in Betracht kommen. Die gestern Abend bekanntgegebenen Resultate betrafen nur die Sieger im Stöß- und Sechslampf. Die stundenlange Verlesung schon dieser außerordentlich langen Siegerlisten sparte alle Theilnehmer naturgemäß sehr ab, und es war sehr spät geworden, als die letzten Vereine ihre preisgekrönten Mitglieder in Empfang nehmen konnten, um mit ihnen eine Siegesfeier zu veranstalten. Trotzdem hat gerade der Schlag der Preisvertheilung die erbeblichsten Momente. Der 87jährige Präsident der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Goetz, oder der alte Goetz, wie ihn die Turngenossen nennen, ließ es sich nicht

Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt.
 Abfahrten von Biebrich morgens 6³⁰, 8³⁰, 9³⁰ (Expresfahr-
 t „Barossa“ und „Augusta Viktoria“), 9⁴⁰ (Schnellfahr- t „Barbarossa“
 und „Eisa“), 10³⁰ (Expresfahr- t „Eduard“ u. „Kaiser Wilhelm II.“,
 11³⁰ (nur Sonn- u. mittw. Abfahr- t), 12³⁰ (nur Sonn- u. mittw. Abfahr-
 t), 1³⁰ (nur Sonn- u. Feiertag- t), bis Koblenz. 2³⁰ (nur Sonn- u.
 Feiertag- t), bis Almannshausen, 4³⁰ bis Andernach, abends 6³⁰ bis
 Bingen. — Gepäckwagen v. Wiesbaden nach Biebrich morgens 9³⁰ (Th-
 r- t), 11³⁰ (Billete und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agent W. E. Th-
 Langasse 33. Telefon 2364. E. 33)

4 % ige Königl. Württemberg. Staatsschuldverschreibungen

unkündbar bis 1935.

Die Königl. Württemb. Staatsschuldenverwaltung emittiert zur Bestreitung des Aufwandes für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues und für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahn-Verwaltung einen Betrag von

Nominal Mark 13,000,000.— deutscher Reichswährung
zu 4 % dem Jahre nach verzinslicher württembergischer Staatsschuldverschreibungen,
unkündbar bis 1. Juli 1935.

Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber und sind in Abschnitte von 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mark eingeteilt, dieselben werden mit 34 halbjährigen Zinsscheinen, verfallend auf den 1. Januar und 1. Juli, erstmals auf den 1. Januar 1914, und mit Erneuerungsscheinen versehen.

Die Schuldverschreibungen sind von Seiten der Gläubiger unaufkündbar; ihre Tilgung durch die Staatsschuldenkasse in Stuttgart erfolgt nach Maßgabe der darüber jeweils bestehenden gesetzlichen Bestimmungen; nach dem zur Zeit geltenden Gesetz vom 18. Mai 1903 ist vom 1. April 1903 ab in jedem Rechnungsjahr eine Tilgung in Höhe von mindestens drei Fünftel Prozent der am Anfang des Rechnungsjahres bestehenden verzinslichen Staatsschuld vorzunehmen. Die Tilgung findet entweder durch Rückkauf, oder durch Kündigung, oder teils durch Rückkauf, teils durch Kündigung statt. Eine Verrechnung auf verwilligte Anleihen ist einer Tilgung gleich zu achten. Die Tilgung auf dem Wege der Verlosung einzelner Schuldverschreibungen ist ausgeschlossen. Ergibt sich nach der Jahresrechnung ein Ueberschuß des Staatshaushalts, so sind im folgenden Rechnungsjahre neben der vorerwähnten Tilgung zwei Fünftel des Ueberschusses zur Schuldentilgung bzw. Verrechnung auf verwilligte Anleihen zu verwenden. Eine Tilgung durch Kündigung des obenstehenden Anlehens findet vor dem 1. Juli 1935 nicht statt.

Die Zinsscheine, sowie die gekündigten Schuldverschreibungen sind für den Gläubiger kostenfrei zahlbar nach der Wahl der Inhaber:

in Stuttgart bei der Königl. Württembergischen Staatsschuldenkasse,
„ Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
„ „ „ „ Deutschen Vereinsbank,
„ „ „ „ Direction der Disconto-Gesellschaft,
„ „ „ „ Filiale der Bank für Handel und Industrie,
„ Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
„ „ „ „ Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank),
„ Berlin „ „ Bank für Handel und Industrie,
„ „ „ „ Berliner Handels-Gesellschaft,
„ „ „ „ dem Bankhause S. Bleichröder,
„ „ „ „ der Deutschen Bank.
„ „ „ „ Direction der Disconto-Gesellschaft.

Außerdem erfolgt die kostenfreie Einlösung der Zinsscheine auch bei sämtlichen württembergischen Kameralämtern und Oberamtspflegern.

Gegen die Erneuerungsscheine werden zu der darin bezeichneten Verfallzeit weitere Zinsscheine bei der Staatsschuldenkasse in Stuttgart und bei den oben bezeichneten Einlösungsstellen den Besitzern der Schuldverschreibungen kostenfrei abgegeben werden.

Alle dieses Anlehen betreffenden Bekanntmachungen erfolgen im Staatsanzeiger für Württemberg und in den sonstigen meistgelesenen Zeitungen Stuttgarts, sowie in zwei bis drei Frankfurter Blättern.

Der Aufwand der württembergischen Finanzverwaltung für die Verzinsung der württembergischen Staatsschuld betrug im Rechnungsjahr 1. April 1911 bis 31. März 1912

rund M. 21 Millionen, ferner wurden für Tilgung der Staatsschuld rund M. 4 $\frac{1}{2}$ Millionen aufgewendet. Dagegen beliefen sich die Einnahmen aus den hauptsächlichsten Teilen des verbenden Staatsvermögens (Staatseisenbahn, Post u. Telegraphen, Berg- u. Hüttenwerke, Salinen, Forsten und Domänen) im gleichen Rechnungsjahr auf rund M. 48 $\frac{1}{2}$ Millionen.

Vorstehend genannte

Nominal M. 13,000,000.— 4 % iger Kgl. Württ. Staatsschuldverschreibungen,
unkündbar bis 1. Juli 1935,

gelangen

am Mittwoch, den 23. Juli 1913

außer bei den verzeichneten Bankfirmen auch in Wiesbaden bei:

**Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden,
Deutsche Bank Depositenkasse Wiesbaden,
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden,
Dresdner Bank, Geschäftsstelle Wiesbaden,**

während der bei jeder derselben üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung. Früherer Schluß bleibt jeder Zeichnungsstelle vorbehalten.

1. Der Zeichnungspreis beträgt:

a) für diejenigen Stücke, die unter Sperrung bis 15. Januar 1914 in das Staatsschuldbuch einzutragen sind

96.40 %

b) für alle übrigen Stücke

96.60 %

zurücklich 4 %
Stückzinsen vom
1. Juli 1913
bis zum Tage
der Zahlung.

2. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstellen eine Kautions von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder in von der betreffenden Stelle als zulässig erachteten Effekten zu hinterlegen.

3. Die Feststellung des Betrages jeder einzelnen Zuteilung bleibt dem Ermessen der betreffenden Zeichnungsstelle überlassen und erfolgt baldmöglichst nach Schluß der Zeichnung.

4. Die Bezahlung des Gegenwertes der zugeteilten Beträge kann vom 28. Juli d. J. ab erfolgen; der Zeichner ist indessen verpflichtet,

die Hälfte der zugeteilten Stücke am 28. Juli d. J.,

die andere Hälfte bis spätestens 20. August d. J.

abzunehmen. Beträge bis zu M. 10,000.— sind ungeteilt am 28. Juli d. J. zu berichtigen.

5. Bis zur Ausgabe der definitiven Schuldverschreibungen werden von den Anmeldestellen Interimsscheine ausgefolgt. Der Umtausch der Interimsscheine seitens der Aussteller erfolgt nach Erscheinen der definitiven Stücke kostenfrei.

6. Anmeldungen zur Eintragung in das Staatsschuldbuch sowie Zeichnungen mit Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.

Stuttgart, Frankfurt a. M., Darmstadt, Heilbronn, im Juli 1913.

Wie alljährlich

bleibt mein Geschäft in
den Sommer-Monaten

Sonntags geschlossen.

Erich Stephan,

Muster-Magazin für Haus und Küche.

K 15

Gelegenheitskauf feiner Zigarren!

Marke Provecho, früher 100 Stück 25 Mk.,

jetzt 50 Stück 7 Mk.

1287

J. Rosenau, Wilhelmstrasse 28.

Verlobte.

Bevor Sie den Einrichtungsfragen näher treten, dann verlangen Sie sofort im eigenen Interesse Preislisten und Abbildungen zur vorherigen Orientierung über Form, Qualität und Preislage gratis und franko. (Postkarte genügt.) Telefon Nr. 397.

August Schwab jr., Darmstadt, Marienplatz 9,

Spezialität: Komplette Einrichtungen von 1000—10,000 Mark.

Persp. Ansichten der einzelnen Zimmer.

Lieferung nach allen Ländern. — Tüchtige Vertreter an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

F 77

Glas! Porzellan!

Für Gastwirte:

Vorteilhafteste Bezugsquelle bei nur besten Qualitäten. 1166

M. Stillger,

(Inhaber Wilh. Stillger),

16 Häfnergasse 16.

en gros, en détail.

Röfner

Delikateß = Brot,

ganz und geknitten.

Hofbäckerei Boffong,

Kirchgasse 58.

Kohlen Schlacken

werden gratis abgegeben bei Selbstabholung. Chemische Fabrik Dietrich, Indolth Kopp u. Co.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässige 4 bis 5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau:
NIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Kotspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



EXTRA-WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expressaxe).

Bis Ende Juli!
Eierkohlen
(Anthracit-Bricketts)
Mt. 1.21 vom nächst. Waggon
Haus geliefert gegen Cassa (bei
Abnahme über 20 Zentner) vom
:: Lager 10 Pfg. mehr! ::

Im Abonnement: 879
Mt. 1.05 pro Kasten
(ca. 600 Stück)
bei regelmäßiger Lieferung an
im voraus festgesetzten Tagen.

W. Ruppert & Co.,
Mauritiusstr. 5. — Tel. 32.

Die teuren Winterpreise treten
Ende Juli ein. Deshalb muß
man jetzt kaufen, denn hat man
im Herbst und Winter
billige Kohlen!!

Visiten-Karten
in jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche * * * *
*** * * * Hofbuchdruckerei**
Wiesbaden.

10 % Rabatt
gewähre ich auf sämtliche
Korb- u. Bürstenwaren
von heute bis 31. Juli.
Korbwaren-Industrie
L. Heerlein,
Goldgasse 16. Telephon 4881.
Reparaturen werden geholt.
Eigene Werkstätte. 1301

G. Rochow & Co.
Dampfmaschinen, Maschinenfabrik,
Apparatebauanstalt.
Offenbach a. Main.
F 73

Die schöne Wandertlust
kann auf dem Marfche recht ver-
bittert werden durch Windläufen der
Näse und der Schrittgasse. Einreib.
mit **Belloform-Crème**
befeuchtet das Hebel sofort mit Sicher-
heit gegen Entzündung usw. In
feinem Ruch hat Belloform-
Crème keinen.
Vorhandig in allen Apotheken u. Drog.
Läden zu 30 und 60 Pfg.

Everclean-Dauer-Wäsche
z. h. b. G. Seppin, Michelsberg 2.

Boffongs
Bauernbrot
nur echt zu haben
58 Kirchgasse 58.
Verband nach jedem Stabteil.

Familien-Nachrichten

Dankagung.
Allen denen, welche bei
der Begräbnisfeier meines
innigstgeliebten Vaters teil
genommen haben, sagen wir
unsern herzlichsten Dank,
insbesondere Herrn Pfarrer
Grein für seine trösten-
den Worte, sowie vielen
Dank den barmherzigen
Brüdern und barmherzigen
Schwestern für ihre liebe-
volle Pflege.
Die tieftrauernden
Hinterbliebenen:
Frau Margarethe Klump
und Kinder.

Fürstliches Konservatorium in Sondershausen.

(Gegründet 1883.)

Dirigenten-, Gesang-, Orchester-, Klavier-, Theorie, Orgel, Kammermusik, Kunst- und Musikgeschichte. Großes Schülerorchester und Opernaufführungen, dirigiert durch Schüler. Mitwirkung in der Hofkapelle. Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert, Reife-Prüfungen und Zeugnisse. Freistellen für Bläser und Bassisten. Aufnahme 1. Oktober, Ostern und jederzeit. Prospekt kostenlos. Hofkapellmeister Prof. Corbach. F73

Königl. Preuss. Baugewerkschule

Hochbau Idstein i. C. Tiefbau

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober.
Beginn des Sommerhalbjahres am 2. April.
Programme und Meldebogen kostenlos durch den Direktor.

F 173

Klub-Sessel

nur eigenes Fabrikat,
in Leder- u. Stoffbezügen.
Reparaturen. Auf färben.

Herm. H. Schunka,
(Residenztheater)
Luisenstrasse 42,
früh. Nikolastr. 11.
Höchste Auszeichn. Tel. 169.

Weit unter Preis

ca. 500 Topfen in Reinen u. Rüster,
Baldanzüge für Herren u. Knaben,
elegante Knäuel-Anzüge in prima
Verarbeitung, erstklassiges Gefrickel,
mehrere 100 Paar Hosen für Herren
u. Knaben, auch in schwarz.
Kur Rengasse 22, 1. fein Laden.



Der Tagblatt-Fahrplan

Sommer-Ausgabe 1913

in handlichem Taschen-
Format ist im Tagblatt-
Haus, Langgasse 21,
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 29,
sowie in den Buchhand-
lungen und Papier-
geschäften für 20 Pf.
das Stück zu haben.

Bonbonnière

des
Variété-Apollo-Theater
in
Mainz
Musik-Gesang-Tanz
die ganze Nacht geöffnet.

F 37

BENZ

DIESELMOTOREN

25 35 50 100 200 300 400 500 600 800 1000 1200 1500 2000 2500 3000 4000 5000 6000 8000 10000 12000 15000 20000 25000 30000 40000 50000 60000 80000 100000 120000 150000 200000 250000 300000 400000 500000 600000 800000 1000000 1200000 1500000 2000000 2500000 3000000 4000000 5000000 6000000 8000000 10000000 12000000 15000000 20000000 25000000 30000000 40000000 50000000 60000000 80000000 100000000 120000000 150000000 200000000 250000000 300000000 400000000 500000000 600000000 800000000 1000000000 1200000000 1500000000 2000000000 2500000000 3000000000 4000000000 5000000000 6000000000 8000000000 10000000000 12000000000 15000000000 20000000000 25000000000 30000000000 40000000000 50000000000 60000000000 80000000000 100000000000 120000000000 150000000000 200000000000 250000000000 300000000000 400000000000 500000000000 600000000000 800000000000 1000000000000 1200000000000 1500000000000 2000000000000 2500000000000 3000000000000 4000000000000 5000000000000 6000000000000 8000000000000 10000000000000 12000000000000 15000000000000 20000000000000 25000000000000 30000000000000 40000000000000 50000000000000 60000000000000 80000000000000 100000000000000 120000000000000 150000000000000 200000000000000 250000000000000 300000000000000 400000000000000 500000000000000 600000000000000 800000000000000 1000000000000000 1200000000000000 1500000000000000 2000000000000000 2500000000000000 3000000000000000 4000000000000000 5000000000000000 6000000000000000 8000000000000000 10000000000000000 12000000000000000 15000000000000000 20000000000000000 25000000000000000 30000000000000000 40000000000000000 50000000000000000 60000000000000000 80000000000000000 100000000000000000 120000000000000000 150000000000000000 200000000000000000 250000000000000000 300000000000000000 400000000000000000 500000000000000000 600000000000000000 800000000000000000 1000000000000000000 1200000000000000000 1500000000000000000 2000000000000000000 2500000000000000000 3000000000000000000 4000000000000000000 5000000000000000000 6000000000000000000 8000000000000000000 10000000000000000000 12000000000000000000 15000000000000000000 20000000000000000000 25000000000000000000 30000000000000000000 40000000000000000000 50000000000000000000 60000000000000000000 80000000000000000000 100000000000000000000 120000000000000000000 150000000000000000000 200000000000000000000 250000000000000000000 300000000000000000000 400000000000000000000 500000000000000000000 600000000000000000000 800000000000000000000 1000000000000000000000 1200000000000000000000 1500000000000000000000 2000000000000000000000 2500000000000000000000 3000000000000000000000 4000000000000000000000 5000000000000000000000 6000000000000000000000 8000000000000000000000 10000000000000000000000 12000000000000000000000 15000000000000000000000 20000000000000000000000 25000000000000000000000 30000000000000000000000 40000000000000000000000 50000000000000000000000 60000000000000000000000 80000000000000000000000 100000000000000000000000 120000000000000000000000 150000000000000000000000 200000000000000000000000 250000000000000000000000 300000000000000000000000 400000000000000000000000 500000000000000000000000 600000000000000000000000 800000000000000000000000 1000000000000000000000000 1200000000000000000000000 1500000000000000000000000 2000000000000000000000000 2500000000000000000000000 3000000000000000000000000 4000000000000000000000000 5000000000000000000000000 6000000000000000000000000 8000000000000000000000000 10000000000000000000000000 12000000000000000000000000 15000000000000000000000000 20000000000000000000000000 25000000000000000000000000 30000000000000000000000000 40000000000000000000000000 50000000000000000000000000 60000000000000000000000000 80000000000000000000000000 100000000000000000000000000 120000000000000000000000000 150000000000000000000000000 200000000000000000000000000 250000000000000000000000000 300000000000000000000000000 400000000000000000000000000 500000000000000000000000000 600000000000000000000000000 800000000000000000000000000 1000000000000000000000000000 1200000000000000000000000000 1500000000000000000000000000 2000000000000000000000000000 2500000000000000000000000000 3000000000000000000000000000 4000000000000000000000000000 5000000000000000000000000000 6000000000000000000000000000 8000000000000000000000000000 10000000000000000000000000000 12000000000000000000000000000 15000000000000000000000000000 20000000000000000000000000000 25000000000000000000000000000 30000000000000000000000000000 40000000000000000000000000000 50000000000000000000000000000 60000000000000000000000000000 80000000000000000000000000000 100000000000000000000000000000 120000000000000000000000000000 150000000000000000000000000000 200000000000000000000000000000 250000000000000000000000000000 300000000000000000000000000000 400000000000000000000000000000 500000000000000000000000000000 600000000000000000000000000000 800000000000000000000000000000 1000000000000000000000000000000 1200000000000000000000000000000 1500000000000000000000000000000 2000000000000000000000000000000 2500000000000000000000000000000 3000000000000000000000000000000 4000000000000000000000000000000 5000000000000000000000000000000 6000000000000000000000000000000 8000000000000000000000000000000 10000000000000000000000000000000 12000000000000000000000000000000 15000000000000000000000000000000 20000000000000000000000000000000 25000000000000000000000000000000 30000000000000000000000000000000 40000000000000000000000000000000 50000000000000000000000000000000 60000000000000000000000000000000 80000000000000000000000000000000 100000000000000000000000000000000 120000000000000000000000000000000 150000000000000000000000000000000 200000000000000000000000000000000 250000000000000000000000000000000 300000000000000000000000000000000 400000000000000000000000000000000 500000000000000000000000000000000 600000000000000000000000000000000 800000000000000000000000000000000 1000000000000000000000000000000000 1200000000000000000000000000000000 1500000000000000000000000000000000 2000000000000000000000000000000000 2500000000000000000000000000000000 3000000000000000000000000000000000 4000000000000000000000000000000000 5000000000000000000000000000000000 6000000000000000000000000000000000 8000000000000000000000000000000000 10000000000000000000000000000000000 12000000000000000000000000000000000 15000000000000000000000000000000000 20000000000000000000000000000000000 25000000000000000000000000000000000 30000000000000000000000000000000000 40000000000000000000000000000000000 50000000000000000000000000000000000 60000000000000000000000000000000000 80000000000000000000000000000000000 100000000000000000000000000000000000 120000000000000000000000000000000000 150000000000000000000000000000000000 200000000000000000000000000000000000 250000000000000000000000000000000000 300000000000000000000000000000000000 400000000000000000000000000000000000 500000000000000000000000000000000000 600000000000000000000000000000000000 800000000000000000000000000000000000 1000000000000000000000000000000000000 1200000000000000000000000000000000000 1500000000000000000000000000000000000 2000000000000000000000000000000000000 2500000000000000000000000000000000000 3000000000000000000000000000000000000 4000000000000000000000000000000000000 5000000000000000000000000000000000000 6000000000000000000000000000000000000 8000000000000000000000000000000000000 10000000000000000000000000000000000000 12000000000000000000000000000000000000 15000000000000000000000000000000000000 20000000000000000000000000000000000000 25000000000000000000000000000000000000 30000000000000000000000000000000000000 40000000000000000000000000000000000000 50000000000000000000000000000000000000 60000000000000000000000000000000000000 80000000000000000000000000000000000000 100000000000000000000000000000000000000 120000000000000000000000000000000000000 150000000000000000000000000000000000000 200000000000000000000000000000000000000 250000000000000000000000000000000000000 300000000000000000000000000000000000000 400000000000000000000000000000000000000 500000000000000000000000000000000000000 600000000000000000000000000000000000000 800000000000000000000000000000000000000 1000000000000000000000000000000000000000 1200000000000000000000000000000000000000 1500000000000000000000000000000000000000 2000000000000000000000000000000000000000 2500000000000000000000000000000000000000 3000000000000000000000000000000000000000 4000000000000000000000000000000000000000 5000000000000000000000000000000000000000 6000000000000000000000000000000000000000 8000000000000000000000000000000000000000 100 12000000000000000000000000000000000000000 15000000000000000000000000000000000000000 200 25000000000000000000000000000000000000000 300 400 500 600 800 1000 1200 1500 2000 2500 3000 4000 5000 6000 8000 100 12000 15000 200 25000 300 400 500 600 800 1000 1200 1500 2000 2500 3000 4000 5000 6000 8000 100 12000 15000 200 25000 300 400 500 600 800 1000 1200 1500 2000 250000000000000

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Laden

mit 3 Schaufenstern, Gr. Burgstr. 2, zu verm. Näh. bei Fr. Koch, Wilhelmsstr. 50.

Wirtschaft

Ede Grundmühlweg u. Waldstraße, an licht. Fruchtleute zu verm. Näh. bei H. Müller, Kaiser-Ring 50, 1.

Waldstraße 7, Laden per sofort zu vermieten.

Villen und Häuser.

Villa,

Sonnenberger Straße 39, 8 Zimmer, 2 Frontalzimmer und reichliches Zubehör, Garten mit Ausblick nach den Kuranlagen zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch Rechtsanwalt Beder I, Nikolaistraße 20. F 398

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Drudenstr. 4 zwei gut möbl. Part. - Zimmer.

Schön möbl. Zimmer

ev. mit Bad, Näh. Karlstraße 25, 2.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafz.

am Landeshaus, Moritzstr. 70, 2.

In Villa,

herrl. a. Balbe gef. schön, gr. möbl. Zimmer, 1 od. 2 Betten (Gartenbenutz.) a. v. m. Wilhelmsstr. 44.

Mietgesuche

6-Zimmer-Wohnung

in gutem Hause, mögl. Villa, von Pensionär zu mieten gesucht. Gart. Benutzung erwünscht. Bedingung: Nähe der Straßenbahn. Offerten m. Beschreibung und Preis u. F. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Verkauf. 6-8-Zim.-Wohn. (nicht Part.) in freier ruhiger Lage, Bad, Gas, elektr. Licht, Sept. event. Oktober an gesucht. Offerten unter D. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Nahe Bahnhof

gut möbl. Zim. mit sep. Eing. von Dauermieter ab 1. Aug. gesucht. Off. u. F. 861 an den Tagbl.-Verl.

Einjähr.-Freiwilliger

sucht per 1. Oktober gut möbliertes, separates Zimmer, möglichst mit Bad, Nähe Infanterie-Kaserne. Off. unter F. 861 an den Tagbl.-Verlag.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche.

20-22,000 Mk.,

direkt nach Landesbank, 1. Stelle, auf 1a Wohnb., mit Abzahl. von zuverl. Einzahler, für bald gef. Selbstn. richt. Off. u. F. 20 Tagbl.-Verlag, D. R.

100,000 Mk.

an zweiter Stelle auf ein 1a Objekt nächst dem Kaiser-Friedrich-Platz gesucht. Julius Allstadt, Niehlstr. 12.

Immobilien

Vielzahl vornehmender Wohnhäuser geben und Veranlassung zu erfahren, daß wir nur direkte Offertbriefe, d. h. nur solche Offertbriefe, welche den Inhalt mit dem betreffenden Kaufpreis in direktem Zusammenhang steht, entgegennehmen. Offertbriefe, welche eine mittelbare Beziehung zu unserer Offertbrief-Regelung haben, werden nicht an gef. Mitteilung.

Immobilien-Verkäufe.

Moderne Villa
Vorkasse zu 42,000 Mark zu verkaufen. Julius Allstadt, Niehlstr. 12.

Haus

Von Garten umgebenes mit 12 Zimmern, welches allein aber auch von 2 Familien bewohnt werden kann, ist für 42,000 Mk. zu verkaufen. Dasselbe eignet sich wegen seiner leichten Erreichbarkeit - vom Stadtturm etwa 5-10 Minuten zu gehen - und seiner gesunden Lage besonders für Geschäftsinhaber, auch den Betrieb einer kleinen Anstalt oder eines Damenheims. J. Meier, Agentur, Rheinstr. 101

Elville a. Rh.

Neu erbaut. Landhaus in herrl. Lage, 7 Zim., mit reichl. Zubeh., el. Licht u. Zentralheiz., Obst- u. Biergarten vorh., zum Fr. b. 28,000 Mk. zu verk. Näh. Martin Müller, Arch., Elville/Rh., Schwalb. Str. 3b, 1. Et.

Für Friseur.

In guter Lage von Mainz ein kleines Haus, worin ausgehendes Friseurgeschäft, zu 30,000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres Mainz, Begelsstraße 16, Barriere. F 37

Plakate:

Zimmer frei
in verschiedenen Größen
auf Papier und aufgezogen auf Pappecken
zu haben in der
L. Schellenberg'schen ***
Hofbuchdruckerei
Langgasse 21.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Sagensführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

1 Stamm gr. diesjähr. Hühner sehr bill. zu verk. Nahmitzstr. 22, 1.

Sundemarte abzugeben

Kaiser-Friedrich-Ring 14, 2 rechts.

Eleg. fast neue Damenkleider f. bill. M. Weberstraße 9, 1. Stummer.

Gebr. Damenkl., 2 Herren-Anzüge bill. zu verk. Wagemannstr. 29, 1.

Mob. Jadenkleid, schl. Pig., 12 Mk., 2 Kinderkl. f. 10 J. 3.50, 3 Blusen, 1 Rod, 1 Kade 5.00. Emser Str. 24, 1.

Eleg. Sommer-Damenkleidung, tadelloß erhalten, Gr. 42, 44, zu vt. Wilhelmsstr. 10, 1. 1/2-4 Uhr.

Verkaufene Damenkleider u. Kleider billig zu verkaufen Niedervallstraße 4, 2.

200 Paar Herrenstiefel, br. u. schw., mod. bequeme Form, 5.75, 7.50, 8.50, nur Markstraße 25, 1. Et.

Zu verk. 25 Original-Haberdinger, darunter Venzel, Spangenberg usw., ferner 1 alter interessanter Zinnstempel. Nur vormittags bis 2 Uhr, Postplatz 6, 2 rechts.

Eine antike Standuhr

u. 1 antikes Kaffee-Service zu verk. Weberstraße 48, Part.

5 gebr. Pianinos,

Pfiste, Kapd., Neumeier usw. u. Gar. sehr bill. zu verk. Nahmitzstr. 40, 1.

Italien. Kuhl-Schlafzimmer

mit gr. Tür. Spiegel, 2 Bettst., 2 Nachtl. m. M., 1 Waschl. m. M. u. Spiegel, 1 Handtuch, für 100 Mk. zu verk. Möbelschmuckstr. 24.

Eleg. Eich-Schlafz.-Einr. 340 Mk., eleg. Küchen-Einricht. (Wald-Pine) zu verk. Seltenstraße 15, 1. links.

Metallbett mit Messing,

mit Matratze, fast neu, 35 Mk., gebr. Bett 15 Mk., 1 Sofa für 20 Mk. zu verk. Möbelschmuckstr. 24.

Ornate Sofa

mit doppeltem Bänzel für 90 Mk. zu verk. Frankfurter Straße 14, 2.

Großartige Küchen-Einrichtung, edel Tisch-Pine, pr. Arbeit, nur 135 Mk. Bettengeschäft, Rauerstraße 15.

Wald-Pine 58, prachtv. pol. Vertiko

48, Sofa mit 4 Stuhl 38, Ausziehtisch

15, Waschlom. 12, 2 Betten 15-25,

1. u. 2. St. Kleiderstr. 15-28, Ded-

bett 8-12, Vertikalm. 20, M. P. r.

8. Betten, Kleiderstr., Kleiderstr.,

Waschl. 2. St. u. 3. St., Schreibtisch bill.

zu verk. Kleiderstr. 25, Part.

3 versch. Betten 25-40, Kleiderstr.

8-22, Waschlom. 12, Kleiderstr. 22,

Anrichte 18, Zimmermannstr. 4, P.

Kaff. neues Waschlom. 45 Mk.,

pol. Vertiko mit Spiegel 40 Mk.

zu verk. Kleiderstr. 25, Part.

2 elegante Waschlom., zu 15,

Vertiko, mehrere eins. Betten 25-40,

Dedbett 6, Kanapee 6, Chaisel. 16,

Divan 25, Kleiderstr. 10, Kommode,

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wald-Pine, Gr. Kleiderstr.,

gr. Tisch, Tisch, Stühle, Kleiderstr.,

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Wider. Waldstraße 17, 1. Et.

Aut. erh. fast neuer Kinder-Eis-

u. Liegewagen u. Sportwagen billig

abzugeben Waldstraße 48, 2. links.

Ein Kinder-Kleppwagen,

wenig gebraucht, billigst zu verk.

Boch. Moritzstraße 39, 1.

Aut. erh. Kleppwagen

u. 3 fast neue Lampen billig

zu verk. Waldstraße 15, 2. r.

Fliegende Holländer,

gut erhalten, zu verkaufen. Näheres

Kreuzstraße 20, Wiedert.

Kleppwagen mit Freilauf, gut erhalt.,

bill. zu verk. Waldstraße 49, Laden.

Gut erh. Kleppwagen mit Freilauf

billig zu verk. Waldstraße 15, 2. r.

Flam. Gasherd mit Tisch

zu verk. Waldstraße 6, 2. St. r.

Aut. erhaltener Gasherd, Flam.,

zu verk. Waldstraße 21, 2.

Badewanne mit Kasten-Absetzen,

fast neu, bill. zu verk. Schwalbstr.

Str. 46, 2. Anz. 2-4 nachm.

Schmelz-Wand-Kessel

für Dampfheizung, geeignet für Buch-

druckereien (Walden), Park-

zeilen, Waschküchen usw., billig zu

verkaufen. Näheres im Tagbl.-

Postor, Schwalbstr. 24.

Wald-Pine, 6 Stufen, bill.

Moritzstr. 24 od. Raut. Str. 18, 2.

100 l. Eide, 1 Eide, 250 l. 45 br.,

billigst Elville Str. 8, im Hof.

Raufgehe

Prima Vollmilch,

80 Liter gef. zu verk. an Doh. Bahn-

hof. Off. mit Preisangabe unter

R. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Satto-Anzug f. m. kleine Piz.

(gut erh.) zu kaufen gesucht. Off. u.

R. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen dringenden Warenbedarf

zähle ich für ausrangierte Möbel, von

den allerfeinsten bis zum feinsten

Genre, einen außerordentlich hohen

Preis. Kleiderstr. 89, Barriere.

Gebrauchte Möbel aller Art

zu kaufen gef. Kleiderstr. 89, Part.

Ich lasse Schränke, Kom., Vertikos,

Betten, Bettfedern u. sämtl. ausrang.

Möbel, Waldstraße 17, 1. St.

Amerikanisches Rollbuhl

zu laufen gesucht. Otto Paese,

Waldstraße 49, 3.

Spiegel-Schrank,

1tür. sofort zu laufen gesucht. Off.

R. 23 Tagbl.-Bzw., Bismarckstr. 29.

Verloren Gefunden

Verloren

Blatte, Graf-Dülsen-Weg, Dombach-

tel, Kurhaus, eine grünleberne

Damenhandtasche. Inhalt: Geld, silberne

Uhr, Kognon, Bonbonniere, Schlüssel,

Brief. Abzug. ges. 10 Mk. Belohn.

bei Dierke, Drantenstraße 61.

Broche mit Bild

Sonntag verloren. Wiederher. erh.

Belohn. Bauer, Sedanplatz 6, 5th.

Geschäftliche

Empfehlungen

Vorgl. Privat-Mittagstisch

von 70 Mk. an, auch außer dem D.

Sellmundstraße 36, 1. Et.

Malen, Lackieren, Tünchen.

u. Antikreier-Verh. u. ganz billig

ausgef. Spez. in Röllendier. Off.

R. 23 Tagbl.-Bzw., Bismarckstr. 29.

Leppige repariert auf u. billig

seine Möbel u. Betten. Polsterungen

ed. Art. Beste Arbeit, bill. Preise.

Kapd. Dabid, Vertikalm. 39.

Matrassen, Polstermöbel

u. gut u. billig auf u. umgearbeitet.

Bettengeschäft, Rauerstraße 15.

Nähmaschinen, Grammophone

repariert Mechaniker Schwan, bill.

Isenell, Rautenstraße 11.

Schneiderin u. n. Kundsch. an

Waldstraße 33, Part.

Schmelz-(Wand-)Kessel

für Dampfheizung, geeignet für Buch-

druckereien (Walden), Park-

zeilen, Waschküchen usw., billig zu

verkaufen. Näheres im Tagbl.-

Postor, Schwalbstr. 24.

Wald-Pine, 6 Stufen, bill.

Moritzstr. 24 od. Raut. Str. 18, 2.

100 l. Eide, 1 Eide, 250 l. 45 br.,

billigst Elville Str. 8, im Hof.

Raufgehe

Prima Vollmilch,

80 Liter gef. zu verk. an Doh. Bahn-

hof. Off. mit Preisangabe unter

R. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Satto-Anzug f. m. kleine Piz.

(gut erh.) zu kaufen gesucht. Off. u.

R. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen dringenden Warenbedarf

zähle ich für ausrangierte Möbel, von

den allerfeinsten bis zum feinsten

Genre, einen außerordentlich hohen

Preis. Kleiderstr. 89, Barriere.

Gebrauchte Möbel aller Art

zu kaufen gef. Kleiderstr. 89, Part.

Näherin, hier fremd, empfiehlt sich

im Anf. u. Ausb. v. Wäsche, in u.

auch d. Hause. Nahmitzstr. 8, b. Rees.

Näherin im Schneid., Weisnäh.

Maschinenstich, Rautenstraße, erl.

c. f. h. 1.50. Off. R. 206 Hauptstr.

Frau f. Knäsch, a. Knäsch, b. Knäsch.

u. Knäsch, b. Knäsch, c. Knäsch, d. Knäsch.

Wäsche zum Waschen u. Waschen

wird angen. Rautenstraße 10, 8 L.

Chromatin, Chronologin,

R. Hofmann, Schwalb. Str. 33, b. 8.

für Damen u. Herren v. morg. 8 bis

abds. 9 Uhr, a. Sonntag zu sprechen.

Verchiedenes

In diese Rubrik werden

nur Anzeigen mit Überschrift

angef. - Das Fernschreiben einzelner

Werte im Text durch feste Schrift zu ersetzen.

Baligst Partner gesucht

für Raut. Theater, Part., Mitte,

2. Reihe. Eternitätsstraße 15, 1. r.

Wald-Edelgestalt Herr, Dame

od. Ehepaar würde einer Frau

(Kochin) zum 15. Aug. od. 1. Sept.

Lebensstellung geben, wo sie 4 1/2 Jähr.

Kind (Junge) zu sich nehmen kann,

Verpachtungen

Aufweisen, nächster Nähe Wiesbadens, am Wege gelegen, für Gärtnerei, Geflügel-, Bäckerei usw. sehr geeignet, ganz od. geteilt zu verpachten od. zu verk. Näh. Einweisenstraße 35, 2. Hof.

Verloren Gefunden

Schäferhund

mit dunkelbraunem Rücken u. weißer Halskrause entlaufen. Abzugeben Langstraße 37.

Geschäftliche Empfehlungen

Wiener Hausschneiderin

erst ausgerüstet, verfertigt in allem, empf. sich best. Damen zur Anfertigung eleganter u. einfacher Garderobe nach Pariser u. Wiener Mod. Off. unter 2. 861 an den Tagbl.-Verlag.

Massage — Maniküre

Frl. A. Kupfer, ärztl. gopr., Friedrichstr. 9, 2. Spr. 10—1 u. 3—7.

Bettfedern-Reinigungs-

Aufst. 15, Mauerstraße 15, reinigt Bettfedern mit neuem, Maß. Geflügelbetriebs. Zoten- und Krankebetten werden nicht angen. Federkissen und Bettent. billigst. Telefon 2022.

Maniküre

Schwalbacher Straße 14, 1. r. Lené Kurier.

Maniküre

Marcelle Götard, Nerostrasse 12, 1. am Koobbr. On parle français. — English spoken.

Maniküre!

Mäthi Wilson, Museumstraße 10, 2, an der Wilhelmstraße.

Massage

ärztlich gopr., Schwalbacher Str. 80, 1. a. Reichelsberg.

Geflügel- und Nagelpflege. Minna Melzer, Karlsru. 2, 2. Et. r., Ecke Dögg. Str.

Madame Airam

sehr berühmte Dentierin der Chiropraktie, Phrenologie und Metoposkopie wohnt auf kurze Zeit in Wiesbaden, Kirchgasse 17, 11. Sprechzeit von morgens 10 Uhr bis abends 9 Uhr. Die Dame ist eine vollendete Meisterin auf diesem Gebiete.

Berühmte Phrenologin nur noch kurze Zeit hier. Marg. Zehle, Dohleimer Straße 13, 1.

Berühmte Phrenologin

Kopf- u. Handlinien, sowie Chironomie für Herren u. Damen, die erste am Platz. Frau W. Wolf, Weberstraße 68, Part. 1. r. Lené Kurier. Chironomatin Elise Gausch, Schwalb. Str. 69, 1, am Reichelsberg, früher Coulmstr. 3. Phrenologin — Chironomatin Zimmermannstr. 5, 3. Et. Frau J. Klepper. Nur für Damen.

Verchiedenes

Baummann, Auf. 40, sucht Vertretung für Wiesbaden, Biebrich, Mainz. Es kommen nur Artikel in Frage, die bei Fabriken oder 1. Firmen Verwendung finden. Off. u. E. 860 Tagbl.-Verlag.

Beteiligung.

Zur Einführung geschäftl., äußerst lukrativen Gebrauchsgüter, vorläufig 10 Teile als Teilhaber gesucht. 25 Prozent. Beteiligung wird garantiert. Strebsamer tüchtiger Kaufmann kann Teilhabe übernehmen. Off. u. E. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Ahtel-Abonnement B.

1. Rang, Mitte, abzugeben. Näh. zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Gz

Wiesbaden.

Arzt od. in Krankenpflege gewandte Teilhaber gesucht zur Gründ. e. Sanatoriums od. Erholungsheims mit ärztl. Leitung in hier. mit Inventar einger. sehr gezeig. Villa, 20 Zimmer, 7 Mansarden, Höhenlage a. Wald, auf eigene Rechn. des Arztes od. Beteiligung auch Verkauf unter sehr günst. Bed. für 123.000, Anzahl. 20.000, Näh. u. E. 862 an R. Rosse, Wiesbaden. F 123

Teilhaber gesucht.

Für großes Engros-Geschäft (Bau) wird Teilhaber mit großem Kapital gesucht. Offerten unter R. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Teilhaber = Geuch.

mit 11. 8—10.000 für Agentur-Geschäft. Risiko gänzlich ausgeschlossen. Hochlohnende Gewinnbringe. Existenz. Off. u. E. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Infassio-Agentur

für Wiesbaden von großer deutscher Versicherungs-Gesellschaft zu vergeben. Herren, welche sich zum Abschluss von Versicherungen eignen, resp. ev. berufsmäßig tätig sein wollen u. mindestens 3000 Mk. Kaution stellen können, wollen Off. unter R. 6728 an „Invalidenbau“, Frankfurt a. M. einreichen. F 173

Ein Kind

best. Herkunft gegen einmalige Vergüt. als Eigen anzunehmen. Näh. Gedächtnis bei Mainz, Wühlstraße 1.

Damen und Herren

aus ersten u. bürgerl. Kreisen von hier u. auswärts, welche sich wirklich gut u. glücklich zu verheiraten wünschen wenden sich nur vertrauensvoll an Frau Weisser Nachf., Frankfurt am Main, Mainzer Landstraße 71, 1.

Heirat.

Jungfer, 40 Jahre alt, gesund, angenehme Erscheinung, in guter Lebensstellung, sucht mit einer gefunden, gebildeten, vermög. Dame, ohne Kinder nicht ausgeschl., behufs Heirat bekannt zu werden. Discretion Ehrensache!

Gest. Offerten mit Bild, welches ehrenrührig sofort zurückgeschickt wird, unter R. 862 an den Tagbl.-Verlag.

Glücklich heiraten

möchte geachtet. Großkaufm., kath., mit schon. Ansehn. in sein. Stadt, schuldentfrei, reich u. vermög., aus best. Fam., makell. repräsent. u. gesund. Dürft. gesund., ambürg. Dame von wahrer Veranlagung, 28—32 J. u. mind. 80.000 Mk. Vermög., bei sofort. Heir. 25.000 Mk. in jed. Hinsicht alle Garantie verbürgt. Famil.-Verhältnisse bleiben unberührt. Annäherung, hoffl. nicht anonym, unt. R. 771 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ämtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

Bekanntmachung. betreffend Pferde-Vormusterung. Die diesjährige Pferde-Vormusterung des Stadtfreies Wiesbaden findet in der Zeit vom 28. Juli bis 1. August statt.

Der Musterungsplatz ist der Exerzierplatz an der Schierkeimer Straße. Es kommen zur Vorführung:

- Am 28. Juli, vormittags 8½ Uhr, die Pferde aus dem 1. Stadtbezirk.
- Am 29. Juli, vormittags 8½ Uhr, die Pferde aus dem 2. Stadtbezirk.
- Am 30. Juli, vormittags 8½ Uhr, die Pferde aus dem 3. u. 4. Stadtbezirk.
- Am 31. Juli, vormittags 8½ Uhr, die Pferde aus dem 5. Stadtbezirk.
- Am 1. August, vormittags 8½ Uhr, die Pferde aus dem 6. Stadtbezirk.

Jeder Pferdebesitzer ist gemäß § 4 der Pferde-Aushebungs-Vorschriften vom 1. Mai 1902 verpflichtet, zu der genannten Zeit seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu stellen, mit Ausnahme:

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b) der Degenke,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohrt haben,
- d) der Vollblut-Stuten, die im Allgemeinen Deutschen Gestütbuch oder den dazu gehörigen offiziellen vom Unionklub geführten Witten eingetragen und von einem Vollblutheute laut Deutschem bezeugt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Verwerfen dauernd unter Tage arbeiten,
- g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht mehrsfähig sind oder wegen Anfechtungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen.

b) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind.

1) der Pferde, unter 1,50 Meter Wuchshöhe.

Bei hochtragenden Stuten (Stifter c) ist der Deckstein beizufügen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

- 1. Mitglieder der regierenden deutschen Familien;
- 2. die Befandten fremder Mächte und das Gefandtschaftspersonal;
- 3. die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten, die von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
- 4. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie und Lierate hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde;
- 5. die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten konstitutlich gehalten werden;
- 6. die königlichen Staatsgestüt;
- 7. die städtischen Berufs-Ferrenwehren.

Die bei der letzten Pferdenußung als fertig kriegsunbrauchbar bezeichneten Pferde sind jedoch vorzuführen; ebenso auch diejenigen Pferde, welche bei der letzten Pferdenußung als irgend einem Grund weicht haben.

Die Pferde müssen gesäumt, im übrigen aber blank (ohne Geißel) vorgeführt werden. Schläger und

bijfige Pferde müssen ausdrücklich als solche bezeichnet werden, um Unfällen vorzubeugen.

Die Gefellung der Pferde hat bis spätestens 8½ Uhr vormittags zu erfolgen.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt streng in der Reihenfolge der für jedes Pferd ausgefertigten Nummer, welche an der Kaffter des Pferdes zu befestigen ist.

Die Aufstellung der Pferde erfolgt in zwei Reihen — Front nach der Stadt — stromaufwärts und in den Straßen nach der Reihenfolge der Hausnummern 1, 2, 3 usw. Die Straßen folgen in alphabetischer Ordnung und werden durch Tafeln, soweit solche vorhanden, bezeichnet werden.

Für das rechtzeitige Erscheinen der Pferde sind die betreffenden Besitzer verantwortlich und werden diejenigen, welche ihre Pferde gar nicht, oder nicht pünktlich zur Stelle bringen, oder den Musterungsplatz mit ihren Pferden verlassen, bevor dieselben gemustert worden sind, auf Grund des § 37 des Gesetzes über die Kriegsverordnungen vom 18. Juli 1873 mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft werden.

Wiesbaden, den 11. Juli 1913.

Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung.

In der am 28. Juli 1913, bis 1. August 1913, auf dem Exerzierplatz an der Schierkeimer Straße stattfindenden Pferde-Vormusterung ist ein Verzeichnis über den Pferdebestand im Stadtfreie Wiesbaden aufgenommen worden. Die Vorführung der Pferde erfolgt nach 6 städt. abgetragenen Bezirken.

Die Pferdebesitzer werden ersucht, bis zu den genannten Tagen im Rathaus, Zimmer 42, Einsicht von dem Verzeichnis zu nehmen und etwaige Anträge auf Berechtigung in Beziehung auf die Anzahl der Pferde, ihrer Reihenfolge bei der Vorführung, Farbe, Abzeichen, Geschlecht und Alter stellen zu lassen. Wiesbaden, den 15. Juli 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend Regelung des Fahrverkehrs bei besonderen Veranstaltungen im Kurhause.

Auf Grund des § 89 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 wird nachfolgendes angeordnet:

- 1. An- und Abfahrt vor Beginn der besonderen Veranstaltungen, wie Konzerte, Feste usw.
- 2. Sämtliche Fahrzeuge, welche Personen nach dem Kurhause befördern, haben auf die mit „Anfahrt“ bezeichnete südliche Rampe des Kurhauses anzufahren und dürfen sich während der Anfahrt nicht überholen.
- 3. Die Abfahrt kann von der nördlichen Rampe aus nach beschriebener Richtung erfolgen.
- 4. An- und Abfahrt nach Beendigung der besonderen Veranstaltungen, wie Konzerte, Feste usw.
- 5. 1. Den zur Beförderung des Droßchens, halterplatzes Theaterkolonnade, kommandierten Droßchen, welche nach der Bekanntmachung vom 10. August 1910 zu 3 den nach dem Kurhause zu liegenden Teil dieses halterplatzes bei stattfindenden Vorstellungen im Regl. Theater nach 8½ Uhr abends nicht mehr befahren dürfen, wird dieses ausnahmsweise gestattet:

- a) wenn die im Kurhause stattfindende Veranstaltung mindestens ½ Stunde vor der in den Zeitungen

angekündigten Beendigung der Vorstellung im Regl. Theater beendet ist, b) wenn der Schluss der im Kurhause stattfindenden Veranstaltung nach beendeter Vorstellung im Regl. Theater erfolgt, sobald die Theaterbesucher abgezogen sind.

In vorstehenden Fällen haben die Droßchentreiber auf dem halterplatz „Theaterkolonnade“ mit der Fahrtrichtung nach dem Kurhause, hart am Bordstein der nördlichen Straßen- seite entlang, die vordere Droßche die Stirnseite des Biergartens nicht übertragend, aufstellung zu nehmen und in erster Linie das Abholen der Kurhausbesucher zu bewirken.

Treffen vorstehende Fälle nicht zu oder sind die auf dem halterplatz „Theaterkolonnade“ haltenden Droßchen vergriffen, so sind die auf dem halterplatz „Alte Kolonnade“ haltenden Droßchentreiber zur Ausführung dieser Fahrten berechtigt.

2. Die nicht vorher bestellten Pferde-Droßchen auf dem halterplatz „Alte Kolonnade“ nehmen mit der Fahrtrichtung nach dem Kurhause zu, hart am Bordstein der südlichen Straßen- seite entlang, die vordere Droßche die Stirnseite des Biergartens nicht übertragend, aufstellung.

3. Die nicht vorher bestellten Kraftrad- droßchen haben sich auf der gegen- überliegenden nördlichen Straßen- seite der „Alten Kolonnade“ in gleicher Weise aufzustellen.

4. Der halterplatz für bestellte Fahrzeuge — Equipagen, Automobile — befindet sich auf dem Kurhausplatz vor der Stirnseite des Biergartens, woselbst sie mit der Fahrtrichtung nach dem Kurhause zu, nebeneinander in einer Linie oder nach Bedürfnis in zwei Linien, die Automobile auf dem rechten Flügel, den Zugang zum Biergarten freilassend, aufstellung zu nehmen haben.

5. Bei den im Kurhause stattfindenden Fällen hat das Vorfahren der unbestellten Pferde-Droßchen auf die Rampe des Kurhauses zum Abholen der Kurhausbesucher nur von den an der Theaterkolonnade haltenden Droßchen zu erfolgen. Diese haben auf dem halterplatz wie zu 11 angegeben, aufstellung zu nehmen. Ist dieser halterplatz mit 20 Droßchen besetzt, so nehmen die nachfolgenden Droßchen auf der Südseite der Fahr- strasse der Theaterkolonnade, hart am Bordstein entlang, mit Fahr- richtung nach der Wilhelmstraße auf aufstellung. Diese aufstellungsreihe ist im Bedarfsfälle in die Paulinen- strasse hinein zu verlängern. Frei- werdende Lücken sind sofort durch Nachrücker auszufüllen.

6. Sämtliche Fahrzeuge haben bei der Anfahrt am Kurhause die süd- liche Rampe zu benutzen und ist die Abfahrt von der nördlichen Rampe aus nur nach der Sonnenberger Strasse zu oder durch die alte Kolonnade gestattet.

7. Das Vorfahren der Droßchen hat nur auf nachbenannte, vom Kur- hausportier abzugebende Zeichen zu erfolgen:

- a) für eine unbestellte einspännige Pferde-Droßche ein langer Pfiff aus einer eintönigen Pfeife,
- b) für eine unbestellte zweispännige Pferde-Droßche zwei kurze Pfeife aus einer eintönigen Pfeife,
- c) für eine unbestellte Kraftrad-Droßche ein langgezogener Pfiff aus einer zweitönigen Pfeife,
- d) für bestellte Fahrzeuge gilt der Aufruf.

III. Zuwiderhandlungen gegen die An- ordnung werden auf Grund des § 89 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfälle eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 6. Februar 1913.

Der Polizeipräsident. von Schend.

Bekanntmachung.

Im dienstlichen Interesse ist es erwünscht, daß die für die städtischen Behörden und Verwaltungen be- stimmten Schriftstücke an die betr. Amtsstelle und nicht an die Person des Stelleninhabers adressiert werden.

Durch die persönlichen Adressen treten oft Verzögerungen in der Be- stellung ein, welche größtenteils ver- meiden werden können, wenn die Aufschrift des betreffenden Schrift- stückes gleich als dienstliches kenntlich macht.

Falls der Absender über die aus- ständige Amtsstelle im Zweifel ist, empfiehlt es sich, das betreffende Schriftstück an „den Magistrat“ zu adressieren, wobei zutreffendfalls noch der Zusatz: „Armenverwaltung“, „Rauververwaltung“, „Steuerverwal- tung“ usw. gemacht werden kann.

Alle die allgemeine Verwaltung betr. Schriftstücke sowie etwaige Be- schwerden über den Geschäftsgang bei einer städtischen Verwaltungsstelle sind gleichfalls an „den Magistrat“ zu richten.

Wiesbaden, den 9. Juli 1913.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

In der Kurhausstraße zwischen Bier- hofes- und Gartenstraße soll im August d. Js. mit dem Umbau des südlichen Gehweges in Gusspflaster und der Hochbahn in Gartengraben begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabel- netze, das städtische Kanalnetz oder die Haupt-, Wasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekannt- machung des Magistrats vom 1. 11. 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Ausbruch der neuen Straßen- decken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigen- tümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Verwal- tungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu be- antragen.

Wiesbaden, den 2. Juli 1913.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

In der Rosenstraße zwischen Bier- hofes- und Gartenstraße soll im August d. Js. mit dem Umbau des südlichen Gehweges in Gusspflaster begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabelnetze, das städtische Kanal- netz oder die Haupt-Wasser- und Gas- leitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekannt- machung des Magistrats vom 1. Ro- bember 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Ausbruch der neuen Straßen- decken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grund- stückseigentümer aufgefordert, um- gehend bei den betreffenden städti- schen Verwaltungen die Aus- führung der noch notwendigen An- schlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 13. Juni 1913.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung. Grundfläche für die Übernahme des Selbstverkehrs durch die Landes- Versicherungsanstalt Hessen-Rhain in Cassel.

Für die Übernahme der Kranken- fürsorge sollen folgende Grundfläche beabachtet werden:

1. Bei Zwangsversicherten ist min- destens für die letzten 5 Jahre eine dauernde und regelmäßige Versiche- rung zu verlangen, d. h. es müssen im Durchschnitt der Jahre min- destens 40 Marken verwendet sein. Unter allen Umständen ist aber für die Übernahme der Krankenfürsorge Voraussetzung, daß mindestens 100 Beitragsmarken einschließlich anrech- nungsfähiger Krankheitszeiten oder militärischer Dienstleistungen nach- gewiesen sind. Gesuche, welche erst nach oder unmittelbar vor Ablauf der Unterföhrung durch die Kranken- kasse gestellt werden, sind abzuleh- nen, desgleichen Gesuche auf nach- tragliche Bewilligung der Kosten für ein bereits durchgeführtes Selbst- fahren. Sind die Antragsteller oder deren Angehörige in der Lage, einen Zuschuß zu den Kosten des Selbst- fahrns zu leisten, so ist die Über- nahme des Selbstverkehrs abhängig zu machen. Mehr als zwei Kurten sollen in einem Zeitraum von vier Jahren nicht bewilligt werden. Die Dauer einer Kur ist, abgesehen von Lung- und Nervenleiden, im Allge- meinen auf nicht mehr als 4 Wochen zu erstrecken.

2. Bei freiwillig Versicherten, denen eine sonstige und insbesondere eine anderweitig geleistete Fürsorge nicht zur Seite steht, kann die Kran- kenfürsorge bereits bei Leistung der Mindestbeiträge von 20 Marken in 2 Jahren übernommen werden, so- fern die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist.

3. Bei freiwillig Versicherten, denen im Falle der Invalidität eine anderweitige Fürsorge und insbeson- dere eine Rentensicherung, jedoch abgesehen von der Fürsorge der Angestellten-Versicherung, zur Seite steht, soll die Krankenfürsorge nur bei Mindestleistung von durchschnitt- lich 30 Marken im Jahre und nur bei angemessener Beteiligung der in Betracht kommenden anderweitig zu- lässigen Fürsorgestelle (Veherde) übernommen werden. Auch hier ist Voraussetzung die Erfüllung der Wartzeit und die Erhaltung der Anwartschaft.

4. Bei Versicherten, die gleichzeitig bei der Reichsversicherungs-Anstalt für Privatangehörige versichert sind, sollen Gesuche auf Übernahme der Krankenfürsorge in erster Linie dieser Anstalt ausnahmslos über- wiesen werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 8. April 1913.

Der Magistrat. Versicherungsamt.

Bekanntmachung.

Ausgang aus der Straßenpolizei-Ver- ordnung für den Stadtfreie Wies- baden vom 10. Oktober 1910.

§ 86. 4. Kindern unter 10 Jahren, welche sich nicht in Begleitung er- wachsener Personen befinden, sowie Dienstboten oder Personen in un- sauberer Kleidung ist die Benutzung der in den öffentlichen Anlagen und Straßen aufgestellten Ruhebänke, welche die Bezeichnung „Stadt Wies- baden“ oder „Kurverwaltung“ tra- gen, unterbald.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 8. April 1913.

Der Magistrat.

Der Roman.

1001

Samstag, 19. Juli.

Freunde.

Handgebrudt verfoeten.

Aus einem unruhigen Schlaf, in dem das stärkere und immer stärkere Grollen des Donners in seine Ohren mit hinderlichen Pfeifen, erwachte er plötzlich durch eine fürchterlichen Anfall — gleich darauf entfiel ihm das Bewußtse des Donners. . . . Ein unheimliches Zischen und Pfeifen ging durch das Haus, als wenn tausend Geisterhimmeln einen dumpfen, flugenden Ton erklingen ließen. Was war geschehen?

Was war geschehen?
Noch war er rote betäubt, um Klar zu denken, aber nun richtete er sich auf und schaute um sich: seine Lampe brannte noch, aber ein bläulich-weißer Dampf hüllte das Zimmer in einen matten Schleier.

Nur ein einziger Gedanke erhobte ihn bliskartig und gab ihm die vollen Seelen- und Hörkräfte wieder: er riß die Lampe an sich, öffnete die Thür und stürzte davon. Dabei war es ihm, als hütete jemand an ihm vorbei aber er achtete dessen nicht. Immer weiter und weiter floß er vorwärts: bider Rand quoll ihm schon im Ganzen entgegen, er wußt die Thür wieder zu und strebte auf den Vorridor, der an Daniels und Donny's Schlafgemach führte: die Thür war vergeschlossen — er hämmerte und rief — — keine Antwort — er setzte die Lampe an die Erde und stemmte sich mit aller Gewalt gegen die Thür: schließlich gab sie nach und öffnete an seinem andern. Dichte Qualmhaufen drangen ihm entgegen, er riß eines der Flurenster auf und schrie in die Nacht hinaus: Feuer! Feuer!

Lär . . . schließ ich gab sie nach und lästerte auf sein
ander. Dichte Qualmmassen drangen ihm entgegen, er
riß eines der Fensters auf und schrie in die Nacht
hinan: „Heuer! Heuer!“

Über sich sah er nun einen Schein aufstehen — es
musste das hölzerne Dach sein, das brannte . . . All-
mählich wurde es im Hause lebendig. Man hörte Ähren
schlagen und wehklagende Stimmen . . . Nur von Lottys
und Daniel noch keine Spur . . . Seine Lampe war
in ihm im heftig einsetzenden Sturmwind, der durch das
geöffnete Fenster drang, erloschen — der Rauch vernahm
ihm soß den Atem — aber er mußte vorwärts. Er riß
die nach dem Thür gehende Thür des prinziplichen Schlaf-
gemaches auf und tastete hinein . . . Ein entsetzlich
Qualm drang ihm entgegen, nebenan schien es bereits zu
brennen, wie man an dem Knistern und Knaden hören
konnte.

Dabei stieß sein Fuß an etwaz, er wankte, hielt sich
aber: — Gott im Himmel — das war ein Körper, der
lang ausgestreckt in der Nähe der Erde lag — — —
Lohn!! — — —
Er raffte sie mit Anspannung aller Muskeln vom
Boden auf und eilte mit ihr zurück. Er trug sie wie geliegt
aus dem Innern dichter wachsenden Baumstämme hinter
in sein Zimmer. — Dieser Hügel des Hauses war noch
unverlebt.

— — —
 lung ausgeschiedt in der Nähe der Thür lag
 Sonntags!! — — —
 Er raffte sie mit Anspannung aller Muskeln vom
 Boden auf und eilte mit ihr zurück. Er trug sie wie geliegt
 aus den immer dichter werdenden Rauchmassen hindurch
 in sein Zimmer. — Dieser Stängel des Hauses war noch
 unversehrt.
 Als er sie sorglich gebettet hatte, schlug sie die Augen
 auf und atmete ein paar mal tief, dann kam das Bewußt-
 sein wieder.
 „Ich hörte dich rufen und erwachte, . . . ich sprang
 aus dem Bett . . . und versuchte — ihn — zu tragen . . .“
 Aber ich fiel um . . . Dasselbe war zu schwer für mich . . .“
 Er hielt sie noch immer in seinen Armen, aber nun
 schüttelte er sich au

sein tiefer.
 „Ich hörte dich rufen und erbotte, . . . ich sprang
 aus dem Bett . . . und verjuchte — ihn — zu tragen . . .“
 „Dabei ich fiel um Dassel war zu schwer für mich . . .“
 „Er hielt sie noch immer in seinen Armen, aber nun
 schloßte er sich auf.“

Der Roman.

Romane, Novellen.

[illegible]

immer härterer Eisenstein sich selbst erkennt und ihre innere

Verbreitung findet. Am Kreuzenartigen tritt diese Produktivität der Geschichte, die mit ihrer künftigen Anknüpfung in eine neue Schöpfung von Dab und Deuten zugleich ein neues Konkretnis an die Literatur erbringt, die gar nicht predigt oder überreden will und doch den Leser von selbst in ihre Struktur zieht.

Erich Gerst: „Elizere, Odhner, Furtianen.“ (Gemeinde Zeitschrift. Nr. 21 photographischen Aufnahmen. (München bei Georg Müller.) Ein geschicktes, gefälliges Buchlein, das von Anfang bis zu Ende feiert, auch da, wo man nicht antippen kann und die Sympathie für die glänzende Gedächtniskunst des Verfasser durch feuilletonistische Selbstzufriedenheit etwas beeinträchtigt wird. Aber diese Elemente, zu einer etwas gründlichen Sammlerung an Vorlesung, wo der Sterckampf zu grotesken Sammlerungen in eine wenig beduhtliche Richtung gedrückt wird, lassen sich leicht ausgleichen; was übrig bleibt, ist eine doch angenehme Biologie des Sports in Spanien, fast impressionistisch hingeworfen, voll raffinierter Detailmalerei; dennoch, aber auch in den Grenzen eines milden Humors sich bewegend, in der letzten Schärfe. Der große Wundtstadium-Kämpferkampf von Sevilla. — Von so flüchtig, geschnitzten Wundtstadium hat eine andere, bereits in früher Auflage ebenfalls bei Georg Müller erscheinende Novellenammlung desgleichen Späters nichts mehr bekommen. Sie trägt „Elizere, Odhner, Furtianen“ eine Nachdichtung, die man nicht leicht mit dem Inhalt verbindet kann; wo ist hier das Gekünstelte, das Wundtstadium? Es sind Studien über leistung, ungenutzte Treiben, den Willen verändernde erotische Gefühle, gequälte Wundtstadium, rohes Wundtstadium, Glos als Glos der Wein und Scherung, und das Wundtstadium ist dabei, wenigstens in der eigenartigen letzten Novelle, mit voller künstlerischer Freiheit zum Dichterschen erhaben. Und so darf man doch auf eine Stärkung dieses eigenartigen Satzes hoffen.

Geschichte, Politik.

*** A. Semberger:** Illustrierte Geschichte des Mittelalters 1912/13. Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen. In etwa 40 Bänden. (Vgl. Vorlesungsbeitrag in Wien und Leipzig.) Dieser Ausgabe sind 15 Bände. Die weiteren Bände dieses Werkes befinden sich in großer Ausführung und illustrieren die Ereignisse im späteren Mittelalter auf dem Vollen selbst, bringen aber auch unter Zugrundelegung wissenschaftlichen Materials ein sehr lebendiges Bild der unheimlichen politischen Kriege, die aus den Kreuzzügen entstanden ist, und unter deren Folgen die Völker Europas so schwer gelitten hatten. Ein reiches Quellenmaterial und die künstlerischen Illustrationen unterstützen die Darstellung vortrefflich.

Zurücksendung.

*** Das preussische Geld- und Bankwesen** mit einer Karte des Reiches betr. den Fortschritt mit Er-

Leitungen und Linien. Zylinderform. Gefieder

[illegible]

Verantwortlich für die Erschließung: Dr. v. Wartenberg im Hauptabteil.

von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Für die Aufnahme von Wurzeln an vorgelieferten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 332. • 61. Jahrgang.

Sie hat auch elf Kirchen aufzuweisen, zehn protestantische und eine katholische, eine rein deutsche Realschule, ein Hospital mit 142 Betten und einer lediglich aus freiwilligen

niedergemetelt worden. In Saloniki werde die Anzahl der von den Bulgaren niedergemetelten Mohammedaner auf 100 000 geschätzt.

Die serbisch-griechischen Grenzabmachungen. Belgrad, 19. Juli. Aber die serbischen Grenzabmachungen verlaufen folgende Einzelheiten: Strumica, das von den Griechen erobert wurde, wird an Serbien fallen. Es sind dort bereits serbische Behörden eingeführt worden. Ebenso fällt Gostivar an Serbien. In Ost-Mazedonien zieht sich die serbische Grenze nach diesem Abkommen östlich von Kotschana die Wasserscheide zwischen Struma und Wardar entlang. Ferner soll Serbien außer dem freien Durchgang nach Saloniki einen eigenen Hafen am Ägäischen Meer erhalten.

Ausbreiten der Cholera in Belgrad. Belgrad, 19. Juli. Die Cholera, die anfänglich nur in den Militärkasernen ausbrach, beginnt allmählich, sich auch in der Stadt Belgrad Opfer zu suchen. Der Lokalverkehr nach Semlin ist deshalb von gestern ab unterbrochen.

Der Vormarsch der Türken.

Erste russische Vorstellungen. Konstantinopel, 18. Juli. Der russische Botschafter überreichte der Pforte neuerdings eine energische Note seiner Regierung, in welcher kategorisch verlangt wird, daß Rußland eine Überschreitung der Linie Midia-Enos absolut nicht dulden werde und entschlossen sei, eventuell Zwangsmassregeln zu ergreifen, um die Einhaltung des Londoner Friedensvertrages zu erzwingen. Infolgedessen hat gestern ein Ministerrat stattgefunden, in welchem, wie berichtet, sehr wichtige Entscheidungen gefällt wurden. — Die anderen Großmächte haben sich teilweise dem Protest angeschlossen.

Ein energischer Druck auf die Türkei. Rom, 19. Juli. Eine Note der offiziellen „Tribuna“ spricht sich für einen energischen Druck auf die Türkei aus. Die Mächte könnten niemals dulden, daß die Türkei das Londoner Protokoll verletze, das die Linie Enos-Midia als Grenze zwischen der Türkei und Bulgarien festsetzt. Die Mächte seien einmütig darin, daß die Respektierung dieser Grenze der Türkei um jeden Preis auferlegt werden müsse. Wenn die Türkei dies nicht begreife und ihre Truppen auf Adrianopel marschieren lasse, so sei es sicher, daß eine gemeinsame Intervention beschlossen werde, um ein isoliertes Vorgehen Rußlands zu verhindern. In der nächsten Woche werde die internationale Kommission zur Absteckung der Enos-Midia-Grenze zusammentreten und dieser Umstand bedeute eine ernste Warnung für die Türkei.

Die Türken wieder vor Adrianopel.

Konstantinopel, 18. Juli, 11.45 Uhr nachts. Die türkische Kavallerie ist vor Adrianopel angekommen.

Das rumänische Vorgehen.

Ein rumänisch-bulgarischer Zusammenstoß. Paris, 18. Juli. Die „Liberté“ schreibt: Die rumänische Ostarmee, welche auf Sofia marschiert, ist bei Kompania mit der ersten bulgarischen Armee zusammengestoßen. Eine Schlacht ist im Gange.

Der weitere Vormarsch. Bukarest, 18. Juli. Offiziell wird mitgeteilt, daß Kavalleriepatrouillen Rekonnozierungen auf weitem bulgarischen Gebiete durchführten und daß sich der Vormarsch der Truppen unter günstigen Bedingungen vollzieht. Die Meldung von einem Bombardement von Nikopoli wird offiziell dementiert. — Den offiziellen Blättern zufolge sind die Rumänen auf ihrem Vormarsch in Braşova angekommen.

Rein Vorrücken der Rumänen bis Sofia. Bukarest, 19. Juli. Die immer wieder auftauchende Meldung, daß die rumänischen Truppen bis Sofia vordrücken würden, wird von allen Seiten als unrichtig bezeichnet. Jedenfalls werden die rumänischen Truppen nicht weiter als bis zum Balkan-Defilee vordringen, da die Besetzung Sofias Ereignisse zeitigen könnte, die durchaus nicht in der Absicht der rumänischen Regierung gelegen seien und auf die Friedensverhandlungen nur störend einwirken könnten.

Die Friedensbestrebungen.

Auch die Königin von Bulgarien bittet in Bukarest um Frieden. Bukarest, 18. Juli. Dem „Universul“ zufolge richtete die Königin Eleonore an die Königin Elisabeth ein Telegramm, in welchem sie um ihre Intervention für den Frieden bittet. Die Königin von Rumänien antwortete mit der Versicherung, daß die rumänischen Truppen bisher mit der größten Schonung für die bulgarische Bevölkerung vorgegangen seien, was auch weiter der Fall sein werde.

Beiträgen erzielen Jahreseinnahme von einer Viertelmillion Mark, ein Waisenhaus, eine Arbeiterkolonie auf dem Lande, ein Seemannshaus. Von anderen Wohlfahrtsanstalten sei hier nur noch die Wohlthätigkeits-Gesellschaft hervorzuheben, die im letzten Jahre an 2000 Notleidende 80 000 Mk. verteilten konnte. Dazu gibt es in London zwei deutsche Zeitungen — den „General-Anzeiger“ und die „Londoner Zeitung“ — und auch ein deutsches Theater, das allerdings jetzt nur von Zeit zu Zeit mit einer Vorstellung sich hervorwagt.

Doch was für Deutsche mühen das sein, bei denen nicht auch das Vereinswesen tiefe Wurzeln geschlagen hätte. Es gibt zahllose deutsche Vereine in England, Berufsvereine, Unterhaltungsvereine, Geselligkeitsvereine, und was muß da nicht noch alles herhalten, um einem Verein zum Kernpunkt zu dienen. Obenan steht da der deutsche Verein für Kunst und Wissenschaft unter Vorsitz des Herrn Edward Reichardt. Rumpelstilzchen sind auch der deutsche Offiziersklub, der deutsche Turnverein, der auch eine große Zahl von Engländern zu seinen Mitgliedern zählt, mehrere Song- und Klamp-Vereine, ein Musikklub, Londoner Zweigvereine der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, des Flotten- wie des Sprachvereins und auch der Schlaraffia; der legendenvolle Verein Deutscher Lehrerinnen und viele andere.

So steht die deutsche Kolonie in üppiger Blüte und das Deutschthum wird unter ihren Mitgliedern im allgemeinen treu aufrecht erhalten — wenn auch nur bis zur zweiten Generation. Freilich sind auch solche Zwitterdinge immer noch anzutreffen, die nach nichts mehr zeigen, als für reine Engländer gelten zu können. Ungewöhnliche Engländer wie der Leichenbau-Richter Schröder oder die bekannte Schauspielerin Marie Köbe schreiben treu eingebend ihrer Abstammung ihren Namen heute noch auf deutsche Weise. Wenn aber der junge Herr Müller frisch von Deutschland herüberkommt, so schreibt er sich wohl Müller oder gar Mueller, weil er wähnt, das liegt den Engländern besser, und merkt nicht, daß sie nur über ihn lachen. Wenn er aber dann im Laufe der Zeit wohl gewahrt wird, daß sein Lebenswunsch doch nicht recht erfüllt wird, und daß vor allem seine fremdländische Aussprache des Englischen daran schuld ist, so erwacht er sich

— „Minerva“ gibt folgende Schilderung des Donauüberganges der Truppen unter der Führung des Prinzen Ferdinand: Eine Vorhut der Gemeinde Rakova hat den Prinzen, den Übergang nicht bei Nacht auszuführen mit Rücksicht auf die Angst der Frauen und Kinder. Der Prinz versicherte, die rumänischen Truppen kämen nicht nach Bulgarien, um der Bevölkerung Unheil anzutun. Der Übergang erfolgte um 3 Uhr früh. Der Prinz ging gleichfalls auf das bulgarische Ufer.

Ein Schritt Rumäniens zur Befestigung des Friedens. Bukarest, 18. Juli. Im Interesse der raschen Aufstellung der Grundlagen, unter welchen ein allgemeiner Balkanfrieden aufgestellt werden kann, wird die rumänische Regierung voraussichtlich noch heute mit der serbischen Regierung in Verbindung treten.

Erste Warnung Bulgariens. Belgrad, 18. Juli. Das Resultat der Beratungen zwischen Pajitch und Benizelos in Nestis ergab, daß Bulgarien durch Vermittlung Rußlands aufgefordert wurde, so rasch wie möglich einen Delegierten zu den direkten Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes und eines Präliminarfriedens auf dem Schlachtfelde zu entsenden. Falls Bulgarien sich weigern würde, soll die Armee Befehl erhalten, auf Sofia zu marschieren. Die Grenzregulierung, welche Serbien an der alten serbisch-bulgarischen Grenze verlangt, soll in dem Sinne erfolgen, daß Serbien den Beginn der Adriabahn in die Hände bekommt, und zwar im Einvernehmen mit Rumänien, welches seine Bahnen an die Adriabahn anschließen würde.

Friedensgeneigtheit in Serbien. Belgrad, 19. Juli. Sofort nach Ankunft des Ministerpräsidenten Pajitch aus Nestis fand ein Ministerrat statt, bei welchem die mit Benizelos vereinbarten Bedingungen beraten wurden. Sämtliche Minister sprachen sich für den baldigen Abschluß eines Friedens aus. Falls Bulgarien sich nur ein wenig nachgiebig zeige, solle der Friede in fünf Tagen unterzeichnet sein. Etwas erschwerend für den Frieden dürften aber die von den Bulgaren verübten Gräueltaten sein, die bei der serbischen und griechischen Bevölkerung große Erbitterung hervorgerufen haben.

Die Friedensbemühungen der Mächte. Rom, 19. Juli. Der Marquis di San Giuliano hat den italienischen Vertretern im Ausland mitgeteilt, daß die Großmächte beschloßen haben, durch zu unternehmende Schritte den Frieden auf dem Balkan sobald als möglich wiederherzustellen.

Die Pariser Finanzkonferenz. Paris, 18. Juli. Die Finanzkommission hielt heute eine Plenarsitzung ab und vertrat sich sodann auf den 30. Oktober. Das Komitee für die Geldreflationen erreichte sehr zufriedenstellende Resultate, da sowohl die ottomanische wie die hellenische Delegation sich im Geiste der Verständigung bereit erklärte, das Schiedsgericht zur Prüfung der hellenischen Ansprüche, betreffend die Beschlagnahme griechischer Handelsschiffe, anzuerkennen. Je ein Mitglied der drei Komitees wird in wenigen Tagen einen Vorbericht über die Tätigkeit des Komitees herstellen. Präsident Margerie gab nochmals einen Überblick über die Arbeit der drei Komitees. Mit einem Dank der Delegierten an den Präsidenten wurde die Sitzung geschlossen.

König Ferdinand befindet sich wohl. Rußland, 19. Juli. Gegenüber den alarmierenden Meldungen über das Befinden König Ferdinands wird konstatiert, daß sich der König wohl befindet.

Ein Dampfer auf eine Mine aufgelaufen. Marseille, 19. Juli. Der belgische Dampfer „Gurand“, der sich mit einer Ladung Phosphat auf dem Wege von Sfax nach dem Pyraus befand, ist im Kanal von Pyraus auf eine Mine gestoßen. Das Schiff wurde zur Hälfte zerstört. Wie durch ein Wunder ist aber kein Menschenleben zu beklagen.

Die Revolution in China.

Der Kampf zwischen den Nord- und Südruppen.

wb. Peking, 18. Juli. Die allgemeine Lage besserte sich für die Nordtruppen, die Südruppen wählten Tienchunhuan, den alten Feind Yuanjichai, zum Präsidenten und ernannten einige Minister. Es wird berichtet, daß die Südruppen den Gouverneur von Anhui und etwa 20 andere Offiziere töteten. Eine Anzahl ergebener Generale beriet gestern die Lage mit Yuanjichai. Fengshuohane, der Oberer von Gangyin während der Revolution, soll das Oberkommando erhalten.

eine ganz undeutliche Aussprache an. Man versteht ihn überhaupt schon nicht mehr. Zu nichts! Man merkt doch nicht so bald, daß er kein Engländer ist. Franzosen und Amerikaner mögen es ganz begreiflich finden, daß so ein aramförmiger Ausländer lieber einer so großen Nation wie der übrigen angehören möchte und fühlen sich auch wohl gar schmeichelt. Vielleicht! — Einem Engländer aber ist jeder Mann, der nicht zu seiner Nation hält, verächtlich. Und wenn da nun so ein Fremder durchaus Engländer sein möchte, so empfindet er das auch noch als eine unerschämte Zudringlichkeit, die in ihre Schranken zurückgewiesen werden muß. Merkwürdig, daß gerade die das nicht einsehen, die in ihrer blinden Liebe zu ihm die besonderen Opfer seiner Verachtung sind.

W. H. Brand.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Paul Gehe ist vor einigen Tagen an heftiger Bronchitis erkrankt. Giebereitschungen machten die Erkrankung bedenklich. Wie die „Münd.“ N. N. jedoch auf telephonische Erkundigung hin aus Feldbach, wo sich der Dichter zurzeit befindet, erfahren, hat sich sein Zustand erfreulich wieder gebessert. Das Befinden des Dichters wird heute als befriedigend bezeichnet. Wenn sein heutiger Zustand anhält, so ist nach Meinung seiner Umgebung auf dauernde Besserung im Befinden Paul Gehe zu hoffen.

Das Verhart-Hauptmann-Festspiel wurde in München von Joseph Demegger, der den Histrionen in Breslau spielte, vor einem zahlreichen Publikum vorgelesen. In der Diskussion sprachen sich Schriftsteller Wälsam und Kurt Widner scharf gegen das Stück und den Dichter aus. Die Annahme einer Resolution wurde sowohl als Sympathie- wie als Antipathieausdrück abgelehnt.

Die vielumfassende Tätigkeit Gabriele d'Annunzios erstreckt sich nun, wie das „Teatro Illustrato“ mitteilt, auch auf ein neues Gebiet: d'Annunzio dichtet für die Marionetten. Er hat früher schon oft von einer Wiedergeburt der Marionettenkunst gesprochen; vor einiger Zeit

wb. London, 19. Juli. Die „Times“ meldet aus Peking vom 18. d. M.: Nach zuverlässigen Berichten aus dem Süden erwartet man, daß die Provinzen Kwang-tung, Fukien, Tscheking, Anhui, Szechuan und Hunan sich der revolutionären Bewegung anschließen werden. Ein Erfolg gegen die nordchinesischen Truppen würde sicher auch andere Provinzen fortziehen. Der wesentliche Faktor der Lage ist daher die Haltung der Truppen Yuanhengs in Wutichang in der Provinz Hupeh und der Truppen Schangtschuns in Jentschufu im Süden von Schangtung. Yuanjichai hat 20 000 nordchinesische Truppen in Kiangsi und Wutichang und ihre Aufstellung in der Nähe des Yangtse dürfte die südchinesischen Truppen in Schranken halten, aber falls die Bewegung im Süden allgemein wird, ist eine Revolte der südchinesischen Truppen zu erwarten. Die Regierung findet eine Verstärkung ihrer Armee im Yangtseal schwer, ohne ihre Positionen in der Mongolei zu entblößen.

Ein Ansuchen der Peking Regierung an Japan.

Schanghai, 18. Juli. Die chinesische Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Ansuchen der Kuomintangpartei abgelehnt, die Revolution durch Geldmittel zu unterstützen. Die Peking Regierung verlangt, daß Japan seinen Staatsbürgern die Unterstützung der Rebellen unterliegt und seine Konsulate ersuche, den Rebellen die Einrichtung von Organisationsbüros in den Fremdenniederlassungen zu verbieten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personalnachrichten. Der Kaiser arbeitete gestern harnischlos allein und unternahm nachmittags einen Spaziergang an Land. Abends hörte der Kaiser einen kriegsgeschäftlichen Vortrag.

Der nationalliberale Abg. G. L. Hermann ist erkrankt und hat ein Sanatorium aufgesucht.

* Zur Frage der endgültigen Verzichtleistung des Prinzen Ernst August von Cumberland auf Hannover. Die „Münchener Zeitung“ meldet aus Berlin zu der (von uns in der Abendausgabe vom Donnerstag mitgeteilten) Nachricht der „Donauzeitung“, wonach neue Verhandlungen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland über seine endgültige Verzichtleistung auf Hannover eingeleitet seien. Eine Klärung wird dann erst erfolgen, wenn der Bundesrat wieder zusammentritt und zu dem neuen Antrag in der braunschweigischen Frage Stellung genommen hat. Vor seinem Ferienantritt hat der Bundesrat in dieser Frage etwas Neues wieder beschloßen noch erörtert.

* Französische Gäste in Berlin. Gestern traf auf dem Bahnhof Charlottenburg ein Sonderzug mit 250 französischen Gästen in Berlin ein, wo sie von der französischen Kolonie empfangen wurden. Es sind die Teilnehmer der siebensten vom „Journal d'Allemagne“ veranstalteten Reise Paris-Berlin. Die Franzosen, die im Hotel Cumberland abblieben, bleiben etwa fünf Tage in Berlin. Vom 21. bis 28. August findet ein zweiter französischer Massenbesuch statt, zu dem bereits jetzt etwa 500 Anmeldungen vorliegen.

* Die Reichstagswahl in Weiskirchen-Landsberg. Bei der gestrigen Reichstagswahl in Weiskirchen-Landsberg a. L. wurde Kandidat Eminger (Zentrum) gewählt. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis der Stimmenzählung erhielt Eminger 11 894, der Bauernbündler Eisenberger 5031, der Sozialdemokrat Schamer 3376 und der Liberale Dr. Müller 2482. Zerstreut sind 10 Stimmen. Es stehen noch die Resultate von vier Gemeinden aus, die aber an der Wahl Emingers nichts mehr ändern. In diesem sicheren Wahlkreis des Zentrums hat also diese Partei einen großen Stimmenverlust zu verzeichnen. Die Parteien der Widerheit, die 1912 bei der Hauptwahl 8524 Stimmen ausbrachten, brachten es diesmal auf 10 939 Stimmen, wogegen die Stimmenzahl des Zentrums, die 1912 14 589 betrug, um 3188 zurückging. Allerdings verloren auch die Liberalen gegenüber der letzten Wahl 639 Stimmen und die Sozialdemokraten 418 Stimmen, während der Bauernbund 3472 Stimmen neu gewonnen hat.

erklärte er den Plan auch mit einigen Freunden, die ihn in seinen Absichten bestärkten, und als der bekannte Verleger Sonzogno wegen der „Parifina“ d'Annunzio in Paris besuchte, sprach d'Annunzio auch von seinen Marionettenplänen. Sonzogno griff die Idee sofort auf und gab ihr eine praktische und zugleich finanzielle Basis. Die inzwischen ausgearbeiteten Verträge werden dieser Tage zum Abschluß kommen. Die Pläne zu vier oder fünf Marionettenkomödien hat d'Annunzio bereits ausgearbeitet; nach dem Plane wird der Dichter zehn Komödien für Marionetten schreiben und die Werke sollen dann im Theater zur Aufführung kommen, zuerst wahrscheinlich in dem kleinen hübschen San-Moiso-Theater in Venedig.

Alexander Moissi, der sich bekanntlich auf Gastspiel in Italien befindet, wurde eingeladen, auch im antiken Theater von Pompeji den „König Oedipus“ zu spielen und wird der Aufforderung Folge leisten. Der italienische Bearbeiter des „König Oedipus“, Sem Benelli, wird auch noch das Schauspiel „Der Rhyklop“ für Moissi bearbeiten.

Wie russische Blätter melden, ist Leonid Andrejew damit beschäftigt, das Leben des Tolstois zu einem Film drama zu verarbeiten, das von den ersten russischen Schauspielern gespielt werden soll.

In Le Mans ist am Dienstag in Anwesenheit des früheren Ministerpräsidenten Caillaux ein Denkmal für Benjamin Constant feierlich eingeweiht worden. Der berühmte Schriftsteller und Politiker trat bekanntlich als Abgeordneter des Nordwahlkreises ins französische Parlament, wo er bald zum Führer der liberalen Opposition wurde. Das ihm jetzt geweihte Denkmal, eine Büste, hat in Le Mans auf dem Square des Neufolins seinen Platz gefunden.

Silbende Kunst und Musik. Professor Engelbert Humperdinck ist gegenwärtig mit der Orchestration eines von ihm in der Komposition soeben fertiggestellten mehrstimmigen Bühnenwerkes beschäftigt, zu dem ihm Robert Misch den Text geschrieben hat. In dem Stück wird unter anderem „Der alte Mäcker“ auf der Bühne erscheinen, dessen Person auch sonst mit im Vordergrund der Handlung steht. Die Aufführung soll bestimmt noch im Laufe dieses Jahres erfolgen.

— Todesfälle. Vespier starb in seiner Wohnung, Rüdesheimer Straße 2 der Generalmajor a. D. Guard Stud. Dem nunmehr Verstorbenen war zuletzt Brigadefeldkommandeur bei der 66. Infanteriebrigade. Als Leutnant nahm er im 69. Infanterie-Regiment an dem deutsch-französischen Krieg, insbesondere an den Schlachten bei Gravelotte, Amiens, Orlu, St. Quentin und Paris teil. Nach dem Feldzug stand er zunächst weiter bei dem 69. Infanterie-Regiment in Erfurt, dann bei den 22ern in Tübingen, bei den 48ern in Göttingen, den 128ern in Danzig, den 178ern in Danzig, den 13ern in Münster (Westfalen), den 130ern (als Regimentältskommandeur) in Lebensruhe und zuletzt bei der 60. Brigade. Seine Leiche wird im hiesigen Anatomium eingeäschert. — Am Freitag verstarb ferner im hiesigen Krankenhaus zum „Roten Kreuz“ nach schwerem, kurzen Leiden Louis Autt b. François, Stillemeister a. D., welcher hier in der Albinenstraße wohnte.

Schlossermeister Georg König von hier ist ebenfalls gestern im Alter von 80 Jahren verschieden. König, ein bekannter Wiesbadener Winger, gehörte 48 Jahre lang der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr (Pompierkorps) als Mitglied an; in den letzten Jahren seiner Aktivität als Brandmeister.

Zum Verkauf der „Platte“. In der letzten Zeit ist mehrfach die Rede davon gewesen, daß der Holzbestand des von dem Münchener Gütermakler, aller Wahrscheinlichkeit nach im Auftrag von dritten, erworbenen Areals der Platte zur Papierbereitung verwertet werden solle. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß Eichen- und Buchenholz — das ist der Hauptbestand des Geländes — zur Papierfabrikation absolut unbrauchbar ist. Im übrigen würde es auch außerordentlich wenig wirtschaftlich sein, das Holz zu schlagen. Der Plan der Käufer, denen es selbstredend nur darum zu tun ist, ein möglichst glänzendes Geschäft zu machen, soll lediglich der sein, das Gelände in dem Zustand, in dem es sich heute befindet, wieder abzupflügen.

Vom Wetter. Die Wetterpropheten haben sich diesmal sehr getäuscht. Sie sagten für Mitte Juli einen heißen Bitterungsumschlag voraus, der dauernd warme und sonnige Tage bringen sollte. Zwar wurde das Wetter während kurzer Zeit günstiger, als es vorher gewesen war, und der Regen ließ an einigen Tagen aus, doch gleich darnach war es wieder die alte Geschichte. Tagsüber trübe und regnerisch und nachts kühl, das ist die Witterung, wie sie leider auch jetzt wieder vorherrschend geworden ist. Für die Ernte im allgemeinen ist das Wetter jedenfalls nicht erwünscht, jedenfalls aber leidet sie durchweg in höherem Maße, falls nicht bald eine Wendung zum Besseren eintritt. Geradezu ungünstig aber ist die Witterung für die Reben und die Winger befinden sich deshalb schon länger in gedrückter Stimmung. Unsere Kulturverhältnisse dürften indessen geringer oder gar nicht unter der abnormen Wetterlage leiden, denn diesmal läßt sich das Märchen von der „großen Sommerhitze“ in Wiesbaden auf keinen Fall aufrecht erhalten.

Diensthilfsfeier. Gestern feierte der Techniker Herr Karl Ulrich aus Dierdorf als Angehöriger der hiesigen Firma „Gesellschaft für Leinwand- und Baumwollwaren, A.-G.“ sein 25jähriges Diensthilfsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihm für treue Dienste von der Direktion ein namhafter Geldbetrag, eine goldene Uhr sowie ein Ehrendiplom überreicht. Auch von seinen Kollegen und Mitarbeitern ist der Jubilar geehrt und durch ein Angebinde sowie eine Blumenkranzdekoration erfreut worden.

Auch ein Zeichen der Zeit. Nicht weniger als vier Wirtschaften haben in diesen Tagen allein im Zentrum der Stadt den Besitzer gewechselt. In das „Gaststätte“ kam Herr Siepler, in den „Schiffchen Hof“, jetzt „Heidelberger Hof“, Herr Meerkot, in das „Storchnest“ Herr Hansen und in die „Börse“ Herr Rada.

Die Wilhelmstraße wird ab 28. Juli ebenfalls aufgerissen, d. h. vom Kaiser-Friedrich-Platz bis zur Taunusstraße, und zwar wird das Gelpflaster, welches vor etwa 13 Jahren gelegt wurde, erneuert.

Turnerheimkehr. Der „Männer-Turnverein“ bereitet seinen am Dienstagabend 8 Uhr vom Deutschen Turnfest in Leipzig mit so außerordentlichen Erfolgen heimkehrenden Siegern, Wettturnern und -Fechtern einen feierlichen Empfang und daran anschließend in der Turnhalle, Blatter Straße 18, eine entsprechende Feier. Zusammenkunft der Mitglieder abends 7½ Uhr am Hauptbahnhof.

Zahlreiche Verhaftungen nahm in den letzten Tagen die hiesige Kriminalpolizei wahr. So wurden verhaftet zwei Straßenbirnen aus Frankfurt, welche hier Gastrollen gaben und einem Herrn einen Geldbetrag von 100 M. entwendet hatten. (Das Geld war bei ihrer Festnahme bereits bis auf den letzten Pfennig ausgegeben.) Ferner wurde in Nummer 54 der Taunusstraße ein Taschendieb, welcher in den Anlagen seine Kunst an einem hiesigen Einwohner verübt hatte, weiter ein Frauenzimmer, welches sich obdachlos am Platz herumtrieb und in einem Hause, in welchem es vorlag, sich einlogieren zu wollen, 5 M. entwendet hatte. Weiter wurde verhaftet ein räufälliger Dieb wegen Entwendung eines Fahrrads, ein hier wohnender Mann aus Viebrich, welcher am Platz verschiedene Diebstähle, insbesondere Taschendiebstähle, verübt hatte; endlich eine Person, welche seit Langem die hiesige Einwohnerschaft durch unverschämtes Betragen belästigt hat.

Großes Aufsehen erregt in Wiesbadener und Rheingauer Wäldern die Zusammenkunft der bekannten Wiesbadener Wälderei bei Mendorf i. Rh. Diese Wälderei lieferte bekanntlich nicht nur hierher, sondern auch in den ganzen Rheingau billiges Brot. Nunmehr ist nach dem Tod des Schwiegersohns Nummer der Konturs ausgebrochen und es sollen etwa 100 000 M. Wehl- und sonstige Schulden vorhanden sein. Zum Konkursverwalter wurde der Kaufmann Andreas Bouffier in Elville bestellt.

Übermüdete Hausburken, welche sich zu dritt auf den Rücken die Hände reichten, führen heute morgen gegen 8 Uhr durch die Neugasse und überführen beinahe einen Passanten. Der beherzte Mann verlor dem ersten einen Stoß, so daß alle drei übereinander fielen. Mit verduhten Gesichtern führen sie dann weiter.

Immobilienversteigerung. Vor dem Königl. Amtsgericht fand gestern die Zwangsversteigerung eines Acker an der Parzelle mit 8 Ar 38 Quadratmeter Flächeninhalt und 23 000 M. Wert statt. Das Höchstgebot mit 23 000 M. netto legten Zimmermeister Friedrich Müller und Fabrikant Joh. Zoffola, beide von hier, ein.

Studenische Selbstunterrichtskurse. Am Sonntag, den 20. Juli, findet vom Sedanplatz aus um 2½ Uhr ein Familienausflug statt. Gausseebad, Grauer Stein, Frauenstein, Döbber nach Wiesbaden zurück. Gäste sind willkommen. — Ferner findet am Mittwoch, den 23. d. M., abends 8½ Uhr, in der Mädchenschule ein Vortrag über „Kleider über ver-schieden: Hausgebrauchsmittel“ statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Zwistigkeiten im Feuerwehverband.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 19. Juli. Eine Krise macht zurzeit der 11. Bezirk (Landkreis Wiesbaden) des Feuerwehverbands im Regierungsbezirk Wiesbaden durch. Auf der letzten Bezirksversammlung in Erbenheim wurde für den feierlich in Viebrich wohnenden Bezirksvorsitzenden Kegel, welcher nach Wehlar verzogen ist, der Oberbrandmeister Florenz aus Riedel zum Vorsitzenden des 11. Bezirks gewählt. Er erhielt 67 Stimmen, während Viebrich, welches den Vorsitz dorthin haben wollte und seinen Brandmeister Köber vorgeschlagen hatte, auf diesen nur seine eigenen 8 Stimmen hatte vereinen können. Daraufhin trat die freiwillige Feuerwehr Viebrich sofort aus dem 11. Bezirk aus und auch die beiden dortigen Bezirksfeuerwehren (Kalle

und Thontorf) folgten diesem Beispiel. Weiter wurde der Verbandsausschuss des Feuerwehverbands im Regierungsbezirk Wiesbaden dahin bewegt, den alten 11. Bezirk in zwei Gauen, einen für Viebrich allein und einen für die vielen anderen Wehren, zu trennen. Dazu kommt, daß selbstverständlich der neue Gau (besser „Gau Viebrich“) die Bezeichnung „Gau 1“ erhielt, während die zahlreichen anderen Wehren zu einem „Gau 2“ zusammengefaßt wurden. Dem morgen Sonntag in Montabaur stattfindenden 22. Feuerwehrtag werden in erwähnter Angelegenheit zahlreiche Proteste seitens des Bezirksvorsitzenden sowie der Bezirkswehren vorgelegt werden, und man hofft, daß derselbst die Sache in gerechter Weise aus der Welt geschafft wird.

Militärische Feldübungen.

Wc. Döbber, 19. Juli. Gestern vormittag herrschte auf dem großen Exerzierplatz bei unserer Ort rotes militärisches Leben. Drei Bataillone des Infanterie-Regiments 87 aus Mainz hielten auf ihm eine größere Feldübungsübung ab. Nach deren Beendigung, gegen 10 Uhr, rückten sie nach einem Marsch in der Nähe des „Ründerger Hofes“, wo sich ein sehr interessantes, hier selten gesehenes militärisches Lagerleben entwickelte. Soldaten empfingen Fleisch von einem frisch geschlachteten Rind und tranken dies mit einigen Futaten auf kleinen, in der Erde angelegten Feuerstellen in ihren Kochgeschirren. Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften teilten sich dann mit Behagen in die festgelegten Beder-fischen. Gegen 11 Uhr erschien noch die Regimentsmusik und langerterle auf dem Exerzierplatz, zur Freude der Marschierer und der zahlreich erschienenen Zuschauer. Der gegen 3 Uhr eintreffende anhaltende Regen bereitete dem interessanten Lagerleben leider ein frühzeitiges Ende. Gegen 4 Uhr wurden deshalb die Bälle abgebrochen und der Rückmarsch nach Mainz angetreten.

Schierstein, 18. Juli. Der Turner Karl Riedel von hier, Sohn des Wehgermeisters Philipp Riedel, der mit 73½ Punkten beim Deutschen Turnfest in Leipzig einen Preis errang, wurde heute bei seiner Rückkehr feierlich empfangen und vom Bahnhof in die Turnhalle geleitet.

el. Gausheim, 18. Juli. Rechtsanwalt Dr. Dröckler hier selbst wurde zum Notar ernannt. — Viehkauf ist man hier mit dem Ausmachen der Frühkartoffeln beschäftigt. Güte und Menge betragen sehr. Der Preis ist bereits auf 4½ M. für den Zentner zurückgegangen. — Die Frühkartoffel-ernte hat begonnen; leider fällt dieselbe sehr gering aus. Die Preise für Würste sind sehr hoch, werden doch für gute Ware 50 bis 60 Pf. für das Pfund gezahlt. — Einem Obst-händler, der Späßen durch Scherzen verschunden wollte, plakte die Schußwaffe und trug schwere Verletzungen an der Hand davon. — Der Radfahrerverein 1899 veranstaltet am nächsten Sonntag ein Vereins-tourenfahren nach Konstantz. Eine gemütliche Radfeier findet im Saale des Kaiserhofes statt, woselbst die Preisverteilung vorgenommen wird.

Nassauische Nachrichten.

Einweihung von Rathaus und Schule.

So. Riederwald, 18. Juli. Am Donnerstagnachmittag fand in Anwesenheit des Königl. Landrats Wagner und der Gemeindevorstände die Einweihung des neuen Schul- und Rathauses statt. Welch großes Interesse die Einwohner-schaft an dem der Geschichte der Gemeinde so bedeutungs-vollen Tage nahm, das lehrt die imposante Festversammlung, die sich um 3 Uhr am dem Hauptportal versammelte. Nach der schwingenden Begrüßungsrede des Bürgermeisters Jansen hielt Pfarrer Ludwig eine treffliche, zu Herzen gehende Festrede, in welcher er die Bedeutung der Feier würdigte. Es folgte eine Besichtigung der inneren Räumlichkeiten und an-schließend daran im Hotel „Zum Schwan“ ein Festessen. In dem stilvollen Neubau ist in glänzender Weise das Problem der Vereinigung von Schule, Rathaus und Beamtenwohnun-gen unter einem Dache gelöst. Auch wurde durch die Ein-richtung eines öffentlichen Gemeindefeldes eine sehr zeitge-mäße Neuerung geschaffen. Derortsliche bleibt noch der durch eine hübsche Fassade hervorgerufene günstige Gesamt-eindruck, der sich dem Landschaftsbild harmlos anfügt.

Personal-Nachrichten. Angenommen zur Telegrafien-gehilfin Frä. Dittler in Elville; die Köstleisprüfung hat bestanden Oberpostassistent Dittler in Gießen.

ht. Idstein, 18. Juli. Der zweigleisige Betrieb auf der Bahnstrecke nach Niederrhausen wurde gestern nach-mittag ausgenommen.

ht. Cronberg, 18. Juli. Der 17jährige Arbeiter Fabri-cius aus Cronberg ließ sich gestern vom letzten Abendzug überfahren und trug dabei lebensgefährliche Verletzungen davon.

Dörscheid, 18. Juli. Bei der gestrigen Bürgermeister-wahl wurde der Landwirt Heinrich Thomas einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

Brand, 18. Juli. Berechtigtes Aufsehen erregt das spurlose Verschwinden des Schiffsjungen Reist von Geisenheim, der gestern nachmittag auf einem hier Stammholz ladenden Schiffe plötzlich vermisst wurde. Die Ladearbeiter merkten um 5 Uhr des unerklärlichen Verschwindens des jungen Mannes, der sich kurz vorher noch mit allerlei Handhabungen beschäftigt hatte. Es bleibt nur die Wahrscheinlichkeit, daß Reist ausgerastet, bewußtlos gewor-den und lautlos in den Rhein gerollt ist. — Die seit Jahren im hiesigen Wald nicht mehr bemerkbar gewordenen Wild-schweine, die man für ausgerottet hielt, scheinen wohl durch Überläufer aus den Rother Waldungen neu aufzutreten, da ein Exemplar dieser Wildart von einem Ackermann früh morgens auf dem Bergfeld gesehen worden ist.

hs. Weilburg, 18. Juli. Zu der Affäre des Raub-überfalls auf den Weinreisenden Heinz aus Trier wird jetzt bekannt, daß es den eifrigen Bemühungen der Polizei anscheinend schon gelungen ist, Licht in die Sache zu bringen. Wie man hört, sind drei entlassene Angestellte eines anfangs dieser Woche hier gastierenden Zirkusunternehmens dringend der Untat verdächtig. Die Spur der Mäuler, die nach Frank-furt führt, wird von der Polizei eifrig verfolgt.

Aus der Umgebung.

Der Weinbaukongress in Mainz.

pp. Mainz, 17. Juli. Bürgermeister Rubin hatte für heute vormittag 11 Uhr den geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Weinbaukongresses zu einer Beratung eingeladen, bei der Bürgermeister Dr. Rubin das Programm für die Fest-woche entwickelte. Die Ausstellung in der Stadthalle, die mit dem Kongress verbunden ist, wird Samstag, den 6. September, vormittags 11 Uhr, mit einer akademischen Feier eröffnet werden; die Begrüßung findet abends in der „Liedertafel“ statt. Sonntag, 7. September, Vorstandssitzung. Besichtigung der Ausstellung und der Weinbaumane. Montag, 8. Sept., Ausfahrt zum Festessen in der „Liedertafel“. Dienstag, den 9. September, Kongressführung, Weinfestprobe. Mittwoch, den

10. September, Fahrt mit einem Sonderbus nach Rierstein-Opfenheim, dort Besichtigung der Katharinenkirche und der Weinbauschule. Donnerstag, den 11. September, Rheinfahrt bis zur Lorelei, auf der Rückfahrt Aufenthalt in Bingen und Alfeld. Freitag, Samstag und Sonntag, werden musika-lische Veranstaltungen stattfinden; auch an den drei Schulfesttagen, Freitag, Samstag und Sonntag, werden musika-lische Veranstaltungen und sonstige Unterhaltungen reiche Feststellungen bringen. Ferner ist eine Besichtigung der Selt-samkeit Kupferberg in Aussicht genommen. Beigeordneter Dr. Wünder teilte mit, daß die Verhandlungen mit den Direk-tionen der preussisch-bayerischen, bayerischen, sächsischen usw. Eisenbahnen zu dem Ergebnis geführt haben, daß sämtliche Ausleihungsgegenstände, die nicht verkauft werden, kostenfrei zurückerfordert werden. Auch für Strohfreiheit der Weine ist Sorge getragen worden. Eine Verteilung von Preisen und Diplomen wird nicht stattfinden.

Ein Automobilunglück.

w. Wehlar, 19. Juli. Zwischen den Orten Niederbieb und Leun hat sich gestern abend ein Automobilunglück ereignet. Der Kraftwagen, der in schneller Fahrt eine Kurve nehmen wollte, schlug um und alle drei Insassen wurden herausge-schleudert. Der Geschäftsfreisende Richard Schmidt aus Eschersheim bei Frankfurt a. M., der schwere Verletzungen an der Brust und am Kopf erlitten hatte, war sofort tot, der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen, der dritte Mitfahrer blieb unverletzt.

fr. Gannau a. M., 18. Juli. In Neu-Namern verstarb in Ausübung seines Berufs als Regierungsrat der deutsch-französischen Grenzexpedition der von hier gebürtige Dr. Rein-hard Gannau im 32. Lebensjahr.

w. Offenbach a. M., 18. Juli. Der 21 Jahre alte Bohrer Wilhelm Wagner und die 18jährige Arbeiterin Eva Martin stürzten sich heute morgen um 6 Uhr in den Main, weil die Eltern ihr Liebesverhältnis nicht dulden wollten. Ihre Leichen wurden im Lauf des Vormittags ge-funden.

hs. Braunfels, 17. Juli. Gestern nachmittag starb an den Folgen einer Operation in der Klinik zu Gießen der lang-jährige Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Wehlar, Herr Generalmajor z. D. Castendyck von hier, im Alter von 63 Jahren. Als junger Leutnant der Feldartillerie machte der Verstorbene die Schlacht bei Wörth mit, wo er schwer ver-wundet wurde. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feind erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse. (Der Verstorbene ist ein Bruder des Wiesbadener Magistratsmitgliedes, Oberst z. D. Gustav Castendyck. Die Schrift.)

Gerichtliches.

M. Die Stadt Homburg muß abermals zahlen. Die Stadt Homburg führte in der letzten Zeit verschiedene Pro-zesse, die sämtlich nicht zu ihrem Vorteil ausgingen. Auch am gestrigen Freitag verlor sie wieder einen Prozeß, in dem es sich um die Klage des Cellisten des Homburger Kur-orchesters Hugo Cuschnor auf Zahlung eines rückständigen Jahresgehalts handelte. Cuschnor hatte sich im Oktober 1910 mit Urlaubsgenehmigung des stellvertretenden Musikdirektors o. Rat zur Erholung seiner infolge Überarbeitung erkrankten Nerven nach England begeben. Der Urlaub wäre am 18. Nov. zu Ende gewesen. Schon am 9. November lag bereits der An-trag des Orchesterleiters Max Schulz auf Entlassung Cuschnors den zuständigen Stellen vor. Am 28. Januar 1912 erhielt der Künstler von der Kurverwaltung plötzlich die Min-digung zugesagt. Die von Cuschnor erhobene Forderung wurde vom Landgericht abgewiesen. Das Oberlandesgericht hob aber ohne neue Beweisführung das Urteil auf und ver-urteilte nach dem Klageantrag die Stadt Homburg. Die Widerklage der Stadt wurde abgewiesen. Cuschnor verflachte nunmehr die Stadt auf Zahlung des rückständigen Gehalts für ein Jahr. Die Stadt ließ es wieder auf einen Prozeß ankommen. Die Ferienkammer des Landgerichts ver-urteilte glatt ohne jede Beweisführung die Stadt zur Zah-lung der geforderten 2000 M. In einem weiteren Prozeß-verfahren wird Cuschnor nun auch noch Ersatz für entgangene Pensionsansprüche fordern.

Sport.

*** Rennklub Wiesbaden.** über die geschäftliche Lage unseres Rennklubs und dessen sportliche Organisation äußert sich das bekannte Sportblatt „Deutscher Sport“ anlässlich der jüngsten Sommer-Rennen wie folgt: „Von einem Erfolg des ersten Wiesbadener Sommerrenntages läßt sich leider nicht reden, dazu waren die Entree-Einnahmen zu fläp-pig und der Umsatz am Totalisator mit kaum 200 000 M. ein zu geringer. Dabei war das Wetter selten schön, nur mit dem Sport bohrte es auch diesmal wieder. So schnell wird sich aber das verfahren Schiff nicht ins brauchbare Fahrwasser bringen lassen. Was Wiesbaden um Publikum heranzuziehen, braucht, sind Entree, die Erbenheim als Endstation haben müssen. Von Frankfurt a. M. aus hätte das längst geschehen müssen, und sogar von Düsseldorf, Köln sollte ein Versuch an-Bogenwege viel für sich haben. Schmidt gemanagt, muß doch aus diesem Platz, der sich gleich im Anfang so hervor-ragend anließ, etwas zu machen sein und ein Durchschnitts-umsatz von mindestens 300 000 M. erreicht werden. Am zweiten Tage hatte der Wiesbadener Rennklub noch das Pech, daß es den ganzen Vormittag über in Strömen regnete, wodurch natür-lich viel Publikum abgehalten wurde, nach Erbenheim hinauszu-ziehen. Am Nachmittag war es ja schön, aber der schlechte Vormittag zeitigte seine Folgen. Der Umsatz am Totalisator betrug auch diesmal weniger als 200 000 M. Das bedeutet gegen früher einen so erheblichen Rückgang, daß man für den Verein recht trübe steht. Sollen sich aber in Wiesbaden die alten Verhältnisse nicht wieder schaffen lassen? Unseres Da-fürhaltens bedarf es nur einer wirklich kräftigen und fach-männisch geführten Kraft, um auch auf diesem Rennplatz das zu erreichen, was in Deutschland auf weit weniger günstigen ge-legenen Plätzen möglich ist. Wir wollen vor der Hand nicht mehr äußern, sondern nur hoffen und wünschen, daß für Wies-baden, das mit so großen Erwartungen ins Leben getreten wurde und diese Erwartungen in der ersten Zeit seines Be-stehens durch große Erfolge beinahe noch übertraf, wieder an-dere Zeiten anbrechen mögen. Anzunehmen wird die Wies-badener Bahn bekanntlich dem Verein für Hindernisrennen ge-leistet, dessen fünfjähriger Kontakt mit Ablauf dieses Jahres erledigt ist. Wie wir hören, soll der Kontakt aus nicht er-neuert werden, profitiert haben von dem Verhältnis weder der eine noch der andere Teil. Man darf gespannt sein, wie es jetzt werden wird. Von der Auswahl der richtigen Persönlich-keit wird die Zukunft des Wiesbadener Rennklubs abhängen. Als unzulänglich erwies sich am letzten Sonntag die An-nahmeführung des Vereins-Schiedsrichters. Die Wahl der Schiedsrichter darf nur auf Persönlichkeiten fallen, die einer vom Rennbetriebe verfahren und seinen Schwächen nicht schamlos gegenüberstehen. Als Ehrenposten eignet sich diese Position von der unter Umständen viel abhandelt, wahrhaftig nicht. Am Dienstag mußten zwei Projekte entfallen werden, und da war unter dem Namen im wahren Sinne des Wortes teuer.“

*** Wiesbadener Trainingszentrale.** Zu P. Denick nach Erbenheim haben Dr. Krattiger Südpol, St. Gr. Bassow und

32.
ertein-
und der
infabell
en und
den drei
musika-
reide
e. Selt-
röner
Direk-
u. u.
imliche
achtfrei
eine ist
en und

berbiel
reignet.
nehmen
trausge-
t aus
gen an
ot, der
ahrer

hach in
Rein.

Vohrer
en den
Gulden
ags ge.

hach an
er lang-
e. Herr
er bon
machte
er ber-
Reind
ene ist
Oberst

L. Die
Stoll-
n. Auch
in dem
er Kur-
andigen
er 1910
direktors
anstellen
8. Nov.
der An-
stimmung
ur 1912
e Mün-
stillege
gericht
nd ver-
e. Die
erklagte
Behaltis
Prosch
s ver-
r Sab-
Prosch.
angene

Page
außert
ich der
einem
st sich
u. Ha-
R. ein
ut dem
ird sich
u. Ha-
gischen,
haben
sachen
nd an
müß
herbor-
schnitts-
meiten
doh es
stärklich
auszu-
bleiche
Häufung
ebenfalls
für den
ben die
es Do-
sach-
ge daß
ig ge-
d nicht
Wies-
terufen
es Be-
er an-
Wies-
ten ge-
Bühnen
st er-
ber der
wie es
ionlich-
ängen.
e. Aus-
der chro-
nicht
h die
hastia
werden.
teuer.
e nach
is und

Voranzeige!

Walhalla

Montag, 21., Dienstag, 22., Mittwoch, 23. Juli:
Grosses Vokal-Konzert
Populärer Liederabend
ausgeführt von den „Schwäbischen Singvögeln“.
Vokaldoppel-Quartett Singer vom Königl. Hoftheater Stuttgart.
Auftreten in schwäbischer Nationaltracht.
4 Herren. 4 Damen.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einer wertigen Nachbarschaft, meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich ab 15. d. M. die

Restaurations „Zum Luxemburger Hof“,

Serderstraße 13, am Luxemburgplatz,

übernommen habe. Das mir in meinem bisherigen Lokal (Zur Dranienburg) entgegengebrachte Wohlwollen bitte ich, gültig mir auch in meinem neuen Unternehmen beizubringen.

Zum Ausdank bringe ich, wie seither, das sehr beliebte Sternbräu Oberrad (hell u. dunkel), bestgepflegte Weine usw. Empfehle noch meinen bekannt guten bürgerlichen Mittagstisch. Höflichst. F 488

Hch. Schmidt,

früh. Inh. der Restauration zur Dranienburg.

Männergesang-Verein



„Hilda“. E. v.

Sonntag, den 27. Juli:

Familien-Ausflug

mit Musik

nach Hohenstein, Bollhaus, Hohenfels und Burgschwalbach,

wozu die Gesamtmitgliedschaft, Freunde und Gönner höflich einladet. Der Vorstand.

Abfahrt: 7³⁰ Uhr vormittags Bahnhof Dohheim. — Gemeinschaftliches Mittagessen (Geld 1.25 Mk.) bei Wilhelm Schnabel (Burg-Restaurant) in Burgschwalbach. Listen zur Beteiligung am Essen liegen bis einschl. Donnerstag, den 24. Juli, bei den Herren Butz, Friess, Bleichstr. 47, und Köbe, Schneidbergstr. 4, jeweils Einzeichnung offen. F 339



Männergesang-Verein Bierstadt.

Morgen Sonntag, den 20. Juli, feiert der Verein auf dem Wartturm sein

30-jähriges Stiftungsfest,

bestehend in Gesangs- und Turnvorträgen, turnerischen u. sportlichen Aufführungen, Volks- u. Kinderpielen — Tanz. —

Hierzu laden wir alle Sangesfreunde zu zahlreichem Besuche herzlich ein. Der Vorstand.

6 Moritzstrasse 6

Wiesbadener Hof,

vornehmes

Wein- u. Bier-Restaurant.

Vorzügliche Küche
bei kleinen Preisen.

Erstklassige Musik.

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Personentarif:

Von Biebrich.

	Einfache Reise	Hin- u. Rückreise
	Salon	Salon
Coblenz	3.60	2.40
Bonn	6.50	4.30
Köln	7.50	5.—
Rotterdam	14.50	9.50
London	36.20	23.—
Hull	29.90	—

Schlafkabinen (2 Betten) Biebrich-Rotterdam Mk. 10.—, Köln-Rotterdam Mk. 6.—, 85 Pf. pro Bett extra. Vorausbestellung erforderlich.

Abfahrten:

Von Biebrich Wochentags . . . 6.20 bis Rotterdam
Sonn- u. Feiertags 7.20
stromabwärts (Anschluss nach London und Hull täglich, ausser Sonntags).

Schnellfahrt täglich

9.35 bis Köln
Anschluss in Köln an das 6³⁰ Boot, weiter nach Rotterdam, London u. Hull.

Schnellfahrt täglich

3.55 bis Coblenz

F 317

Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.

Schürmann & Co., Biebrich.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft

Langgasse 16

WIESBADEN

Tel. 51 u. 706

Bankgeschäfte jeder Art.

Billige, sorgfältige Bedienung.

Hypotheken-Vermittlung. Leibrenten-Versicherung.

Stahlpanzer-Gewölbe (im Kellergeschoss)

mit vormietbaren Schrankflächen (Safes).

1011

(Jährl. Miete: Mk. 15.—, 10.—, 8.— u. 4.—).

Rheinfahrt der Kurverwaltung

Donnerstag, den 24. Juli 1913.

Abfahrt 9 Uhr vormittags Straßenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser Friedrich-Platz). Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Aßmannshausen—Rheinstein—Niederwald—Rüdesheim. An Bord: Konzert-Kapelle. Aufenthalt in Aßmannshausen (Konzert in der Krone). Besichtigung des Rheinsteins, gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Jagdschloss Niederwald. Besuch der Aussichtspunkte und des Nationaldenkmals. Während der Rückfahrt: Konzert und Ball. Bengal. Beleuchtung des Schlosses und der Rheinfahrt zu Biebrich. Kartenlösung bis spätestens Dienstag, den 22. Juli, mittags 12 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale des Kurhauses. Preis (einschl. elektr. Bahn, Schiffahrt, Zahnradbahn und Mittagessen ohne Wein) für Abonnements- und Kurkarten-Inhaber: 11 Mk., für Nichtabonnenten: 12 Mk. Später als bis zu obigen Termine gelöste Karten kosten 12 Mk. F 280
Städtische Kurverwaltung.

Kirchweihe Waldstraße

Wiesbaden.

Endstation der Elektrischen, vor und an den Kasernen.

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. Juli er.:

Allgemeine Massenfeier

Sonntag nachmittag 3 Uhr: Aufzug der Kirchweihe.

Sonntag und Montag nachmittag 4 Uhr:

Tanz und Konzert.

Verlosung des Kerbhammels

Montagabend 8 Uhr im Saalbau Burggraf. Volksbelustigungen in den Straßen, als: Karussells, Schieß- und Schaubuden.

Wir laden ein verehrl. Publikum freunl. ein. Hochachtungsvoll

Fritz Klubberg, Xaver Lipp, Friedr. Schmitzer
„Zum Felsenca.“ „In den drei Hasen.“ „Zum Burggraf.“

Turnhalle Eltville a. Rh.

Morgen

Sonntag, den 20.: Große Tanzbelustigung

bei gut besetztem Orchester.

Es ladet höflich ein. Franz Mühl, Pächter.

Forderungen an das Jülicher-Regiment Nr. 80,
das Regiments-Jubiläum betreffend, sind, soweit dies noch nicht geschehen, bis spätestens 21. Juli an die Jubiläums-Kommission (Kaserne des 1. Btl.) einzureichen. Etwa erhaltene Lieferheine (Gutscheine) sind beizulegen. Spätere Forderungen werden nicht mehr berücksichtigt. F 389

Während des Umbaues

der Langgasse gewähre ich auf meine realen Verkaufspreise

10–20% Rabatt.

Felix Geile, Langgasse 42, im Hotel Adler.

Grosses Lager in modern. Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Taschenuhren.



Billiger Koffer-Verkauf

Da ich bis zum 25. d. M. einen Laden räumen muß, verkaufe ich sämtl. Reiseartikel zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Kofferhaus Nagel,

Sattlermeister,
5 Hälnergasse 5.

10 Jahre jünger, jung und anmutig erscheint jeder nach Anwendung der be-
haarfarbe von Jean Rabou, Paris, welche greise oder rote Haare sofort unvergänglich echt, blond, braun oder schwarz färbt. Garantiert gift- und bleisfrei à Kart. Mk. 2.50. Zu haben bei: Drogerie Moebus, Lammstr. 25, Ernst Koeks, Westend-Drogerie, Sedanplatz 1, Otto Siebert, Drogenhandl., Marktstr. 9, Medigal-Drogerie „Sanitas“, Apotheker Ad. Hassenkamp, Mauritiusstr. 5. 1000



Vogelschutzverein „Canaria“.

Zu den Besprechungen über Schutz und Pflege der Canarien sind Interessenten freundlichst eingeladen. Versammlung Montagabend 9 Uhr: Hotel Union, Neugasse 7, 1. Stad.

Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

In unser Handels-Register B. Nr. 272, wurde heute eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Thalia-Theater, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Einrichtung, der Betrieb und die Verwertung eines Kinematographen- und Variété-Theaters in Wiesbaden, Reichsstraße 72. Das Stammkapital beträgt 20.000 Mk. Geschäftsführer ist der Kaufmann Engelbert Strode in Wiesbaden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juni 1913 abgeschlossen und geändert durch Vertrag vom 4. Juli 1913. Bei mehreren Geschäftsführern vertreten immer nur zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder ein Geschäftsführer gemeinschaftlich mit einem Prokuristen die Gesellschaft. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichs-Anzeiger.

Wiesbaden, den 10. Juli 1913.
Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Verzeichnis
der in der Zeit vom 5. bis einschl. 15. Juli 1913 bei der Königl. Polizeidirektion angemeldeten Fundstücken.

Gefunden: 6 Portemonnaies mit Inhalt, 2 Kinder-Krembänder, 1 Perlen-Kette, 1 Damen-Gürtel, 1 Halskette, 1 gold. Ring, 1 Damen-Sonnenbrille, 1 Kette als Anhänger, 2 Denkmäler am Bande, 1 Damen-Regenschirm, eine Brosche, 1 Fahrrad, 1 Herren-Regenschirm.

Zugelassen: 7 Hunde.
Zugelassen: 2 Kanarienvögel.

Bekanntmachung.

Montag, den 21. Juli 1913, nachmittags 3½ Uhr, werden folgende Gegenstände in dem Distrikt Leberberg öffentlich versteigert:

die Kessenz eines Gartens, als: Gemüser, Rüben, Zwiebeln, Gurken, Kohlen und 25 Reiben Äpfel, toffeln; ferner: 1 Gartenzäun, 1 Gartenhaus, Bohnenstangen, Sträucher u. a. m.

Sammelplatz für Kaufinteressenten um 3¼ Uhr an der Ecke der Dörfler- und Schumannstraße.

Wiesbaden, den 10. Juli 1913.
Reber, Gerichtsvollzieher.

Verdingung.
Die Herstellung und Lieferung von Schmelzarbeiten (Anter, Lachen, Klammern usw., Los 1, 2 u. 3) für den Aufwands-Reisbau an der Kaiserstraße hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibungen verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Verdingungsstunden im Verwaltungsbau Friedrichstr. 10, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebots-unterlagen auch von dort gegen Vorschaltung oder beistellende Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden. Verschlüsselt und mit der Aufschrift: „S. A. 32“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 26. Juli 1913, vormittags 9 Uhr,

hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 15. Juli 1913.
Städtisches Hochbauamt.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 22; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr für Hochzeiten und Standesamt, Donnerstag und Samstag).

Sterbefälle.
Juli 14.: Kaiser Karl Johann, 34 J. — 15.: Rauterparlier Bernhard Müller, 76 J. — 16.: Krieb König, 2 J. — 17.: Kaiser Philipp Deuber, 61 J. — 18.: Kaufmann August Goldmann, 30 J. — 19.: Frau Anna Behrens, geb. Debel, 62 J. — Kaufmann Otto Biermann, 73 J. — Rattemeister a. D. Philipp Körber.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 21. Juli d. J., kommt in unserm Stadtwald, Distrikt Georgenbornertal und Schwarze-Wehl folgendes Holz zur Versteigerung:

78 Eichen-Schälstangen 1. u. 2. Kl., 1580 Eichen-Schälstangen 3. Kl., 4700 Eichen-Schälstangen 4. u. 5. Kl., (Baumstüben).

400 Schälwellen.
600 Kottannen-Stangen 5. u. 6. Kl.
Beginn der Versteigerung mit den Kottannen im Georgenbornertal um 10¼ Uhr. Künftige Holzgelegenheit mit der Schwarze-Wehl Eichenholz ab 9.15 Uhr Wiesbaden, 9.25 Uhr Sonderbenthal, 9.35 Waldstraße und 9.45 Dohheim.

Auf Verlangen der Steigerer gegen annehmbare Bürgschaft Kreditbewilligung bis zum 1. Sept. d. J.

Wiesbaden, den 14. Juli 1913. F283

Der Magistrat.

An Verw.: Kranzbühler.

Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhein für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 1245 ff. der Reichsversicherungsordnung.)
Für die nach der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtigen Personen im Kreis Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1913 ab, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
1. Mitglieder der Gemeinf. Ortskrankenkasse zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I u. II	16	—	—	—	—
" III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	32	—	—
" VI u. VII	—	—	—	40	—
" VIII u. IX	—	—	—	—	48

2. Mitglieder der Betriebs-Krankenkasse für die bei dem Wiedebau des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 16 des Statuts.					
3. Mitglieder der Glaserinnungs-Krankenkasse zu Wiesbaden.					
Mitgliederklasse I u. II	—	—	—	—	48
" III u. IV	—	—	32	—	—
" V	—	24	—	—	—
" VI	—	—	—	—	—

4. Mitglieder der Krankenkasse der Kaiser-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

5. Mitglieder der Krankenkasse der Fleischer-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

6. Mitglieder der Krankenkasse der Schuhmacher-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

7. Mitglieder der Krankenkasse der Tapezierer-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

8. Mitglieder der Zinnungs-Krankenkasse für die Bäcker-Zinnung (freie Zinnung) zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

9. Mitglieder der Zinnungs-Krankenkasse für die Fuhrherren-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

10. Mitglieder der Zinnungs-Krankenkasse der freien Konditor-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 13 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

11. Mitglieder der Zinnungs-Krankenkasse für die Tücher-, Stuckateur- und Lackierer-Zinnung zu Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 11 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II u. III	—	24	—	—	—
" IV u. V	—	—	—	—	—

12. Mitglied. d. Betriebs-Krankenkasse der Firma Wiederspahn & Scheffer, Koch u. Tiefbau, in Wiesbaden.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 5 des Statuts					
Mitgliederklasse I	16	—	—	—	—
" II	—	24	—	—	—
" III	—	—	32	—	—
" IV u. V	—	—	—	40	—

13. Mitglieder der Krankenkasse d. Maschinenfabrik Wiesbaden, Gef. m. b. H. in Wiesbaden (Dohheim).

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
§ 5 des Statuts					
Mitgliederklasse I	—	—	32	40	—
" II	—	24	—	—	—
" III u. IV	—	—	—	—	—

14. Mitglieder der Postkrankenkasse.

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1.16 Mk.	16	—	—	—	—
" II bei einem Tagelohn von mehr als 1.16 Mk. bis einschl. 1.88 Mk.	—	24	—	—	—
" III bei einem Tagelohn von mehr als 1.88 Mk. bis einschl. 2.88 Mk.	—	—	32	—	—
" IV bei einem Tagelohn von mehr als 2.88 Mk. bis einschl. 3.88 Mk.	—	—	—	40	—
" V bei einem Tagelohn über 3.88 Mk.	—	—	—	—	48

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des nach den Statuten für die Bemessung der Krankenkassenbeiträge zu Grunde zu legenden wöchentlichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt.

Für

Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse

I	II	III	IV	V
Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.

15. Lehrer und Erzieher:

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. — 40 —
b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. — 48 —

16. Hausbeamten (Hausdamen, Haushälter, Stützen), sofern für diese Personen als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind

17 u. 18. Alle in der Land- u. Forstwirtschaft tätigen Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören:

a) Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. — 32 —
b) Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 850 bis zu 1150 Mk. — 40 —
c) Betriebsbeamte mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. — 48 —
d) sonstige männl. Personen über 21 J. — 32 —
e) sonstige weibl. Personen über 21 J. — 32 —
f) sonstige männl. Personen von 16—21 J. — 24 —
g) sonstige weibl. Personen von 16—21 J. — 24 —

19. Alle in sonstiger Weise beschäftigten Personen, sofern sie einer der vorgenannten Krankenkassen nicht angehören:
a) männl. außer den Lehrlingen — 32 —
b) weibl. — 24 —
c) Lehrlinge über 16 Jahre — 24 —
d) Lehrlinge unter 16 Jahre — 24 —

Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine feste, für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre vereinbarte bare Vergütung erhalten, sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Verleihung der Hälfte desjenigen Beitrages verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet und der Lohn gestundet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses oder spätestens am Schlusse jeden Vierteljahres erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Diese Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge erstrecken.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragsperiode bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher den Versicherten zurecht beizubringen. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren die Versicherungs-pflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haben alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Wochenbeiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Höhe des Beitrages zu, wenn die Marken vorschriftsmäßig entwertet sind.

Die Versicherungspflicht ist ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen, sofern ihr fester Jahresarbeitsverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beurlaubt werden oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Betrage der geringsten Invalidenrente, sowie auf Witwenrente nach dem Tode der ersten Lohnklasse und auf Altersrente gewährt ist. Die Mindestsätze sind 116 Mk. Invaliden-, 69.80 Mk. Witwen- u. 34.90 Mk. Waisenrente für eine Witwe u. 28.65 Mk. für jede weitere Witwe. Die Versicherungspflicht erlischt auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Schuldverhältnis bei wechselnden Auftragsgebern ein Gewerbe machen (selbständige Musikanten, Sprachlehrer usw.), und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Beamte, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, familiär sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mark, aber nicht über 3000 Mark beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, nämlich soweit noch durch Beschluß des Bundesrates die Versicherungspflicht auf sie erstreckt worden ist.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalte besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht und Selbstversicherung aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Beitragsentrichtung sind alle und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung ganz Quittungsarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Unvorsichtlichkeit erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsart bezeichneten Ausstellungsdatum ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Beitragsentrichtung nicht oder in weniger als insgesamt 30 Beitragswochen bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Gesetz, den 21. Dezember 1911.

Der Vorstand: Riedel, Hr. zu Eisenbach, Landes-Sauptmann.

Wird veröffentlicht. Wir machen besonders auf Siffer 17, 18 und 19 der Bekanntmachung aufmerksam.

recher Männer und Frauen aus allen deutschen Orten
deutsche Fürstentümer an der Spitze — haben sich in geber-
licher Arbeit auszuzeichnen, oder mehrere Mitarbeiter sind
sollungen, die unseren Kindern sehr in ihrer Zahl dargeboten
werden. Neuerdings sind einzelne königliche Kriegergehilfen
auch in der Schulpflichtigkeit der kaiserlichen Communica-

ich meine solche Menschen, die ohne Zerrupel die Ehre des Nächsten mit der Xinge betüdeln, ja die artheile Etrne haben, wahrheitsbergang dennoch an liegen nach dem Gündel; Selbst drauf los geden, es bleib haen etwas (hängen!) Tragen ein böses Gedicht von Ehr an Ehr. —

Aboden begangen —, der Schlofferitz findigte seine Arbeit im Steinbruch und verfiel auf den besten Hilfsmittel.

Der innere bis geringe Bergartenbestand, die Schimmellina hatte einige Male totergenen Stgen. Ihre alere (Schwelle, die furschnopfe (Werde, ferschte merdelene flustreier schnell ab: „Schimmelt auch ein oder (Zapfe)“ —

Und wieder einmal loben Edmundeffrage betri
 nachstehen. Die Sina saule auf den Statistiken als
 wie auf Tinnen. Ihr Gesicht war aufstehend schmal
 und farblos geworden seit dem Sommer; die Blau-
 ingen hatten viel an Glanz verloren, die dünnen abet
 nebelnlichen Lidern. Dannes betrachtete sich die
 Sina mit bejorgtem Gesicht. Er sagte sich innerlich,
 doch dieser Zustand nicht fordbauern dürfe. Begriff er
 oder offen für Sina Partei, gab's gewiß Raum und
 schicklichen. Aber das Mädchen schreie sich so auf,
 er, der Dannes, war verpflichtet, mal reihen sich zu auf-
 nucken. So hochte der Dannes und ließ betreiben
 eine Kartoffel nach der anderen in den Mund. Seine
 Sina stieß ihn an: „Groß hoch dann? De mads e
 Gesicht zu verheißt —“ Dannes gab keine Antwort.
 Gerade meinte: „Da hoal 'n glid en Dör.“ Horant
 Dannes schall entgegenste: „Du bau 'n Sierder (Swa-
 tofer).“ „So no“, brumnte der alte Edmundeffrage,
 „immer doot Gesicht!“

Die bemerking des Meesters reide Dannes, seine
Ehre sog raufend schändend, bitterböös konnte er aus.
Die Großmutter wollte ein and res Beispiel beginnen,
— es war zu spät. Dannes bußete gereizt und sagte
hart: „Gef mit moel ant too . . .“ Alle flüchten
forten den Sprecher an. „Wet wieen Gina die Tod
kau nemmen in weeter geh . . .“ Dannes machte eine
Bante, holte tief Athem und fuhr dann fort: „Doot
Schadee hoel ten atere spelle, bi Schloferich es fer
Minster net, habe. Ihr sett eb die Geladenis dom
Derevel.“ Dannes schloß und die Hingefellschaft sah
lautlos still vor übernickung bis auf Gina, die heftig
zu weinen anfieng. Die Großmutter aettete ihren Brenz
an stittel, er sollte ruhig bleiben, der Alle. Erreichte
war die erste, welche Worte sprach. „Wet anongig Johr
beiet mit noch net, eich sei mit in de dreißig noch
leier!“ Schaf und lye saunen die Worte. Dannes
fronkte auf: „Wer well beid Ser ant buß?“ Brachte
lachte auf: „Schoddi! Ein nigefalle nies dau, brand
mit is noch net so lang ze weerte!“ Da sprach Frau
Gini ober auf: „Widder, schep, Derman!“ rief sie
die Stuben an, „mach auch moel enous!“ Die Stuben
vollerten fort. Frau Gini folgte ihnen. Auch Gina
wand auf und ging meinentz hinuus.

Im Straßenrande gab es eine kleine Kneipe, in der sich häufig ein paar Arbeiter versammelten. Sie saßen an kleinen Holztischen und tranken Bier. Die Arbeiter waren meistens aus der Gegend und kamen zum Arbeiten in die Stadt. Sie waren meistens jung und kräftig. Die Arbeiterinnen waren meistens älter und hatten Kinder. Die Arbeiterinnen waren meistens aus der Gegend und kamen zum Arbeiten in die Stadt. Sie waren meistens jung und kräftig. Die Arbeiterinnen waren meistens älter und hatten Kinder.

Der Schloßherrn war eines Tages wieder auf der alten Arbeitsstelle erschienen. Man hatte den tüchtigen, fleißigen Menschen mit Brechen aufgenommen. Schloßherrn ließ bei Gehirnschaden durchdringend grobe Einsprüche, er war letzterem Feindes und die-

ein Gind-gutthittig. Doch, hielt er sich jetzt häuslich, ging wenig aus. Sehr oft stand er abermals mit dem Schmiedelbambus glockenend, mit der Sling aber kauschlich er nur mehr heilige Gschichte, so er für begabte, das Dorf höfliche dörftig, das seltsame Standen er-regte manches beunruhigt. „Die gind-gutthittig, nur u (mit), die amma sei meland!“

an demselben Tage rief er das Hauskind zu ihm und sprach: „Nimm die Hand des Herrn, der dich erlöst hat, und die Hand der Mutter, die dich gezeugt hat, und setze sie auf die Ohren deines Bruders, damit er nicht mehr höre die Stimme der Menschen, die ihn verleumden.“

Erzählenden war in Gegenwart des ein Gefell geleitet worden, und Lina hatte mit ihrem Schloßerthum lachend gestanden. Der Dammes war mit seiner Gattin dabei gewesen. Ob er nun ein Glaschen über den Tisch gestanden hätte, — daß in der Nacht gab er zum Gast der Nacht die Führung seines Gastes betreffs der Möglichkeit von Lina's Verfall mit dem Schloßerthum zum besten. Bei, da flüchteten die Hühnerungen. „Der Moos (Magen) off der Tod, foot soll e Moos sein!“

Und in derselben Stadt geschah das „Ummahdwe-
Sis Schimelfrenn“ — er war morgens stets der erste
— am folgenden Morgen war die Genschtur fast un-
fug nach gewohnter Zeit und Fröhtig die Spate ge-
schmückt hatte, blieb sein Pferd auf einem gang Lurien
schließen hängen. „Der Raab! Wo — wo —.“ Dem
Mann sein Raab schaltete sich von selbst. Er schnappte
nach Atem, er wurde gerührt im Gesicht. Dann
sah er einen „Kritio“, daß es Probstschaft leitend-

bleich wie ein Kautern sagte. Was war geschehen? — Ich bei Auf Schimmeltrange schiene, hoch oben auf der Girt stand ein Sagen, drei „Rehen“ über die Felsen mit „Strohhäufchen“ beladen. Der des Schimmel! Was ein Unsicht! Wie ein Kautern fuhr die Wirt durchs Dorf, in hart grünen stand ganz Bergansehen in Schimmeltrange Hof. Wer den Gedanken hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, — o armer Schimmeltrange! Der Kautern sahste fort am mehren. Seine Mut wollte gar vor Rachen, Striche mochte erst schämen, aber der Spott überläste ihre Stimme. Die erste wortlos ins Haus. Die Grotz-mutter stand im offenen Kammertücher und sagte alle Augenblicke mal: „Wahrheitsleiche, baldig Wirtan-leiche!“ Schimmeltrange kam nicht zu Worten, er war von dem Schrecken rein überbältig. — — —

Woh! einem Sack ging ein laubers, glühendes Rachen zur Girt.

„Droßelheim — sie Frießlen sünd doch!
Die Sina isch mit ihrem Frits fogar gliedlich
geuueßel. Schmeißelrang, hat noch paar schmeißel Entel
im Arm halten können, ege er starb, und nie die Seiwat
geueueßel.“

„Im Gesprächsfaßchen! scheidt man noch heute von einem Gärten, bei dem's mit der Zeit nicht so recht klappen will: „Die muß erst e' Groo of et Doo-folern!“ So — nun weiß man auch, wie diese eigenartige Mediensart entstanden ist, und ich habe — beinahe wieder mal eine — Tagesgeschichte auf meinem literarischen Gewissen. So sage fröhlich ein mea culpa! — höfentlich, leich der geschätzte Leseg meine begnügliche Danks.

Tierfuß auf dem Sande.

Sciarid graminib.

Man hört annehmen die Ausrufung, aber Sterblichkeit könne man auf dem Lande nicht tragen. Der Randsmann, der in dem Zustand auf mit der Pflege des Viehes sich befähigte, sei der geachtete Pfarrer. Und schon aus mehreren

Eründen sollte sich der Landmann von der Ziermahlzeit fern, da er durch sie sich unter Umständen einen empfindlichen Schaden anrichten könnte. Am größten und geringen stimmt diese Annahme. Doch gibt es auch an dem Lande noch Stöße, die ihre eigenen Qualitäten, seien es Stöße oder Stöße, mitbringen, besonders wenn sie durch große einen Hinweis zum Stern gestellt werden sind. Große Stöße, die sich nicht teilen, stöße aber Stöße mit verschiedenen Gedanken an, seien oder mit beiden gleichzeitig an, so arbeiten, sollte man eine Größe zur Verfügung bringen. Arbeit ist nicht so, aber nur Arbeit, da eine solche Aufgabe auf dem Lande als Unternehmung, die als nicht notwendig gilt, angesehen würde. Doch sollte von dieser Art Ziermahlzeit, die ja, Gott sei Dank, doch nur Ziermahlzeit ist, nicht geredet werden.

Und sollten vielmehr die Tierquärterien bestrafen, die von Menschen u. Thew u. noch häufiger gegen Thierwesen werden. Da ist zunächst das beständige Tödelspiel bei Bluthochzeiten, wie es in dem Gedichtesenen Singsaß, besonders auf dem Westermund und an der Stille, noch häufig genug ausüben ist. Das man unter diesen Doppelstöckchen, sei für die Stichtungsweltung kurz erlaubt. Die zwei Aste eines Singsaßes werden bei dieser Einrichtung von den Stöcken an ein langes Stach getrennt, und zwar liegt das Stach senkrecht hinter den Stöcken, und ist an diese mit einem Seilechnall. Eine Seilechnall stellt die Verbindung zwischen Stöcken und Singsaß oder Stach dar, Stöcken und Seilechnall sind nicht verbunden. Das die ganze Einrichtung eine feste Einrichtung darstellt, wird ausgedrückt werden müssen, wenn man bedenkt, daß in das einzelne Tier den Stach unabhängig von seinem Seilechnallen gar nicht bewegen kann, mehr noch unter, noch nach oben, noch nach links oder rechts. Besonders bedenkenswert ist es, wenn ein Tier ein Seilechnall Seilechnall ist, das hat andere, unkonformable wird es von dem Seilechnallen mitgeteilt. Und nun die Qual der Tiere, wenn sie im Sommer bei Witterungsweltung für die nächsten Seilechnallen in Gesellschaft von Singsaß und Seilechnallen nicht erlauben können. Das Seilechnall die Seilechnall des Singsaßes auf Seilechnallen Seilechnallen während an die Tiere, gerade Seilechnall, so Seilechnallen das Seilechnall jeder Seilechnall um so Seilechnallen empfinden wird.

Für Gärten gilt man, damit ein, das Doppelstück durch Solistebearbeitung einfach an zu stellen. Jeder einzelne Theil des Gorchens an dem Größtentheil eines Teils der Gorchens, die das Doppelstück in beiden Gorchens nicht enthalten an können stehen. Man ist aber in der Zeit der Gorchens durch Ein- fühl der Gorchensstellung sehr das Doppelstück, welches dem Einzelstück gegenüber, damit der Gorchens für seine Gorchens fähig echnen ist. Der Gorchens der Gorchensstellung hat denn auch in Einzahl auf die einzelne Gorchensstellung neuchlings die Gorchens eindrucklich darauf hingewiesen, das Gorchensstellung Doppelstück nicht mehr an benutzen. Man stellen mehr fähig ein Solistebearbeitung, die diesem Gorchens landwirtschaftlicher Gorchensstellung den Gorchens maße.

und der Art des Schädens. Ist vielmehr zu klagen über Zitterqualen gefährt. Man forsch' aber, wie allgemein bekannt sein dürfte, für unsern Weltangebait eine Bollschwehrung, durch die das Schindeln ohne vorherige Zerkleinerung des Schindelmateriales verbleiben ist. Das tiefere Bestimmung entsprechend geschädigt wird, müßte eigentlich jede Zerkleinerung ausgeschlossen sein. Doch soll hier und da von sogenannten Schamerwebern die Zerkleinerung nicht immer bedingt worden sein. Im Feuerwerksbereichs wird dagegen strengstens durch Schlägen mit dem Schloßstiel oder durch Einwirkung von Schlag- oder Holzschnapenaren von vorbestimmten Bestimmungen ausgeschlossen. Inwieweit hat jene Holzschwehrung das Schindeln nach jüdischem Miß, auch in diesem Hinsicht soll die Frage nicht außer Acht werden, bemerkt ist oder doch, daß in einzelnen deutschen Staaten auch das Schindeln verboten ist.

Da wegen Verbot sich allerdings bezugslosanspect zum
wichtig oder zum schlagendste. Es wird viele große Arbeit
in geographischen und geograph. in denen wohl die gro-
ßen Verträge gegen die Wirtschaften unter gewisse Verhältnisse
nehmen, wie z. B. den Transport von Eisenstein und Stah-
lern auf bestimmten Wegen, doch gegen diese Verordnungen teil-
weise nicht genug, teils werden sie nicht so ausgesetzt, wie eine
Eisenindustrie ausgesetzt sei. Unbedingt müßte gefordert
werden, daß Salzer und Edelmetalle nicht gefahren werden müs-
sen. Diese oft kann man aber noch beobachten, wie fette
Edelmetalle flachend zum schlagendsten gefahren werden

Welcher findet man noch oft genug, wie Wagner sagen über-
leben, die Schwärze auf dem Saagen kurz gelebt wehren.
Nad in diesen Fällen müßte die Polizei etwas entschuldigend aus-
scheiden als Beispiel. Aber auch die Landbevölkerung selbst sollte
solchen Gezeiten gegenüber nicht mit dem Ganzen im Gedrö-
schen, die Gefährliche hat noch immer ihre guten Gründe ge-
setzt, so lange sie sich in gesellschaftlichen Grenzen hielt. Einem
Bauern, der seinen Trampelwegen überlassen hat, sollen
die Behörden einfach die Gemeindegrenzen des Viehes betreten.
Nad auf manch andere Thiergattung wurde hingewiesen
werden, der sich die Landbevölkerung annehmen können
leben oder die sich selbstschädigend würden. Es ist nur an den
Trampel von Viehgehege erinnert, der gewöhnlich in der Nähe
hinführt, daß die Tiere mit zusammengefaßten Gehege
mit dem Kopf nach unten getrieben werden. Sind die Be-
handlung der Gemeindegrenzen, die zu oft geschehen, stellt viel-
leicht nichts anderes als eine Thiergehege vor. Man hofft, daß
eine Fier in einem engen Feld, den man aufstellt, oder in
einem engen Stall und läßt es hängen ohne Futter und
Wasser fressen. Gerecht die Gerechtigkeit ist, denn ge-
wohnliche Fier und durch welche Mittel? Durch Gerechtigkeit in einem
gemeinigen Stall und durch Gerechtigkeit von Gerechtigkeit und
Gerechtigkeit wäre gewisse Gerechtigkeit erreicht worden ohne
Quadrat. Dieser Gerechtigkeit gibt es in den Thiergehegen
werden noch mehr, aber Gerechtigkeit hat jedoch zu weit
führen, aber müßte die Gerechtigkeit einrichten, die durch lan-
gezeitliche Gerechtigkeit, durch Stufe und Gerechtigkeit zu er-
reichen habe.

Welche muß auch der Hund auf dem Grunde geschütt werden, die nicht flucht berechtigt, daß die fähigsten Wesen vor sich hat, wenn sie in Beziehung tritt zu all dem, was da flucht und flucht? in der That, was auch das Edelmittelvergnügen und das Schicksal der fähigsten Wesen auf dem Grunde noch unbedeutend, auch die Zusammenhangs nicht solche zu betrachten, und wer mit aufmerksamen Augen und Ohren seine Umgebung beobachtet, wird bald genug finden, wo das kleine Wesen seine Excrementa zu setzen sich bestrebt. Gewöhnlich wird bei die Schale als Aufnahmestätte zum Schutz betrachtet. Gewiß mit Recht! Gewisse man aber nicht, daß vor allem an fauliges Fleisch zu denken, das auf dem Gehirte das Zittern nicht selten das eintritt, was die Schale umhau aufgedeckt hat. Aber sind vielleicht die Fälle eine Seltenheit, in denen der Vater den künftigen Sohn ansetzt, das fremde Gut in Händen zu lange mit der Gabel zu bangen, bis das arme Wesen beunruhigt am Grunde liegt? Das Elterntum sollte schon von der ersten Ähnlichkeit an die kleinen zur Geduld vor der Furcht anhalten und ihnen ihre Edelmuth zur Gewohnheit machen. Niemand sollte haben das kleine Wesen oder der kleine Hund den Kopf oder die Füßchen weitgehend als Spielzeug in die Hände gezogen werden.

Erleichterungen, nicht zuletzt sind die volkswirtschaftlichen Vorteile, der Jugendförderung bei der Gemeinnützigkeit einzufließen, sondern eine tiefere Eingliederung in das Leben und Wachen in der Natur. Mit Wachs hat man heutzutage keine in der Schule, die tiefen Mittel zur Pflege des Gedächtnisses sehr wohl erkannt hat, das Gemeinschaft im naturkundlichen Unterricht auf die dort, das Gemeinschaftliche in der Zeit und Gegenwart. Selbst, während man früher nur Naturbeobachtung kannte.

Dieses Geseß des naturunabhängigen Inneren sollte man mehr als bisher auch bei Jugendbüchern beibehalten gemacht haben. Gewiß heißt bei mancher an die Schriften, die von Zierfeldberechnen herangegeben wurden, besonders sind wohl die des zweiten Theiles, und von ihnen der Folgende bekannt. Aber dessen Inhalt entspricht meinen Forderungen aus eine Jugendbüchern, die Gütertheile an der Zierwelt erweisen soll, durchaus nicht. Was uns begeben wird sind meistens sehr meinte, ganz unangenehme Gedanken, von denen jeder höchstens aufgewachte Gedanke ist erfüllt. „Das ist nicht macht“ Da ist mit der alte Gedanke „Begriffe mit seinen „Entscheidungen in sich und Natur“ noch einmal wieder, wenn er auch manchmal recht launisch ist. „Der aber rechtliches Leben finden will, der greife zu den Schriften von Hermann Götz. Das ist eben, was jeder ausrichten, der seinen „Wahrnehmungen“ über sein „Geseß“ zu finden und irgend“ gefehen ist. Aus Erfahrung weiß ich, mit welcher Aufmerksamkeit die Jugend diesen göttlichen Zierfeldberechnungen folgt. Mögen diese Bücher noch mehr als bisher ihren Weg zu den Jüngern finden. Auch den Eltern sei es und den Geschlechtern, ihren Kindern mit diesen Büchern eine Freude zu machen,

1162

Alwinenstrasse 19.

Für die Reise!

Sport-Jacken
Sport-Kostüme
Sport-Mäntel
Sport-Röcke.

J. HERTZ.

Langgasse 20.

Geschäfts-Verlegung.

Som 20. Juli an befinden sich unsere Büro-Räume

Adelheidstraße 44.

Wiesbadener Transport-Gesellschaft

Friedrich Zander jr. & Co.

Fernsprecher 1048.

1308

Auf
Kredit
Herren-
u. Knaben-
Anzüge.Damen-
Kostüme,
Blusen,
Röcke u.
Paletots.Stets
Eingang
sämtlicher
Neuheiten.J. Wolf
Friedrich-
strasse 41.Auf
Kredit
MöbelBürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Moderne Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer
u. Salons, Küchen jeder Stilart.Reiche Auswahl in modernen
einzelnen Möbelstücken:
Spiegelschränke, Buffets, Vertikals, Diwans,
Schreibt- u. Ziertische,
Uhren, Kinder- u. Stuhlwagen.

Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung.

J. WolfWIESBADEN
Friedrichstrasse 41.

Streuweilin

gibt dem Barte jede Form, ohne zu
lieben, ohne Brenneisen und ohne Bart-
binde, à 1 M. u. 2 M. p. St. bei Frö-
Otto Lillie, Apoth., Moritzstr. 12. 244Obstmarmelade Pfd. 25 Pf.
Zweitschen-Konfitüre Pfd. 35 Pf.
Kunstbrot Pfd. 40 Pf.
Nierenkugeln Pfd. 60 Pf.**Neue
Speise-Kartoffeln**

Kpf. 26 Pf.

Zentner Mk. 3.25
Pa. Limburger Käse
im Stein pro Pfd. 36 Pf.
Stangenkäse Pfd. 60 Pf.
Echter Edamer Pfd. 85 Pf.
Echter Emmentaler Pfd. 110 Pf.
Camembert Stück 26 Pf.
Frühstücksbrot 10 Pf.
Krische Landbrot 10 St. 78 Pf.
Deutsche Mehlerei-Zählraum-
Tafelbutter Pfd. 125 Pf.**Schwante**(Nachfolger),
59 Schwalbacher Straße 59.
414 Telefon 414.**3 um Ansehen!**
Pa. Danborner p. Liter 1.20
Pa. Nordhäuser „ 1.20
Franzbranntwein p. St. 1.90
Schwarze Johannisbeeren,
Pa. Einmachessig. B14631Obstweinfabrik Fr. Henrich,
Tel. 1914. — Klügerstraße 24.Wiesbadener Verein
für Sommerpflege armer Kinder. (E. V.)

Um auch in diesem Jahre

armen erholungsbedürftigen Schulkindern

einen vierwöchentlichen Aufenthalt in unserem Ferienheim, in einem Sol-
bad oder in Familienpflege auf dem Land zu verschaffen, richtet der unter-
zeichnete Vorstand und Ausschuss an alle Freunde dieser segensreichen Ein-
richtung die herzlichste Bitte um einen Beitrag.Der Verein hat seit seiner im Jahre 1900 erfolgten Gründung ins-
gesamt 5467 Kindern die Wohltat einer Ferienkur vermittelt und die Er-
folge rechtfertigen den Wunsch auf diesem Wege fortzufahren.So erfreulich und für gesunde Kinder nützlich auch der Plan sein mag,
eine große Schar Schulkinder zu gemeinsamen Ferienaufenthalten im
Wald zu vereinigen, so kann dies doch keinen Erfolg bieten für das, was
durch die Bestrebungen unseres Vereins erzielt wird. Das vollständige
Loslösen aus den ärmerlichen, meist ganz gesundheitswidrigen häuslichen
Verhältnissen, der dauernde Aufenthalt in guter Luft, die kräftige Kost, die
Solbäder, die sorgfältige Körperpflege, das erst kann die günstige Wirkung
auf kränkliche und erholungsbedürftige Kinder — und solchen gilt unsere
Fürsorge — ausüben. Die auf eingehende ärztliche Untersuchungen ge-
gründete Arbeit, die für jedes einzelne Kind oft durch Jahre geführt werden,
geben Zeugnis, daß bei allen Pflegekindern eine Kräftigung der Gesundheit,
bei vielen vollständige Heilung von schweren Leiden durch die Fürsorge
unseres Vereins bewirkt worden ist.Die Zentralsammelstelle befindet sich bei der Nassauischen Landesbank,
Rheinstraße. Doch nehmen alle hiesigen Banken, sowie der unterzeichnete
Vorstand und Ausschuss Gaben dankbar entgegen.Landeshauptmann Krekel, 1. Vorsitz. Frau. Kath. Merzfeld,
2. Vorsitz. Frau H. Reben, 1. Schriftführerin. Dr. A. Vögeler,
2. Schriftführer. H. Peterken, 1. Schatzmeister. E. Wortmann,
2. Schatzmeister. Beigeordneter Bergmann, Erster Staatsanwalt
Geh. Rat Hagen. Sanitätsrat Dr. Jüngst. Dr. Eugen Bühl.
Dr. W. Koch. H. Kadelich. Landgerichtsdirektor Reizert. Frau.
E. Prell. Generalleutnant Frz. Schuch. A. Weddigen. Frau
Oberst aus'm Weert.

Beamte, Kaufleute, Arbeiter!

Ein Versuch wird Sie zufrieden stellen und Sie bleiben ständiger Kunde.

300 Herren- u. Knaben-Anzüge (Reisemuster)
in moderner Ausführung (Gelegenheitsverkauf) früherer
Preis Mk. 35.—, 40.—50, jetzt Mk. 25, 30 u. 35.—.**Kleiderhaus „Westend“**D. Birnzwieg (früher Schwalbacher Str. 44, Allee-Seite),
jetzt Wellritzstrasse 12, Ecke Helenenstrasse.Bei Rheuma, Gicht und Neuralgie, Nervosität, Ermattung
und allgemeiner Körperschwäche istApotheker Maschold's verstärkter
Fichtennadel-Franzbranntweinäußerst wohltuend u. wirksam; ärztlich erprobt u. empfohlen.
1000fache Anerkennungen. Export nach allen Ländern.
Allein-Vertrieb f. Wiesbaden: Drogerie-Maschold, Tannstr. 35, Tel. 3007.**Reell billiger u. besser kaufen**Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung wie von auswärts zu reduzierten Preisen
und als sogenannte Gelegenheitskäufe angeboten, und machen wir bei
Bedarf auf unser riesiges Lager aufmerksam.**Weyershäuser & Rühsamen,**

Luisenstrasse 17

Möbelfabrik

Luisenstrasse 17

neben der Reichsbank.

1184